Nr. 11 Freitag, 14. Januar 1921 28. Jahrgang

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4596. — Postscheckkonto Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 13693. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk., Familiennachrichten, die 7gespaltene Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonelzeile 7.50 Mk — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721 Schluß der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Einwohnerwehr, Orgesch und Jungdeutscher Orden.

Kampf für ein neues Kaiserreich.

München, 14. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Unser Münchner Parteiorgan, der Kampf, meldet: Die Drahtzieher der **bayrischen Einwohnerwehren** und der Orgesch richten sich darauf ein, **in illegaler Form weiter zu bestehen**, wenn sie infolge des Verbots durch die Entente nicht mehr legal arbeiten können. In Kassel besteht als illegale Organisation der Orgesch ein sogenannter „Jungdeutscher Orden", der kürzlich eine Demonstration veranstalten wollte, die aber von dem Oberpräsidenten Schwander durch die Sipo auseinandergetrieben wurde. Man tut so, als ob es sich bei diesem Jungdeutschen Orden um eine harmlose unbewaffnete nationale Vereinigung handeln würde. Daß dem nicht so ist, geht aus folgender Tatsache hervor. Am letzten Freitag hielt der von Kassel als Abgesandter des Jungdeutschen Ordens gekommene Kurt Weißhaus vor der zweiten Riege im 11. Bezirk der Münchner Einwohnerwehr eine Ansprache, in der er ausführte, daß der Jungdeutsche Orden zwar verfolgt werde, daß er aber bereits **80 000 Mitglieder** umfasse, die alle für das Ziel eines neuen deutschen Kaiserreichs eintreten, das die Schmach des Versailler Friedensvertrages austilgen muß. Derselbe Weißhaus redigierte die Zeitung des Jungdeutschen Ordens, die in München gedruckt wird. Wir sehen also eine innige Verbindung der bayrischen Einwohnerwehren, der Orgesch und des Jungdeutschen Ordens.

Der Belagerungszustand dauert an.

Die „Preßfreiheit" unter Kahr!

München, 14. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) In Augsburg wurde das Organ der Neu-Kommunisten, der Volkswille, verboten.

Die österreichische Sozialdemokratie fordert den Anschluß an Deutschland.

Berlin, 14. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Gestern fanden in allen Bezirken Wiens sozialdemokratische Volksversammlungen statt, in denen Abgeordnete über die politische Lage der Republik und die Aufgaben der Arbeiterklasse sprachen. Abgeordneter Renner erklärte unter stürmischem Beifall: Oesterreich kann vorläufig noch vegetieren, aber auf die Dauer nicht existieren. Unser Staat kann aus eigenen Kräften auf die Dauer nicht regiert werden. Der Anschluß an Deutschland muß vollzogen oder aber ein Bund der vereinigten Staaten von Europa gebildet werden.

Postbeamtenstreik in Oesterreich.

Wien, 14. Januar. (TU.) Der **Postbeamtenstreik**, der vorgestern abend in **Oesterreich** eingesetzt hat, machte sich in Wien und in vielen großen Städten in empfindlicher Weise fühlbar. Der **gesamte Brief-, Geld- und Paketbestelldienst ruht.** Die **Verhandlungen** der Regierung mit den Vertretern der streikenden Postangestellten führten trotz längerer Beratungen noch zu **keinem Ergebnis.** Die Verhandlungen werden aber **fortgesetzt.** Es wurde nur erreicht, daß der angekündigte **Sympathiestreik der Telegraphenangestellten aufgeschoben** wurde und erst einsetzen soll, wenn die Verhandlungen am heutigen Tage nicht zur Beendigung des Poststreikes führen. Im Laufe des gestrigen Tages kam es bei einzelnen Postämtern zu **Zusammenstößen** zwischen streikenden Postbeamten und Personen, die sich ihre Postsachen von den Aemtern abholen wollten. In einzelnen Fällen kam es auch zu **Tätlichkeiten**, jedoch nicht zu Verletzungen.

Wien, 13. Januar. Den Blättern zufolge erstreckt sich der **Poststreik auf ganz Oesterreich.** Es handelt sich um den Kampf zwischen dem etwa 60 Prozent der gesamten Postangestellten umfassenden sozialdemokratischen Gewerkschaftsverband, der die zwangsweise Vereinheitlichung des Dienstrechts aller dem Verkehrsministerium unterstellten Staatsdiener verlangt, und den nicht sozialdemokratischen Organisationen, die dafür eintreten, daß dem einzelnen die freie Wahl überlassen bleiben soll, ob er unter die Dienstordnung oder die allgemeine Besoldungsordnung gestellt wird. — Wie die Christlich-Soziale Korrespondenz meldet, hielten Vertreter der nichtsozialistischen Postangestellten eine Beratung ab, um zu dem Streik der sozialistischen Postgewerkschaftler Stellung zu nehmen. In der Erörterung wurde der Streik als eine politische Machtfrage bezeichnet. Die nichtsozialistischen Postangestellten beschlossen daher, den Dienst weiter zu versehen, doch wird dieser nur in beschränktem Umfange aufrecht erhalten werden können.

Tagung der italienischen Völkerbundsliga.

Berlin, 14. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom am 13. Januar: In Abwesenheit der französischen und englischen Delegierten begannen in **Mailand** die Sitzungen der **italienischen Völkerbundligen** zusammen **mit den Delegierten der Zentralmächte.** Der deutsche Delegierte, **Professor Jäckh, bedauerte das Fernbleiben der Franzosen und Engländer**, wodurch der Versammlung große Zurückhaltung auferlegt werde, um Italien keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Dann äußerte Dernburg, es sei nötig, daß die Aussprache praktische Ziele verfolge. Es genüge nicht, platonische Ratschläge zu geben, sondern es gelte, alle Völker **zum Kampf gegen den noch immer hetzenden Militarismus** aufzurufen. Ruffini führt auf dem Kongreß den Vorsitz. Der österreichische Delegierte Demba schildert die **tragische Lage Deutsch-Oesterreichs.** Professor Jäckh erklärte weiter, Deutschland möchte zwar dem Völkerbund beitreten, doch keinesfalls als unerwünschter Gast. Der italienische Delegierte Jammi sagte, Italien müsse die Sicherheit haben, daß es zu **keiner habsburgischen Restauration** komme.

Die Wiener internationale Konferenz.

Eine Vorkonferenz in Innsbruck.

Aus Innsbruck wird vom 13. Januar gemeldet: Hier trat eine Kommission zusammen, um nach dem Beschluß der Berner Konferenz die Tagung in Wien vorzubereiten. Die Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands hatte den Genossen Ledebour entsandt. Für Oesterreich war Adler, für die Schweiz Grimm, für die Unabhängige Arbeiterpartei Englands Wallhead erschienen. Die französische sozialistische Partei hatte keinen Vertreter entsenden können, wird aber in Wien erscheinen. Die Konferenz beschloß Thesen für die einzelnen Tagesordnungspunkte. Als Referenten wurden bestimmt: für Punkt 2: Imperialismus und soziale Revolution Wallhead, für Punkt 3: Methoden und Organisationen des Klassenkampfes Adler, für Punkt 4: Der internationale Kampf gegen die Konterrevolution Ledebour. Aus zwölf Ländern liegen bereits Anmeldungen für die Wiener Konferenz vor.

Die englischen Gewerkschaften gegen die Arbeitslosenpolitik der Regierung.

London, 12. Januar. Das parlamentarische Komitee der **Trade Union** und der Ausschuß der Liberty besprachen die durch die zunehmende Arbeitslosigkeit geschaffene Krisis. Die Konferenz beschloß, sich an irgendeiner Untersuchung der wirtschaftlichen Lage von seiten der Regierung nicht mehr zu beteiligen und begründete diese Ablehnung mit der Behauptung, daß seit der Kohlenkrisis kein Arbeiterausschuß mehr dem Rate der Regierung folgen könne. Diese Feststellung schließt die **Verurteilung des verkürzten Arbeitstages** in sich. Der **verkürzte** Arbeitstag ist bereits in den Staatsbetrieben eingeführt worden und soll nun auch auf die Privatbetriebe ausgedehnt werden. Die Arbeiterführer behaupten, daß die Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Herabsetzung der Löhne nicht Rechnung trüge. Die Arbeitslosen lehnten **verkürzte** Arbeitstage ab, weil sie weniger verdienten als vorher, und verlangten, daß der Staat und die Arbeitgeber für Lohnausfälle aufkommen. Am Schluß der Tagung wurde eine aus sechs Mitgliedern bestehende Kommission gewählt mit dem Auftrage, **selbständig** und ohne Rücksicht auf die Regierung **eine Lösung der Arbeitslosenfrage zu suchen.** Die Regierung hatte den Vorschlag gemacht, daß der Lohnausfall gemeinsam vom Staate und den Arbeitgebern zu je einem Drittel getragen werden soll. In Regierungskreisen macht man sich auf eine außerordentlich bewegte Zeit und auf ernste Kämpfe mit den unversöhnlichen Elementen gefaßt.

Zusammenstoß zwischen russischen und französischen Kriegsschiffen.

Paris, 13. Januar. Nach einer Havasmeldung berichtet die Associated Preß auf Grund eines Konstantinopeler Kabelgramms, daß ein **Torpedobootzerstörer einer alliierten Macht** im Schwarzen Meer **mit einer Sowjetflottille**, die angeblich Truppen nach Trapezunt bringen sollte, **einen Zusammenstoß** gehabt habe. Ein Schiff der Bolschewisten sei gesunken. Die Sowjetschiffe seien bald zum Schweigen gebracht worden.

Paris, 13. Januar. Eine Havasmeldung aus Konstantinopel stellt den **Zwischenfall im Schwarzen Meer** so dar, daß das **französische Torpedoboot Sakalave** bei Noworossijsk **von einem bolschewistischen Dampfer angegriffen** worden sei. Das Torpedoboot habe das **Feuer erwidert** und einen Treffer auf dem **Dampfer** erzielt, der an der Küste strandete.

Frankreich stellt die Zahlungen an Wrangel ein.

TU. Paris, 14. Januar. Chicago Tribune wird aus Konstantinopel gemeldet, daß **General Wrangel offiziell informiert** worden ist, daß mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, die Unkosten einzuschränken, die **französische Regierung** vom 1. Februar an die **materielle Unterstützung der russischen Flüchtlinge, Soldaten und Zivilisten, einstellen werde.** Das amerikanische Rote Kreuz hat nach Washington telegraphiert und Instruktionen verlangt.

Verminderung der amerikanischen Besatzungstruppen.

Nach einer Meldung aus Neuyork hat das Kriegsdepartement angeordnet, daß die **Zahl der amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinland** von 15 000 auf 8000 Mann **herabgesetzt wird.**

Antwort an die Kommunisten.

Schreiben des Zentralkomitees auf den „Offenen Brief".

Das Zentralkomitee der Unabhängigen Sozialdemokratie beschloß in seiner letzten Sitzung nach kurzer Beratung, an die Zentrale der Vereinigten Kommunistischen Partei das folgende Schreiben zu senden:

An die Zentrale der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands.

Wir erblicken in Ihrer durch die Presse veröffentlichten und uns nachträglich am 10. Januar 1921 auch brieflich zugestellten Aufforderung, die von Ihnen bereits formulierten Forderungen gleichfalls zu vertreten, nur den Versuch, aus der Isolierung, in die Sie Ihre Taktik gebracht hat, herauszukommen.

In dieser Annahme wurden wir bestärkt durch Ihr Verhalten bei allen bisher gemeinsam unternommenen Aktionen, die Sie noch stets benutzten, um in entscheidenden Augenblicken Ihren Verbündeten in den Rücken zu fallen und sie als Arbeiterverräter, Konterrevolutionäre, Agenten der Bourgeoisie usw. zu beschimpfen. Ebenso kann die Aufforderung an syndikalistische Organisationen: Allgemeine Arbeiterunion, Freie Arbeiterunion, KAPD., deren ausgesprochener Zweck die Zertrümmerung der politischen Parteien und Gewerkschaften ist, nur beabsichtigen, die Mitwirkung der großen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter unmöglich zu machen, um dann diese unvermeidliche Ablehnung für Ihre engen Sonderinteressen auszunutzen.

Auch jetzt haben Sie, ohne unsre Antwort abzuwarten, bereits Ihre Ortsgruppen zum Kampf gegen unsre Partei aufgerufen.

Deswegen erübrigt sich in diesem Zusammenhange ein Eingehen auf Ihre Forderungen, die, soweit sie sachlich berechtigt sind und der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Situation entsprechen, bereits von der USPD. in ihrem Manifest von Halle formuliert wurden.

Die USPD. hat sich immer wieder bemüht und wird nicht davon ablassen, für diese Forderungen, insbesondere auch für die Sozialisierung des Kohlenbergbaues, eine geschlossene Arbeiterfront herzustellen. In diesem Bestreben wurden wir gerade von Ihrer Partei verleumdet und bekämpft.

Ihre Aufforderung schließt das Eingeständnis in sich, daß Sie nunmehr endlich auch erkannt haben, daß der Kampf um brennende Tages- und Teilforderungen kein Verrat an der Revolution ist.

Für das Zentralkomitee der USPD.
Crispien.

* * *

Diese Antwort unsres Zentralkomitees an die Kommunisten entspricht dem, was wir erwartet haben, entspricht den Anschauungen der gesamten Partei. Wir haben hier in Leipzig schon vor Halle erfahren müssen, daß die Kommunisten als Bundesgenossen unmöglich sind. Sie drängten sich in den Kapptagen an unsre Partei heran zur gemeinsamen Aktion, um schon am nächsten Tage wieder die gemeinsame Front zu verlassen und gegen unsre Partei in der niederträchtigsten und verlogensten Weise zu hetzen, nutzten die Langmut und das Bestreben unsrer Genossen, das gesamte Proletariat zum Kampfe gegen die Reaktion zu führen, dazu aus, um nach diesem ersten Verrat sich abermals in die Beratungen einzudrängen, erkannten in den Sitzungen der entscheidenden Körperschaften die Notwendigkeit der Einstellung des Kampfes zu den vereinbarten Bedingungen an, um dann hinterher die Massen gegen dieselben Beschlüsse aufzureizen und unsre Genossen als Verräter an der Arbeiterschaft zu verleumden.

Ebenso haben sie in andern Orten, vor allen Dingen in Berlin gehandelt. Sie nahmen dort mit Vertretung aller sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen **an Verhandlungen mit der Regierung teil**, um einen Abschluß der Kämpfe unter möglichster Vermeidung weiterer Opfer zu erreichen. Sie waren dort mit den andern Organisationen einig darin, daß die Aktion gegen die Kappisten **nicht bis zur Errichtung der Räterepublik weitergetrieben werden könne.** Das alles hat sie nicht davon abgehalten, die andern Arbeiterorganisationen, mit denen sie verbündet waren, **des Verrats an der Revolution zu beschuldigen**, weil — sie **verhandelt** und **nicht die Räterepublik ausgerufen** hätten.

Dasselbe Spiel haben die Kommunisten bei der **Aktion gegen die Waffentransporte für Polen** getrieben. Sie unterzeichneten einen gemeinsamen Aufruf der sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen für den Schutz Sowjet-Rußlands, gegen die Munitionszufuhr an seine Gegner, fielen aber gleich darauf wieder mit den niederträchtigsten Anklagen über die Mitunterzeichneten her und störten die gemeinsame Aktion durch unausführbare Sonderparolen, die Deutschland in den schwersten Konflikt mit der Entente gestürzt hätten, die den Krieg mit Frankreich zur notwendigen Folge haben mußten.

Eine **Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Fraktionen des Reichstages für allgemeine grundsätzliche Arbeiterfragen haben**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

die Kommunisten im Reichstage verhindert. Auch ein gemeinsames Vorgehen der sozialistischen Reichstagsfraktionen in der Forderung, **die wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu Sowjet-Rußland aufzunehmen**, haben die Kommunisten **vereitelt**. Unsre Partei hatte vorgeschlagen, die Interpellation durch die drei sozialistischen Fraktionen gemeinsam einzubringen. Die Kommunisten lehnten den Vorschlag nicht direkt ab, sie behielten sich Bedenkzeit vor. Dann aber kamen sie plötzlich mit einer eigenen, hinter dem Rücken der andern beiden Fraktionen verfaßten Interpellation, für die sie nun die Unterschriften der USP. forderten.

Diese Beispiele der Unehrlichkeit und Unzuverlässigkeit der Kommunisten ließen sich noch erheblich vermehren.

Dennoch, trotz dieser bösen Erfahrungen, würde unsre Partei, das allgemeine Arbeiterinteresse stets über das besondere Parteiinteresse stellend, zu einer Zusammenarbeit mit den Kommunisten bereit sein müssen, und auch in diesem Falle bereit gewesen sein, wenn nur die entfernte Aussicht einer halbwegs vernünftigen Haltung der Kommunisten bestünde. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Der „Offene Brief" selbst zeigt das in aller Klarheit. Er forderte nicht etwa unsre Partei und die andern sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen auf, über das Aktionsprogramm, das in dem Schreiben entworfen wird, zu **verhandeln**, sondern **er verlangt klipp und klar**, daß es **mit Haut und Haaren geschluckt werden** soll. Der Offene Brief fragt:

> Seid ihr bereit, gemeinsam mit uns für diese Forderungen unverzüglich den rücksichtslosesten Kampf aufzunehmen? Auf diese klare und eindeutige Frage sehen wir einer ebenso eindeutigen und klaren Antwort entgegen. . . .

Die Kommunisten wären also — vorerst! — nur zu befriedigen gewesen, wenn unsre Partei das Sammelsurium von möglichen und unmöglichen Forderungen unbesehen geschluckt hätte. Das ist für gewissenhafte Politiker einfach eine Unmöglichkeit. Verantwortliche Führer müssen es ablehnen, die Arbeiterschaft irrezuführen und direkt in die Niederlage zu treiben durch die Aufstellung von Forderungen, wie die zu 1a des „Offenen Briefes":

> Einleitung von einheitlichen Lohnkämpfen zur Sicherstellung der Existenz der Arbeiter, Angestellten und Beamten.
>
> Verbindung der einzelnen Lohnkämpfe der Eisenbahner, Beamten und Bergleute, sowie der andern Industrie- und Landarbeiter zur geschlossenen Aktion.

Es ist das Abc gewerkschaftlicher Taktik, daß die Verhältnisse in den einzelnen Industrien so verschiedenartig liegen, daß eine Verbindung der Aktion der Arbeiter verschiedener Branchen nur in besonderen Fällen möglich ist, daß, um den Erfolg zu sichern, jede Arbeitergruppe die besonderen Bedingungen ihres Arbeitsmarktes sorgfältig studieren und danach den Zeitpunkt ihres Losschlagens festzusetzen hat. Eine schematische Verbindung aller dieser Kämpfe wäre der reine Selbstmord der Arbeiterklasse, und die Forderung der Kommunisten ist nur aus ihrer revolutionsromantischen Verblendung zu erklären, die in jedem Kampfe, einerlei, wie seine Aussichten sind, ein Mittel sieht, den großen allgemeinen Kampf zu entzünden, den die Herren auf diese künstliche Weise, ohne Rücksicht auf die Opfer der Arbeiterschaft, herbeizuführen wähnen. Sie wollen so die Revolution „weitertreiben", in Wahrheit würden sie sie auf diese Weise ruinieren, indem sie die Arbeiterklasse vorzeitig schwächen und entmutigen.

Diese eine Forderung des „Offenen Briefes" zeigt schon, daß die Kommunisten unfähig sind, eine Politik, die die Dinge richtig sieht und wertet, zu treiben. Ihre Politik bleibt eine Illusionspolitik, eine sinnlose Putschtaktik, durch die sie die Arbeiter verwirren und der Sache des Sozialismus schaden.

Was sie an vernünftigen Forderungen in ihrem Offenen Brief aufstellen, das haben sie dem Manifest entnommen, das unsre Partei auf dem Parteitage von Halle nach der Absplitterung der Kommunisten beschlossen hat. Darin wurde die Erkenntnis ausgesprochen, daß das Proletariat den Kampf um konkrete Ziele führen müsse, die ihm reale Machterweiterungen bringen und die die Massen zum Entscheidungskampf um Eroberung der politischen Macht vorbereiten und schulen und sammeln. Das Manifest forderte Massenaktionen für diese Forderungen, die zum Sozialismus führen sollen. Den Kommunisten war dieses Manifest ein Beweis des Arbeiterverrats, den unsre Partei treibe. Sie lehnten es damals pompös ab, sich für Einzelforderungen einzusetzen, wie die Sozialisierung **des Bergbaues**, den Kampf um die **Erweiterung der Rechte der Betriebsräte** bis zur Erringung der **Produktionskontrolle**, für das **Verbot der Stillegung von Betrieben**, für die Forderung ihrer **Fortführung zur Herstellung für den Massenkonsum**, für **durchgreifende Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung** unter Zugrundelegung eines **Existenzminimums** (auch für die Kurzarbeiter), für **Verkürzung der Arbeitszeit** bei drohender Arbeitslosigkeit, für **Löhne** und **Gehälter**, denen ein gesetzlich garantiertes, **den Lebensmittelpreisen folgenden Existenzminimum** zugrunde liegt, und andres mehr. Den Kommunisten war das zu wenig. Solch praktischer Kampf, der an die aktuellen Nöte der Arbeiterklasse anknüpft, um die Kräfte zu stählen für den Kampf um das ganze Ziel, um die Entwicklung dahin zu beschleunigen, solch praktischer Kampf war ihnen damals „schäbiger Reformismus". Sie wollten sofort das Ganze, die vollständige Befreiung der Arbeiterklasse, oder nichts. Inzwischen haben sie wohl einsehen müssen, daß sie mit großen Redensarten keine Massenpartei aufbauen können, und nun wollen sie sich die erst so grimmig geschmähte Methode der USP. zunutze machen. Aber daß sie bei dieser Erkenntnis beharren, ist nach allen bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen. Sie werden gar bald wieder in ihre Illusionstaktik zurückfallen, und diejenigen, die es ablehnen würden, ihnen dahin zu folgen, nach dem bekannten Rezept wieder als Arbeiterverräter verleumden.

Sie werden mit dieser Taktik schnell abwirtschaften. Unsre Partei wird ihren Weg unerschüttert weitergehen, wird die Interessen der Arbeiterklasse mit Entschlossenheit zu verfechten wissen gegen den Kapitalismus, gegen den Reformismus der Rechtssozialisten, die immer noch im Bann der Koalitionspolitik stehen und sich um den Klassenkampf herumzudrücken versuchen, wie gegen die Illusionspolitik und Putschtaktik der Kommunisten.

Ludendorffs Angebot an die Entente.

Ludendorff tritt in den Münchner Neuesten Nachrichten der sensationellen Meldung des Daily Telegraph entgegen, nach der er an die Regierungen von London und Paris mit einer Denkschrift über die Notwendigkeit, den Bolschewismus mit Gewalt zu bekämpfen, herangetreten sein sollte. Er erklärte, es sei kein wahres Wort daran, daß er mit einer Denkschrift oder überhaupt einer Meinungsäußerung in dieser Frage sich an die fremden Regierungen gewandt habe. Ebenso stehe er in keinem Meinungsaustausch mit General Hoffmann, dessen Interview über denselben Gegenstand kürzlich durch die Blätter ging. (General Hoffmann hat darin den Feldzug gegen Sowjetrußland unter deutscher Beteiligung gefordert.)

An diese Mitteilung knüpft das Blatt längere Betrachtungen über das Unheil, das jene unverantwortlichen Stellen voraussichtlich von neuem nach innen und besonders nach außen mit ihrer „Geschwätzigkeit" angerichtet hätten. Zum Schluß der Ludendorffschen offiziösen Auslassungen wird die **Denkschrift ausdrücklich als apokryph** bezeichnet. Aus den weitschweifigen Erörterungen, mit denen die tatsächlichen Feststellungen Ludendorffs umkleidet sind, schält sich zuletzt als Kern des beabsichtigten Dementis das Zugeständnis heraus, daß eine Denkschrift Ludendorffs gegen den Bolschewismus tatsächlich existiert, daß sie aber wohl nicht direkt durch ihn in die Hand der Ententeregierungen gelangt ist.

Es stellt sich dann aber die Frage, weshalb der Kapp-General die Denkschrift überhaupt geschrieben hat. Etwa, um sie in seinem Schreibtisch verstauben zu lassen? Sicherlich nicht! Und daß er an einen Feldzug gegen die Bolschewisten ohne die Entente denkt, ist auch nicht anzunehmen. Die Denkschrift muß also doch wohl für die Entente geschrieben sein, und wenn Herr Ludendorff sie nicht selbst der Entente übermittelt hat — vielleicht weil die Verbindung doch nicht so leicht herzustellen ist — so verdient seine Behauptung, daß er an der Sache so ganz unbeteiligt ist, doch entschiedenes Mißtrauen.

* * *

Die Münchner Post erfährt über das **Angebot Hoffmanns an die Entente** folgendes: Arnold Rechberg hat den Plan dem französischen Gesandten in München und dem englischen Generalkonsul vor ungefähr vier Wochen persönlich eingehändigt. Eine Abschrift erhielt der französische Journalist Guillerville, ein früherer Reiteroffizier, der seit einiger Zeit dem Redaktionsverband des Pariser Temps angehört. Eine andre Abschrift erhielten General Malcolm, sowie zwei englische Journalisten. Hoffmann hat dazu noch erklärt, eine gut ausgerüstete Expedition von ungefähr 250 000 Frontkämpfern würde genügen, um den Widerstand der Roten Armee zu brechen und mit Hilfe eines leicht vorzubereitenden Aufstands dem Rätesystem ein Ende zu setzen.

Die Entente soll doch nicht die Absicht haben, von diesem Anerbieten Hoffmanns Gebrauch zu machen, falls Rußland mit den Randstaaten Frieden halte, wozu alle Aussichten bestünden.

Sühne!

Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Mörder Liebknechts und Rosa Luxemburgs!

Als Vertreter der ermordeten Genossin Rosa Luxemburg hat Rechtsanwalt Dr. Siegfried Weinberg an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Berlin II den **Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens** gestellt. In der Begründung verweist er auf das **Geständnis des Husaren Runge**, das in der Freiheit veröffentlicht wurde, und führt zehn wichtige Punkte an, die sich aus diesem Geständnis ergeben. Danach haben sich die verschiedenen **Offiziere vom Stabe des Garde-Kavallerie-Schützenkorps des Verbrechens der mittelbaren Täterschaft des Mordes** bezw. der **Anstiftung zum Morde**, der **Begünstigung des Mörders**, der **Rechtsbeugung** und des **Entweichenlassens eines Gefangenen** schuldig gemacht. Die Eingabe schließt:

> Ich beantrage auf Grund vorstehender, nach den bisher bekanntgewordenen Einzelheiten der Mordtat glaubhafter Bezichtigungen Runges die Einleitung des Strafverfahrens gegen die vorbezeichneten Personen wegen der bei denselben vermerkten Delikte. Soweit die Namen der in Frage kommenden Personen nicht angegeben sind, dürfte es ein leichtes sein, dieselben durch eine gründliche Vernehmung des Runge zu ermitteln. Nach den in dieser Mordsache bisher gemachten Erfahrungen dürfte freilich die Vernehmung des Runge nur dann imstande sein, der Wahrheitserforschung zu dienen, wenn dieselbe mit einer **derartigen Beschleunigung** erfolgt, daß es **den Teilnehmern und Begünstigern der Tat nicht möglich ist, vorher erneut auf Runge einzuwirken.** Ueberhaupt dürfte nur durch rücksichtsloses Zufassen die Möglichkeit gegeben sein, endlich Licht in diese entsetzliche Mordtat zu bringen, deren Erinnerung noch jetzt, nach zwei Jahren, das Kulturgewissen der ganzen Menschheit aufpeitscht.

Die Freiheit hat schon vorher darauf hingewiesen, daß außer dem Geständnis Runges noch die Tatsache vorliegt, daß **einer der Richter des Kriegsgerichts die Flucht Vogels begünstigt** und Hilfsdienste bei der Anfertigung der gefälschten Papiere für die Flucht geleistet hat. Außerdem ist der Hauptschuldige, der Hauptmann Pabst, als Zeuge vernommen worden, der den Angeklagten Vogel entlastete, während er als derjenige, der die **Befehle zur Ermordung der beiden Genossen erteilte**, als erster auf die Anklagebank gehörte.

Die Freiheit hat zum Ueberfluß die Staatsanwaltschaft aufgefordert, sie wegen Beleidigung (durch die Bezichtigung gegen ein Mitglied des Kriegsgerichts, die Flucht Vogels begünstigt zu haben) anzuklagen. Sie werde dann die dunklen Manöver, die sich um die Flucht Vogels gruppieren, vor Gericht aufhellen können.

Unser Bruderblatt hat weiter den Staatsanwalt aufgefordert, zu verhindern, daß irgendeiner, der zu den Mördern oder ihren Hintermännern gehört, zu Runge, der im Staatsgefängnis zu Moabit sitzt, vorgelassen wird. Auch der Briefverkehr sei strengstens zu überwachen, da die Möglichkeit sehr nahe liege, daß versucht werde, Runge **durch Geld und Versprechungen zu bestechen**, damit er die Wahrheit wieder in Lügen verdrehe.

Versuche, Runge unschädlich zu machen, sind bereits im Gange. Der Verteidiger Vogels, Rechtsanwalt Grünspach, hat die Amnestie auch Runges beantragt, da er nach der Feststellung des Kriegsgerichts geistig minderwertig sei. Diese Amnestierung ist abgelehnt worden. Der Antrag zeigt aber, wie man die Angaben Runges zu entwerten suchen wird. Indessen liegt bereits ein zweites Zeugnis vor, das seine Bekundungen bestätigt. In der Roten Fahne hat sich ein Zeuge gemeldet, der ebenfalls in den Januartagen 1919 von den Fanghunden des Edenhotels verhaftet worden war und den man fälschlicherweise für einen Redakteur der Roten Fahne hielt. Auch ihn sollte Runge auf Befehl des Hauptmanns Pabst erschießen. Dieser Zeuge bestätigt die Angaben Runges Wort für Wort. Er bestätigt auch solche, die er nicht aus der Veröffentlichung des Rungeschen Geständnisses kennen konnte, weil die Freiheit sie dabei fortgelassen hatte. Es kann also bei objektiver Prüfung nicht gelingen, das Geständnis Runges zu entwerten.

Ob die Justiz nun in Gang kommt? **Ob sie die Mörder verhaftet?** Wir werden nicht lange zu warten brauchen, um zu wissen, wie es mit dem Gerechtigkeitsbetrieb in diesem Fall steht!

Einen Stundenlohn für die Hinterbliebenen der Revolutions-Opfer.

Berlin, 14. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Der Bezirksverband Berlin-Brandenburg der USPD. veröffentlicht heute in der Freiheit anläßlich des morgigen Todestages von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg einen Aufruf.

Im Gedenken an die schreckliche blutige Tat wendet er sich gegen die Klassenjustiz. Der Mord an den beiden sozialistischen Führern ist bis heute noch nicht gesühnt. Der Prozeß ist noch nicht zu Ende. Das deutsche Proletariat wird in seiner Gesamtheit den Kampf um die Wiederaufnahme des Liebknecht-Luxemburg-Prozesses führen, gegen die herrschenden Gewalten, die sich dagegen sträuben. Kein schwächliches Klagen ist am Platze, sondern die vertiefte Erkenntnis der revolutionären Notwendigkeiten, keine Anklagen gegen einzelne Personen, sondern Kampf, unerbittlicher Kampf gegen das ganze System, das die Barbarei der deutschen Justiz zur markantesten Ausdrucksform der kapitalistisch-junkerlichen Barbarei in Deutschland gemacht hat. Der Bezirksverband glaubt im Sinne der Gefallenen und Gemordeten zu handeln, wenn er die Arbeiterschaft auffordert, die Vorkämpfer der Revolution, nicht nur Liebknecht und Luxemburg, sondern auch die ganze Reihe der gemordeten Führer, wie Kurt Eisner, Hugo Haase, Jogiches, Leviné und die endlose Reihe der Namenlosen und Unbekannten, die im Kampfe um die Befreiung des Proletariats ihr Leben hingegeben haben, zu ehren, durch die Abführung eines Stundenlohns zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Gefallenen. „Wir sind sicher, daß die Arbeiterschaft unsrer Aufforderung Folge leistet und dadurch dokumentiert, daß sie nicht nur in Worten, sondern auch in Taten ihre Solidarität mit den gefallenen Vorkämpfern zum Ausdruck bringt."

Verschärfte Besteuerung des Proletariats.

In Berlin tagt augenblicklich eine Konferenz der Finanzminister der Einzelstaaten unter Vorsitz des Reichsfinanzministers, in der darüber beraten wird, ob die Mehraufwendungen, die seitens des Reichs an die Beamten bewilligt wurden, noch von den Ländern und Gemeinden getragen werden könnten. Die vertraulichen Besprechungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt, aber so viel steht schon fest, daß nach Ansicht der beteiligten Minister die neuen Bewilligungen nur dann erfolgen können, wenn gleichzeitig **die zur Deckung notwendigen Steuern** eingebracht und bewilligt werden. Es liegen auch, wie der Reichsfinanzminister Wirth bereits zart angedeutet hat, eine Anzahl Steuervorschläge vor, deren Ertrag die geforderten 7—8 Milliarden erbringen soll. Die wichtigsten Vorschläge sind: **Eine Erhöhung der Personen- und Gütertarife, der Post- und Telephongebühren, der Kohlensteuer, der Umsatzsteuer. Außerdem soll eine Zuckersteuer und als einzige neue direkte Steuer eine Junggesellensteuer in Vorschlag gebracht werden.**

Untersucht man dieses Büschel von neuen Steuervorschlägen, mit dem die Bevölkerung beglückt werden soll, so findet man darunter keinen einzigen, der die besitzenden, zahlungs- und steuerkräftigen Schichten der Bevölkerung nennenswert belasten würde, während jeder einzelne genügen würde, um die **Lebenshaltung der breiten Massen weiter zu verteuern.** Es sind indirekte Steuern im schlimmsten Sinne des Wortes, Steuern, die eine Verteuerung aller Lebensbedürfnisse zur Folge haben müssen. Denn eine Erhöhung der Post- und Eisenbahntarife bewirkt ebenso wie eine Erhöhung der Kohlen- und Umsatzsteuer eine Steigerung der Produktionskosten aller Waren, die natürlich nach altem bewährten Brauch auf die Verbraucher überwälzt wird.

Der alte Klassenstaat hat seinen Charakter noch nicht verändert, seine Steuer- und Finanzpolitik ist Klassenpolitik in ihrer schärfsten, brutalsten Form. Die besitzenden Klassen werden mit Handschuhen angefaßt, ihre verbrecherische Steuersabotage von der mit ihnen sich solidarisch fühlenden Bureaukratie geduldet und gefördert, während das Proletariat nicht nur durch hohe direkte Steuern, die erbarmungslos eingetrieben werden, schwer belastet wird, sondern auch durch indirekte Steuern, in deren Auferlegung die Regierung anscheinend keine Schranken kennt.

Aber auch abgesehen davon ist die Einführung oder Erhöhung indirekter Steuern, wie sie jetzt zur Deckung der Mehraufwendungen des Reichs gefordert wird, das **untauglichste Mittel zur Bekämpfung der Inflation**, die heute an der Spitze der Finanzpolitik zu stehen hat. Denn die indirekten Steuern haben genau dieselbe volkswirtschaftlich unheilvolle Wirkung wie die Noteninflation: eine Verteuerung aller Warenpreise und die Entwertung des Geldes im Verhältnis der Preiserhöhungen. So kommen wir vom Regen in die Traufe und nur die Bourgeoisie weiß sich wie immer ein trocknes Plätzchen zu sichern.

*

Berlin, 13. Januar. Zu der durch die Presse gegangenen Notiz über die Ermäßigung der Tabaksteuer weist der Reichsverband der Deutschen Zigarettenhersteller darauf hin, daß die in dem Tabaksteuergesetz festgelegte Steuer bis zum 1. 4. 1921 für Zigarren nur mit 25 Prozent, für Zigaretten nur mit 50 Prozent erhoben worden ist und daß durch die Verfügung des Reichsfinanzministeriums vom 27. 12. 1920 die bis zum 1. 4. 1921 zugestandene Ermäßigung der Tabaksteuer für die Zeit vom 1. 4. 1921 bis zum 9. 9. 1921 für Zigarren von 75 auf 65 Proz. und für Zigaretten in den 5 höchsten Steuerklassen von 50 Prozent auf 30 Prozent herabgesetzt wird. Durch diese Herabminderung der bisher zugestandenen Ermäßigung ist also tatsächlich eine Erhöhung der Tabaksteuer eingetreten.

Beteiligung der preußischen Gemeinden an der Reichseinkommensteuer.

Im Hauptausschuß des preußischen Landtages ist ein Kompromiß zwischen dem Staat und den Gemeinden nahezu einstimmig angenommen worden, wonach der Finanzminister sich bereit erklärt, zu Lasten des preußischen Staates die vom Reich mit 25 Prozent über dem Aufkommen aus der Einkommensteuer von 1919 den Gemeinden gewährte Garantie auf 35 Prozent zu erhöhen. Im übrigen wird auf Grund der statistischen Ermittlungen das Aufkommen zwischen Staat und Gemeinden geteilt werden. Außerdem ist die Schaffung eines Fonds von 10 Prozent des Aufkommens vorgesehen, mit dessen Hilfe Härten behoben werden sollen, welche sich bei einzelnen Gemeinden bei der Ausführung des Gesetzes nicht vermeiden lassen. Ferner ist vorgesehen, daß bei der gemeindlichen Besteuerung des reichssteuerfreien Mindesteinkommens nur das Einkommen des Steuer-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

pflichtigen, nicht aber die auf Ehefrau und Kinder entfallenden Abzüge besteuert werden dürfen, wodurch dem sozialen Empfinden weiter Schichten Rechnung getragen sein dürfte.

Kapitalistischer „Patriotismus" in Oberschlesien.

Die Haltung der oberschlesischen Industrie zur Abstimmungsfrage ist noch immer völlig unklar. Es ist bezeichnend für den Patriotismus der oberschlesischen Großindustriellen, daß noch heute niemand weiß, ob sie deutsch oder polnisch abstimmen werden. Selbstverständlich wirkt diese zweideutige Haltung auch auf einen Teil der Arbeiterschaft, die in Oberschlesien zum Teil in patriarchalischen Verhältnissen lebt. Es steht fest, daß die Großindustriellen sich nach allen Seiten gesichert haben. So hat der Fürst von Pleß kürzlich erst eingehende Verhandlungen mit der französischen Wirtschaftskommission in Berlin geführt, um sich Gewißheit zu verschaffen, wie er sich seine Millionen im Falle einer für Deutschland ungünstigen Abstimmung in Oberschlesien sichern soll. Der Eindruck, den diese Haltung der deutschen Großindustriellen auf die Ententemächte machen muß, ist der deutschen Sache nicht günstig. Seltsamerweise haben die oberschlesischen Großindustriellen auch die Zustimmung des Ministers Simons gefunden bei ihren Bestrebungen, französisches Kapital in die oberschlesische Industrie einzuführen. Alle diese kapitalistischen Machenschaften weisen die Arbeiterschaft darauf hin, sich weder um die eine noch um die andre nationalistische Propaganda zu kümmern, sondern sich stets klarzumachen, daß das Interesse des internationalen Sozialismus, sowie die Lebensbedingungen des Proletariats das Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland fordern, wobei die Bedürfnisse der polnischen Wirtschaft durch besondere wirtschaftliche Abkommen befriedigt werden müssen.

August Merges doch ein Geschäftsmann.

Das Presseamt des braunschweigischen Staatsministeriums tritt den Erklärungen des Kommunisten Merges mit einer Darstellung entgegen, in der es heißt:

Die Braunschweiger Regierung beauftragte die Polizeibehörde, Ermittelungen nach der Urkunde anzustellen. Zwei Kriminalbeamte begaben sich Ende November 1920 nach Stendal, um mit dem Kommunisten Sitzmann (dem Briefschreiber) in Verbindung zu treten. Der Kommunist Sitzmann war jedoch mittlerweile wegen Postraubs und Sittlichkeitsverbrechens in Untersuchungshaft genommen worden. Sitzmann erklärte, daß er auf Veranlassung eines Kommunisten Otto Meyer aus Hann.-Münden, der jetzt wegen des Postraubs am Hagenring in Haft ist, den Brief an den Geheimrat Knoke geschrieben habe. Der Untersuchungsrichter in Stendal gestattete, daß die beiden Kriminalbeamten den Sitzmann zwecks weiterer Ermittlungen mit sich nehmen konnten. Sie fuhren zuerst nach Hannover zu dem Kommunisten Gottberg. Gottberg lehnte jede Unterredung ab. Hierauf fuhren die Kriminalbeamten nach Braunschweig, wo Sitzmann sie an das Haus von August Merges führte. Merges ließ sich auf Unterhandlungen mit Sitzmann nicht ein. Die Kriminalbeamten sprachen sodann selbst bei Merges vor. Merges erklärte zuerst, daß er die Absicht nicht habe, die Urkunde dem Welfenhaus zu überlassen, er wolle sie nach Amerika verkaufen bezw. die Urkunde mit einer entsprechenden Abhandlung in ausländischen Zeitungen veröffentlichen. Er glaube, auf diese Weise 30—40 000 Mark zu verdienen. Nach wiederholten Weigerungen erklärte sich jedoch Merges bereit, mit Herrn Geheimrat Knake, den er persönlich kenne, direkt zu verhandeln, wenn Herr Geheimrat Knoke selbst an ihn herantrete, da Merges Herrn Knoke nach weiteres mitzuteilen habe. Die Braunschweiger Regierung hat darauf die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zur weiteren Ermittlung und Veranlassung übergeben. Diese Feststellungen besagen also: Merges hat eine staatliche Urkunde unterschlagen. In seinem Freundeskreise war diese Tatsache bekannt und es wurde versucht, mit der unterschlagenen Urkunde Geschäfte zu machen. Herr Merges selbst war bereit, derartige Geschäfte mit der Urkunde zu betreiben. Das Weitere wird die gerichtliche Verhandlung ergeben.

Ein Gesetzentwurf über Beamtenräte.

Dem Reichsrat ist nach einer halbamtlichen Ankündigung eine Vorlage der Reichsregierung über die Errichtung von Beamtenräten zugegangen, die den unteren, mittleren und höchsten Dienstbehörden beigeordnet werden sollen. Sie sollen das Recht haben, Anträge und Anregungen, die sich auf die allgemeinen persönlichen Dienstangelegenheiten beziehen, bei den zuständigen Vorgesetzten anzubringen, Meinungsverschiedenheiten der Beamten untereinander, die sich aus dem persönlichen Dienstverhältnis ergeben, auf Antrag der Beteiligten im Verhandlungswege zu schlichten; bei der Aufstellung von Betriebsvorschriften und beim Erlaß von Anordnungen, wie z. B. Dienststunden, Urlaubspläne, Pensionierung und Entlassung und dergleichen mehr, mitzuwirken. Die wahrzunehmenden Interessen müssen mit der dienstlichen Stellung des Beamten zusammenhängen. Gemeinsame Angelegenheiten andrer Art bleiben nach wie vor den nichtamtlichen Beamtenverbänden und ähnlichen Interessenvereinen vorbehalten. Ferner sollen Aenderungen des geltenden Beamtenrechts der Zuständigkeit der Beamtenräte entzogen sein. Wird ein Beschluß des Beamtenrates der unteren Instanz vom Dienstvorgesetzten abgewiesen, so kann die Angelegenheit dem höheren Vorgesetzten zur Entscheidung vorgelegt werden. Unter Umständen kann auch durch den Beamtenrat der höchsten Instanz der höchste Vorgesetzte, sogar die Gesamtregierung angerufen werden.

Die Funktionen, die nach der Regierungsvorlage den Beamtenräten übertragen werden sollen, sind noch unzulänglicher als die den Betriebsräten zugestandenen. Unsre Abgeordneten werden diese Vorlage noch einer gründlichen Kritik zu unterziehen haben.

Zur französischen Regierungskrise.

Die Pariser Presse kommentiert den Sturz des Kabinetts Leygues in dem bereits gestern angedeuteten Sinne. Sie stellt fest, daß der Sturz durch den festen Willen der Kammermehrheit, von der Regierung in der Entwaffnungs- und Entschädigungsfrage eine kräftige und entschlossene Politik zu erzwingen, herbeigeführt worden ist. Bemerkenswert ist das Urteil des sozialistischen Populaire über die Situation. Er schreibt, daß die Mitglieder des „nationalen Blocks" in der französischen Kammer eine Politik der Brutalität gegenüber Deutschland fordern und eine ungenierte Politik gegenüber England. Keine französische Regierung könne eine derartige Politik befolgen. Die Besetzung des Ruhrgebietes, die die Verbrecher des „nationalen Blocks" forderten, würde in England und Amerika vollständig abgelehnt werden und einen Bruch der Alliance mit England herbeiführen.

Ueber die Vorbereitungen zur Lösung der Ministerkrise berichtet Havas: Zunächst kommen zwei Lösungen in Frage. Erstens die **Bildung eines Kabinetts unter Peret** mit Briand, Poincaré oder Viviani als Minister des Aeußeren, zweitens die **Bildung eines Ministeriums durch eine dieser Persönlichkeiten,** die dann die Ministerpräsidentschaft mit dem Posten des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten verbinden solle. Nach den letzten Verlautbarungen dürfte die zweite dieser Möglichkeiten Tatsache werden. Nach einer anderen Meldung wird allgemein angenommen, daß Peret heute zum Ministerpräsidenten ernannt wird.

Das Urteil gegen die französischen Gewerkschaftsführer.

Paris, 13. Januar. (Havas). Das Strafgericht hat in dem gegen die C. G. T. (Allgemeiner Gewerkschaftsbund) eingeleiteten Prozeß das **Urteil** gefällt. Jouhaux, Laurent, Lapiere, Demoulins und Calvayrach wurden solidarisch zu 100 Franken Buße und zur Tragung der Kosten verurteilt. Das Gericht hat die **Auflösung der C. G. T. ausgesprochen.**

•

Das Urteil bedeutet einen kläglichen Reinfall der Anklagebehörde, die im Anschluß an den Eisenbahnerstreik eine große Justizaktion gegen die Führer des Gewerkschaftsbundes eingeleitet hatte. Unverständlich bleibt es, wie das Gericht bei dieser Sachlage die Auflösung der Gewerkschaftszentrale aussprechen konnte. Man wird nähere Berichte abwarten müssen, um das Urteil entsprechend würdigen zu können.

Amerikas Gründe für den Austritt aus dem Botschafterrat.

Paris, 12. Januar. Ueber den Beschluß der amerikanischen Regierung, an den Sitzungen des Botschafterrats nicht mehr teilzunehmen, gab gestern der **amerikanische Botschafter Wallace** den Vertretern der Presse die Erklärung ab, die **Vereinigten Staaten hätten nur an der Botschafterkonferenz teilgenommen, um über Fragen zu verhandeln, die sich auf den Waffenstillstand beziehen,** und um **sich auf dem Laufenden zu halten** über Entscheidungen, die die Ausführung der Friedensverträge betreffen. Da die meisten Fragen, die den Waffenstillstand betreffen, geregelt seien, und da anderseits die Vereinigten Staaten den Friedensvertrag von Versailles nicht ratifiziert hätten, scheine ein weiteres Verbleiben Amerikas in der Botschafterkonferenz nicht angebracht. **Keine geheime Spezialabmachung habe den Konflikt hervorgerufen.** Der Botschafter fügte noch hinzu, die Entscheidung könne nicht falsch ausgelegt werden, denn **Amerika könne den Geist nur verurteilen, der die Verträge als Papierfetzen betrachte.** Er sei auch der Ansicht, daß die, die den großen Krieg hervorgerufen hätten, Verpflichtungen erfüllen müßten, die sie im Vertrage eingegangen seien. Der Botschafter sagte nach dem Petit Journal noch, er habe nur seine persönliche Meinung ausgedrückt, zweifle aber nicht daran, daß **seine Regierung die von Deutschland im Vertrag von Versailles übernommenen Verpflichtungen für bindend halte.**

Das österreichische Elend.

DA. **Wien,** 12. Januar. Gegen den Willen der sozialdemokratischen Parteileitung und der Gewerkschaften haben die Arbeiter zahlreicher großer Fabriken den Steuerstreik beschlossen und verlangen die Hinaufsetzung des steuerfreien Einkommens auf 60 000 Kronen. Die städtischen Angestellten in Wien erheben neue Forderungen derart, daß der niedrigste Angestellte ein Jahresgehalt von 82 000 Kronen hätte. Da die Regierung eine Subvention der Wiener städtischen Straßenbahn ablehnte, wird der Fahrpreis von 3 auf 6 Kronen erhöht werden.

Berücksichtigt man, daß in Oesterreich die Preise aller Waren, auch der lebenswichtigsten und der staatlich bewirtschafteten, durchschnittlich **hundertmal** so hoch stehen als vor Kriegsausbruch, so wird man die Forderungen der Arbeiter und städtischen Angestellten für begreiflich finden. Allerdings werden durch sie die Schwierigkeiten des mit dem Tode ringenden Staates noch vermehrt, aber es ist nicht einzusehen, warum die Mißgeburt von St. Germain auf Kosten der Arbeiter am Leben erhalten werden soll.

Wiederaufnahme der russisch-amerikanischen Handelsbeziehungen?

Paris, 14. Januar. (TU.) Nach Nachrichten aus Helsingfors steht die **Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Amerika und Sowjetrußland unmittelbar bevor.** Nach Erklärungen des Präsidenten der Vereinigten amerikanischen Textilfabriken soll dafür der **Seeweg über das Baltikum und Odessa** in Frage kommen. Eine große Anzahl amerikanischer Textilfabrikanten sind auf dem Wege nach Sowjetrußland.

Wiederaufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen?

O. E. **Warschau,** 13. Januar. Die litauische Regierung hat das **Angebot der Regierung der Sowjet-Ukraine über Eröffnung von Friedensverhandlungen angenommen.** Die Verhandlungen haben in Moskau bereits begonnen. **Die Grenzverhandlungen mit Lettland** sind noch immer in der Schwebe. Die meisten Schwierigkeiten bereitet die Frage der Zugehörigkeit des Hafens Polangen, des Knotenpunkts Moscheiki und der Ortschaft Bukit bei Dünaburg. Man rechnet jetzt mit der **Wiederaufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen,** die nach dem Vorschlage der polnischen Regierung sich unter Ausschaltung der politischen Fragen lediglich auf wirtschaftliche beschränken sollen. Ueber den bisherigen Gang dieser Verhandlungen erfährt der Korrespondent des Ost-Expreß folgendes: Litauen und Polen boten sich **gegenseitige Anerkennung der Staatssouveränität und Begünstigungen in wirtschaftlichen Fragen. Litauen verlangte die Stadt Wilna ohne Plebiszit, erklärte sich gegen eine Föderation mit Polen** und war nur bereit, den polnischen und polnisch-weißruthenischen Gebieten Personalautonomie zu gewähren. **Ferner verlangte Litauen die Räumung Zentrallitauens durch die Zeligowskiarmee,** die **amnestiert** werden sollte. Polen hätte sich vielleicht zu weitgehenden Zugeständnissen entschlossen, wenn Litauen auf eine Föderation eingegangen wäre. So aber **lehnte Polen die Räumung Zentrallitauens durch Zeligowski ab,** unter dem Vorwande, daß im Falle einer Wiederaufnahme der **russisch-polnischen Feindseligkeiten die Armee Zeligowski als Deckung der polnischen Nordwest-Armee** dienen könne. Polen wies darauf hin, daß der Völkerbund weder größere Truppensendungen für Wilna beabsichtige, noch die Verpflichtung übernehmen wolle, Zentrallitauen mit Wilna gegen die Sowjetarmee zu verteidigen.

Teuerung und Streikbewegung in Polen.

Warschau, 12. Januar. Unter dem Druck der ebenso rasch wie stark steigenden Teuerung haben Angestellte der öffentlichen Verkehrsanstalten wirtschaftliche Forderungen erhoben, die sowohl Erhöhungen der Grundlöhne wie der Teuerungszulagen bezwecken. Der in den letzten Tagen eingetretene Brotmangel hat die Mißstimmung verstärkt. Infolgedessen sind gestern mittag die Arbeiter und Angestellten der Postverwaltung in den Streik getreten. Abendliche Versammlungen und Abstimmungen, deren Ergebnis heute erwartet wird, werden entscheiden, ob auch die Angestellten der Eisenbahn zur Arbeitsniederlegung schreiten werden. Vorläufig ist das Postministerium und die Postzentrale von Militär besetzt.

O. E. **Warschau,** 13. Januar. Der im Dombrowaer Grubenbezirk drohende Bergarbeiterstreik ist vorläufig abgesagt worden, da die polnische Regierung sich verpflichtet hat, unter speziellem polizeilichem Schutz bis zum 15. Januar 100 Waggons amerikanisches Mehl von Danzig in die Grubenbezirke zu schaffen. Der am 11. d. M. plötzlich in Warschau, Lodz, Krakau und Sosnowice ausgebrochene Poststreik ist gestern dadurch beigelegt worden, daß den Streikenden eine 400prozentige Erhöhung ihrer Teuerungszulage bewilligt worden ist. Gegenwärtig droht noch die große Gefahr eines Eisenbahnerstreiks. Die Forderungen der Eisenbahner überschreiten jedes Maß möglicher Erfüllung und enthalten z. B. die Stellung von 2000 Waggons Lebensmitteln, Verfünffachung der Teuerungszulage und außerdem ein 24 Punkte umfassendes Programm. Der Regierung ist es vorläufig gelungen, die Eisenbahner durch Versprechungen von der sofortigen Erklärung des Streiks abzuhalten, worauf der Streikbeschluß bis Ende dieses Monats vertagt wurde.

Polen nähert sich denselben Zuständen, die heute in Oesterreich herrschen. Die Noteninflation schreitet in beängstigendem Maße vorwärts, damit die Geldentwertung und Teuerung. Gerade die Lebensmittel sind in der letzten Zeit stark im Preise gestiegen, so Kartoffeln innerhalb der letzten sechs Wochen von 5 auf 10 polnische Mark pro Kilogramm, Butter von 250 auf 500 Mk. pro Kilogramm, Rindfleisch von 122 auf 200 Mk., ein Ei von 6 auf 15 Mk. Kein Wunder, daß die Arbeiter neue Lohnforderungen stellen, um die Löhne den gestiegenen Preisen halbwegs anzupassen.

Lenin verwundet oder krank?

London, 12. Januar. (TU.) Wie die Iswjestija aus Moskau erfährt, wurde auf dem Wege, auf dem Lenin sich zum achten Rätekongreß begab, eine Bombe gefunden, deren Explosion 9 Tote und 20 Verwundete forderte. Aller Voraussicht nach ist Lenin unverletzt geblieben, doch besagt eine Berliner Depesche, welche die Tribuna in Prag veröffentlicht, daß Lenin schwer erkrankt sei und Professor Hilse, Berlin, und noch ein andrer bedeutender Arzt schleunigst nach Moskau berufen worden sind. Es fragt sich, ob diese Erkrankung mit dem Bombenattentat im Zusammenhang steht. Der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird mitgeteilt, die deutschen Aerzte seien an der Grenze wieder zurückgeschickt worden, weil sich ihre Mission durch den Tod Lenins erledigt habe.

Die Wahrheit dieser letzteren Meldung müssen wir dahingestellt sein lassen.

Italien gegen die Habsburger.

Mailand, 13. Januar. (TU.) Corriere della Sera berichtet in einem anscheinend offiziösen Artikel, daß die **Berufung eines Habsburgers auf den ungarischen Thron eine Herausforderung** wäre und für **Italien, Jugoslawien und die Tschecho-Slowakei den Krieg bedeuten würde.** Die Schuld am Weltkriege falle zum größten Teil auf die Habsburger. Sie dürften deshalb nicht wieder auferstehen.

Deutschland.

Der neue Oberstadtschulrat für Berlin.

In der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Hamburger Volksschullehrer Paulsen mit 113 von 130 abgegebenen Stimmen zum Oberstadtschulrat von Berlin gewählt. Die Rechte und das Zentrum enthielten sich der Abstimmung. Das Zentrum beabsichtigt auf Grund von aus Hamburg vorliegenden Materials gegen die Wahl Einspruch zu erheben. Den Reaktionären ist die Berufung des Volksschullehrers Paulsen, der als entschiedener Schulreformer bekannt ist, äußerst unbequem. Sie möchten deshalb einen zweiten „Fall Löwenstein" schaffen.

Neue Heldentaten der Kommunisten.

Auch in Hamburg gelang es den Kommunisten, wie zuvor in Berlin, Dresden und Schwerin, Skandalszenen im Stadtparlament herbeizuführen. In der gestrigen Sitzung der Hamburger Bürgerschaft kam es anläßlich der Debatte über die Verstärkung der Ordnungspolizei in Hamburg und über Ausbau der Erwerbslosenfürsorge zu wüsten Auftritten der auf den Tribünen verteilten Kommunisten, so daß die Sitzung vertagt werden mußte.

•

Die amerikanischen Milchkühe für Deutschland. Die lange erwarteten amerikanischen Milchkühe sollen nach einer Berliner Meldung Anfang Februar in Deutschland eintreffen. Der deutsche Zentralausschuß für die Auslandhilfe, der mit der Empfangnahme und der Verteilung der Milchkühe betraut ist, hat von seinem Beauftragten in den Vereinigten Staaten die Nachricht erhalten, daß der erste Transport von Milchkühen am 8. d. M. von einem Hafen in Texas in See gegangen ist. Die Kühe, etwa 700 bis 800 Stück, sind mit dem 10000-Tonnen-Dampfer West Arrow eingeschifft worden.

•

Abstimmung in Oberschlesien am 13. März? Wie die Frankfurter Zeitung aus Berlin erfährt, ist in Paris für die Abstimmung in Oberschlesien der 13. März in Aussicht genommen.

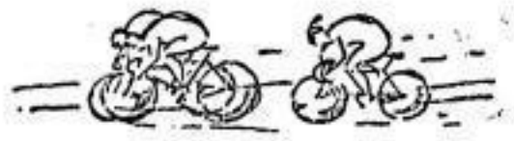
Eine neue Lex Heinze in Sicht! Wie der Dena aus dem Reichsministerium des Innern mitgeteilt wird, bereitet dieses Ministerium einen Gesetzentwurf vor, der die Bekämpfung des „Schmutzes in Wort und Bild" zum Ziele hat. — Eine neue Lex Heinze paßt durchaus zu dem Stinnes-kurs, den die Reichsregierung befolgt.

Von Nah und Fern.

Einsturz eines Neubaues.

München, 13. Januar. In Salzweg bei Passau stürzte ein Stadelneubau ein als sämtliche Arbeiter am Dachstuhl arbeiteten. Ein Zimmermeister und ein Zimmermann wurden getötet und gegen zehn Arbeiter schwer verletzt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Heinrich Fleißner in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller, Borsdorf-Leipzig.
Druck u. Verlag. Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft. Leipzig



Im **Breslauer**
6-Tage-Rennen
v. 26. 12. — 1. 1. wurde unter Lorenz-Stabe mit 3036 km Continental-Pneumatik
Sieger
wie in allen früheren 6-Tage-Rennen. Lorenz hatte keinerlei Reifenschaden.
Continental Pneumatik

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Inventur-Ausverkauf

Herren-Anzüge	statt Mark	248.—	375.—	468.—	595.—	642.—
	jetzt Mark	**110.—**	**225.—**	**275.—**	**350.—**	**425.—**
Herren-Anzüge	statt Mark	665.—	775.—	865.—	885.—	965.—
	jetzt Mark	**450.—**	**475.—**	**565.—**	**585.—**	**630.—**
Herren-Ulster	statt Mark	240.—	389.—	468.—	etc. bis	1075.—
	jetzt Mark	**130.—**	**240.—**	**338.—**		**700.—**
Herren-Hosen	statt Mark	65.—	78.—	95.—	118.—	175.—
	jetzt Mark	**50.—**	**58.—**	**75.—**	**98.—**	**125.—**
Herren-Hosen	statt Mark	190.—	225.—	268.—	296.—	318.—
	jetzt Mark	**148.—**	**150.—**	**180.—**	**196.—**	**230.—**
Knaben-Anzüge	statt Mark	90.—	102.—	110.—	120.—	
	jetzt Mark	**50.—**	**55.—**	**70.—**	**75.—**	etc. bis **259.—**

Konfirmanden-Anzüge schwarz, blau, braun und gemustert jetzt Mark **166.— bis 421.—**

Kniehosen jetzt Mk. **30.-** bis **55.-** **Leibchenhosen** statt 24-30 jetzt Mk. **16.50**

Herren-Cutaway und Weste statt Mk. 738.— jetzt Mk. **475.—**

Herren-Pelzwesten statt Mk. 125.— jetzt Mk. **85.—**

Friedrich Treumann

LEIPZIG, ROSSPLATZ 1 und Zweigniederlassung Eisenbahnstr. 78

Hollenkamps

Inventur-Ausverkauf nur noch

Freitag und Sonnabend

Grüne Heringe

fein und zart

1 Pfund **1.90** Mk., 3 Pfund **5** Mk.

Gemüse-Konserven neuester Ernte.

Ia Schnittbohnen	2-Pfund-Dose	Mk. **6.00**
Gemüse-Erbsen	2-Pfund-Dose	„ **6.50**
Junge Erbsen	2-Pfund-Dose	„ **7.50**

Johann Rutschka, Lindenau, Gundorfer Str. 17

Fischwarengeschäft — Telephon 43203.

Feinster dicker

:: Rübenspeisesaft ::

Ia Qualität Mk. 2.90

keine minderwertige dünne Ware, nur Jahn, Schützenstr. 21.

Preissturz.

Ia Margarine Pfd. **13.—**

von 2 Pfd. ab noch billiger

Ia selbstgeräuch. Speck Pfd. **18.—**

Ia Thüringer Wurstwaren weit unterm Tagespreis

Nur bei **Martin Lotze,** Markthalle, Galerie 154.

Achtung! Heute und morgen **Achtung!**

Schweinefleisch Pfd. 18 Mk.

Ludwigstraße 20

Achtung!

Frisches Rindfleisch z. Kochen u. Braten	Pfd.	14 Mk.
Gehacktes, ohne Knochen	„	14 „
Schweinefleisch	„	19 „
Schmeer und Fettes	„	20 „
Blut-, Leber-, Knack- und Sülzenwurst	„	14 „

Kurt Hast, Lindenau, Markt 16.

Ia Schweineschmalz

garantiert rein, Pfund **15.00** Mk.

Prima Tafel-Margarine

in 1-Pfund-Würfel, Pfund **12.50** Mk.

Machlet, Markthalle, Galerie, Stand 68.

Bitte genau auf Namen und Stand-Nr. zu achten.

In unserem Verlage erschien:

Ein Plan zur Sozialisierung der Landwirtschaft

Von Karl Marchionini :: Mit einem Vorwort von Luise Zietz

Inhalt:

Vorwort. Einleitung. Müssen wir sozialisieren? Können wir sozialisieren? Unsere Vorarbeiten zur Sozialisierung. Was sozialisieren wir? Wie sozialisieren wir? Können die Enteigneten entschädigt werden? Die Bauern in der sozialistischen Gesellschaft. Verteilung und Verbrauch der Nahrungsmittel

Preis 2 Mark

Zu haben in unseren Geschäftsstellen oder durch die Austräger der Volkszeitung zu beziehen

Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig

Abteilung Buchhandlung

LETACO

KENNER

bevorzugen

unsre feinste Sandblatt-Zigarre **4201**

zu **70 Pfg.**

LETACO G. m. b. H.

Bayersche Straße

Nr. 42

LETACO

Achtung, Radfahrer!

Die viel gekauften starken **Hutchinson - Radreifen** in best. Qualität, keine Lagerware, kaufen Sie bill. a 75 Mk. bei Reifenvertrieb M. Gollmann Braustr. 14. Daselbst werden Fahrraddecken gut und billigst wie neu vorgerichtet.

Backsteinkäse

(Limburger Art)

empfiehlt in wirklich vorzüglicher Qualität zu billigsten Tagespreisen

Rosa Dosch

Nahrungsmittel-Großhand. Markthalle Stand 102/103.

Inserate sind nicht an die Redaktion sondern a. d. **Expedition** d. Leipz. Volkszeitg. zu richten.

Paul Baumann

Fischwaren-Groß-Handlung

Tel. 14122 Windmühlenstr. 42

Direkt vom Fangplatz!

Freitag — Sonnabend eintreffend

2 Waggon blutfrische

See-Fische

Pfd. v. 2.75 Mk. an. Auf 3 Pfd. ½ Pfd. Tafelfisch gratis

Große Zufuhr feinster

Kieler Fett-Bücklinge

Kiste 5 Pfd. Inhalt ... 32.00 Mk. Pfund 5.00 u. 6.75 Mk.

Neue Norw. Voll-Heringe

Pfund 2.50 Mk.

Prima Salz-Heringe, Pfd. von 1.50 Mk. an

Bei 3 Pfund ½ Pfund Herings-Milch gratis.

Tonne, ca. 500/600 Stück Inhalt, von 250 Mk. an.

Versand nach auswärts unter vorheriger Kasse auf mein Postscheck-Konto Nr. 51585.

Grüne Heringe

Sonnabend eintreffend

das Pfund von **2.30** Mk. an

Ausserdem: **Grüne Schwedenheringe**

Ia frische Seefische und Räucherwaren

bei den Mitgliedern der

Einkaufsgenossenschaft der Leipziger Fischhändler.

Inventur-Ausverkauf

zu konkurrenzlosen Preisen

von morgen Sonnabend, den 15., bis 29. Januar

Kinderwagen

nur erstklass. Fabrikate, teils unter Einkaufspreis

„Näther“ und „Brennabor“

ungarn. Stubenwagen

Kinderwagen

Kinder- und Puppenmöbel

Selbstfahrer — Autos

Korbmöbel, gepolstert

Peddigrohrmöbel, sämtliche Korbwaren

Tisch-, Ständer- und Hängelampen

Großlager POPP Gegr. 1863

Größtes Spezialgeschäft am Platze

Roßplatz Nr. 5 — Panorama — Roßplatz Nr. 5

Filiale Mädler-Passage, Neumarkt 14 und Grimmaische Str. 2—4.

---

ff. Kieler Fett-Bücklinge

extra zart Pfd. 6.00 u. 7.00

5 Pfund netto Inhalt Kiste **29.00** und **33.00**

Meine Spezialität!

Der beliebte, extra fette Fischspeck Pfd. 5.00

Blutfrischer Helgoländer **Angel-Schellfisch** ..... Pfd. **2.90**

Frische grüne Heringe (keine kleinen Elbheringe) ..... Pfd. **3.80**

100 Pfund-Korb **360** Mark.

Gratis! Bei Einkauf v. 3 Pfd. Heringen ½ Pfund Herings-Milch **Gratis!**

Mein Schlager!

ff zarte Vollheringe	Pfd.	**1.50**
ff. zarte Vollfettheringe	Pfd.	**2.50**
ff. neue deutsche Vollfettheringe	Pfd.	**5.50**
ff. neue Isländer Matjes! (Die ersten seit 1914)		

Spezial-Herings- u. Fischwaren-Großhandlung

Walter Baumann

Wurzner Str. 2a. **Telefon 60721.**

Prompter Versand nach auswärts unter Nachnahme

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Leipziger Volkszeitung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 14. Januar.

Parteiangelegenheiten.

Gemeindevertreter des Südost-Bezirks.

Die Konferenz in Probstheida findet am Sonntag statt, trotz der Versammlungen.

•

Funktionäre Sellerhausen. Sonnabend, ½8 Uhr, Sitzung im Restaurant Krone. Erscheinen aller ist notwendig.

Schönefeld. Unsere Funktionärsitzung findet wegen des Bezirks nicht morgen, sondern Mittwoch, ½8 Uhr, im Guten Tropfen, Stöckelstaße 9, statt

Der alte „Ordnungs"brei.

Als mit dem Zusammenbruch des wilhelminischen Militärstaates auch die bürgerlichen Parteien mit ihrer Politik am Ende waren, nahmen sie schleunigst ihre Firmenschilder herunter und machten andre mit volksfreundlichem Titel an. Die Liberalen aber, oder was sich so nannte, gründeten die Deutsch-demokratische Partei und gelobten fortan, demokratisch-fortschrittliche Politik treiben zu wollen. In der Hauptsache fanden sich in dieser Partei die Angehörigen der sogenannten freien Berufe: Aerzte, Hochschullehrer, Journalisten, Angestellte usw. zusammen; die Unternehmerschicht mit ihren bezahlten Agenten, den Syndici, schloß sich von vornherein von dieser Partei aus. Auch in Leipzig trat die neugegründete Demokratische Partei mit beträchtlichem Lärm auf die politische Bühne. Das Organ der neuen Partei, das Leipziger Tageblatt, kündigte an, es werde dem Bürgertum den politischen Marasmus aus den Knochen treiben, den ihm die Leipziger Neuesten Nachrichten in Jahrzehnten hineingetrieben haben. Die Versuche zur politischen Wiedergeburt blieben aber schon nach kurzer Zeit in den Anfängen stecken, die Leipziger „Demokraten" beugten sich unter das Joch des reaktionären Bürgerrates und in diesen Tagen ist der ganze reaktionäre Brei wieder zusammengelaufen. Die „Demokraten" haben nicht einmal aufzumucken gewagt, als sie bei den letzten Reichs- und Landtagswahlen in der hahnebüchensten Weise angegriffen und verhöhnt wurden, sie baten ihre Angreifer vielmehr um Nachsicht. Der Leipziger Bürgerrat ist auch der Kommandeur des reaktionären Stadtrats, der auch nur ein getreuer Diener dieser reaktionären Clique ist.

Wieweit die politische Verlotterung der sogenannten Demokraten fortgeschritten ist, kann man am besten am Leipziger Tageblatt sehen. Unter der Leitung von Dr. Everth bemühte sich das Blatt, dem Bürgertum so etwas wie Verständnis für bürgerliche Demokratie beizubringen. Dies scheint aber den Drahtziehern der demokratischen Partei nicht behagt zu haben, die die Demokratie nur als Aushängeschild benutzen, um dahinter reaktionäre Geschäfte zu machen; sie sorgten dafür, daß Dr. Everth bald wegkam. An die Stelle Dr. Everths, den man nach Berlin abschob, setzte man einen Herrn J. Witte, der von Politik keine blasse Ahnung hatte und sich und das Blatt mit seinen moralisierenden Redensarten tagtäglich aufs ärgste bloßstellte. Seine Rolle war daher bald ausgespielt. Jetzt zeichnet ein Herr Schmidt als Leiter, aber dies scheint auch seine ganze Tätigkeit zu sein, denn die politischen Artikel werden von dem stockreaktionären E. Welck geschrieben, der es mit Witte in der Unkenntnis der Arbeiterbewegung gut aufnehmen kann. So ist das Blatt nach anfänglichem Anlauf zur Demokratie glücklich bei den Leipziger Neuesten gelandet. Die führenden reaktionären Kreise des Leipziger Bürgertums sehen denn nun auch den Augenblick für gekommen, um mit der bürgerlichen Demokratie aufzuräumen. Der Leipziger Bürgerrat hat zu Anfang dieser Woche eine Versammlung nach dem Zentraltheater einberufen, in der das gemeinsame Zusammengehen der bürgerlichen Parteien und die Aufstellung einer einheitlichen Kandidatenliste zur kommenden Stadtverordnetenwahl beraten und beschlossen wurde. Sie waren alle da und sprachen, die reaktionären Drahtzieher, der Rechtsanwalt Wildhagen, der Landgerichtsrat Wunderlich, der Pfarrer Jeremias, der Reichstagsabgeordnete Tuch und dann noch ein paar Innungskrauter, die man als Zutreiber der Wähler braucht.

Nach Dr. Wunderlich sind die Vorarbeiten für eine bürgerliche Einheitsliste schon weit gediehen. Da die demokratische Fraktion im Stadtverordnetenkollegium die stärkste bürgerliche Fraktion ist, so ist es auffällig, daß sie bei der ganzen Aktion gar nichts zu sagen hat. Die reaktionären Herrschaften wissen eben was sie den Demokraten bieten können. Macht die Demokratische Partei nicht mit, so wird sie einfach überrannt, und bei der politischen Verlumpung und Charakterlosigkeit des Leipziger Bürgertums gelingt dies leicht. Die „demokratische" Stadtverordnetenfraktion stimmt in den meisten Fällen mit der deutschnationalen Fraktion, so daß nicht recht einzusehen ist, warum sie sich nicht mit den Deutschnationalen verschmelzen soll.

So wäre also der alte reaktionäre Ordnungsbrei glücklich wieder zusammengelaufen, was im Interesse der politischen Klarheit und des Fortschritts nur zu begrüßen ist. Die „Demokraten" können dann wenigstens unter den Angestellten keine Verwirrung mehr stiften, das Hüben und Drüben zwingt jeden zu klarer Entscheidung. Wir begrüßen diesen Vorgang und hoffen, daß auch die Einheitsfront der Arbeiterschaft bald hergestellt sein wird.

Aus der Geschichte Leipzigs.

Im Verein für die Geschichte Leipzigs hielt am 12. Januar Herr Bibliothekar Dr. Johannes Hofmann einen Vortrag über das Thema: Der Leipziger Literaten-Verein, ein deutscher Schriftstellerbund im Vormärz. Der Redner unterließ es, ein Bild von den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zuständen der vormärzlichen Zeit zu geben. Er beschränkte sich darauf, Tatsachen über das Entstehen und Wirken des Leipziger Literaten-Vereins mitzuteilen, die auch heute noch von Interesse sind. Der Referent schilderte, wie nach der großen französischen Revolution das Solidaritätsgefühl erwacht sei und wie auch die Schriftsteller mehr und mehr auf die Bahn des Zusammenschlusses gedrängt seien. Der Leipziger Literaten-Verein ist im Jahre 1842 gegründet worden. Leipzig als Messe- und Buchhandelsstadt stand damals im Mittelpunkt der liberalen Opposition. Zeitschriften schossen wie Pilze aus der Erde. Schriftsteller aus aller Herren Länder fanden sich hier zusammen, und sie traten schließlich auch in Verbindung, um eine Besserung ihrer Lage zu erreichen. Es fanden zuerst Zusammenkünfte statt. Robert Blum gründete 1840 den Schillerverein, und am 28. Januar 1842 kam es auf Blums Betreiben zur Gründung des Literatenvereins. 17 Literaten fanden sich zusammen. In der vormärzlichen Zeit, als das Mißtrauen und der Argwohn der Regierung groß war, mußte den Statuten ein loyaler Anstrich gegeben werden. In ihnen wurde gesagt, der Verein verfolge nicht ästhetische und politische, sondern moralische Zwecke. Blum, der Vertreter der radikalen Richtung, lehnte einen Sitz im Vorstand ab; dafür wurde in die Leitung ein Zensor gewählt, um den loyalen Charakter des Vereins nach außen zu wahren. Der Wirkungskreis des Vereins erweiterte sich; er wuchs weit über Leipzig hinaus. Schriftsteller aus zahlreichen Großstädten schlossen sich ihm an. Im Verein waren mehrere politische Richtungen vertreten. Robert Blum versuchte den Verein für seine radikalen politischen Pläne zu benutzen. Er gründete auch für seine Zwecke einen Redeverein. Um Heinrich Laube scharten sich die rechtsliberalen Kreise. Er war vermögend geworden und hatte sich von der jungliberalen Richtung losgesagt. Blum war ihm ein Greuel. Es kam noch eine dritte Richtung unter Führung des Professors Biedermann auf. Dem Verein gehörten als Mitglieder unter anderm an: Gerstäcker, Auerbach, Hoffmann v. Fallersleben. Gern gesehene Gäste waren: Glasbrenner, Herwegh, Gottschall, Gustav Freytag. Der Verein versuchte durch Petitionen die Preßfreiheit zu erreichen. Damals bestand die Polizeizensur. Der Minister konnte ohne weiteres Preßerzeugnisse verbieten. Der Richter hatte nicht hineinzureden. Der Verein erreichte auch einige Erleichterungen auf dem Gebiete der Zensur. Die Preßfreiheit kam aber erst als die Revolution ausbrach. Sachsen war der letzte Staat, der die Preßfreiheit einräumte. Dann versuchte der Verein den Schutz des literarischen Eigentums zu erreichen. Auch den Theaterfragen in Leipzig widmete er sich. Er empfahl der Stadt, die damals 50 000 Einwohner hatte, nach Mannheimer Muster dem Theater einen Zuschuß zu gewähren, um es künstlerisch zu heben. Auch nahm sich der Verein der bedürftigen Schriftsteller an. Ebenso sammelte er Beiträge zur Linderung der Not im Erzgebirge im Hungerjahre 1846/47. Der Verein hat noch bis 1870 bestanden. Er verlor aber an Bedeutung. Die Versammlungen wurden von Polizeibeamten überwacht. Es erfolgten oft Verhaftungen von Mitgliedern während der Sitzungen. Später wurden Berlin und Wien die Hauptsitze der Literatenvereine. Heute haben sie zum Teil bereits einen gewerkschaftlichen Charakter angenommen. Das Unterstützungswesen ist ausgebaut. Die Entwicklung ist aber noch nicht abgeschlossen.

Demonstration auf dem Augustusplatz!

Die Versammlungen der U. S. P. D. am Sonntagvormittag sind dem

Gedächtnis der Revolutionsopfer

gewidmet und zugleich eine Demonstration gegen die **Reaktion,** die immer frecher ihr Haupt erhebt.

Im Anschluß an die Versammlungen findet eine große

Kundgebung auf dem Augustusplatz

statt. Die Versammlungsbesucher marschieren nach Schluß der Versammlungen nach dem

Augustusplatz.

Den Anweisungen unserer bekannten Parteiordner ist strikt Folge zu leisten.

Provokateure, die direkt und indirekt im Dienst der Reaktion stehen, werden die Gelegenheit benutzen, um die Versammlungen und die Demonstration zu stören.

Arbeiter! Parteigenossen! Seht darauf, daß solche Elemente ihr Ziel nicht erreichen können.

Sorgt für Massenbesuch der Versammlungen und für eine gewaltige Teilnahme an der Demonstration.

Die gesamte Leipziger Arbeiterschaft muß am Sonntag auf dem Augustusplatz anwesend sein.

Achtet darauf, daß die Kundgebung eindrucksvoll verläuft!

Ein Riesenbauprojekt.

Unter dem Namen „Welthandelspalast A.-G. Leipzig" hat sich kürzlich eine Aktiengesellschaft gebildet, die jetzt mit einem Riesenbauprojekt hervortritt. Die Gesellschaft will am Hauptbahnhof in Leipzig, auf dem Gelände der städtischen Anlagen mit dem Schwanenteich einen **Internationalen Zentral-Welthandelspalast errichten,** der der größte seiner Art in der ganzen Welt sein soll. Der Wert des Baues soll eine Milliarde Mark betragen. Die Baukosten, einschließlich der Einrichtung, sind mit 800 Millionen Mark berechnet. Der Palast soll ein Monumentalbau in Höhe von zehn Stockwerken werden. Er soll für 20 000 Aussteller aller Branchen Raum bieten. In dem Bau sollen 1000 Geschäftsläden, 4000 Bureauräume, 2000 Hotel- und Badezimmer, rund 12 000 Quadratmeter Vergnügungsterrassen, je zwei Börsen-, Konferenz-, Kino- und Festsäle, Riesengaragen für mehr als 200 Autos und Equipagen und Warenspeicher eingebaut werden.

Der Riesenbau soll für Meßaussteller 200 000 Quadratmeter Ausstellungsräume und 500 000 Quadratmeter Wandflächen bieten. Es wird mit 5000 Fernsprechern und mit 10 000 Hausfernsprechverbindungen gerechnet. Alle Kabeltelegramme von sämtlichen Funkenstationen sollen direkt aufgefangen werden. Es ist geplant, den Güterverkehr direkt vom Hauptbahnhof unterirdisch auf der dort bereits angelegten Untergrundbahn zu bewältigen, um den Passantenverkehr möglichst in keiner Weise zu beeinträchtigen. „Als besondere Neuheit sollen auf den rund 15 600 Quadratmetern Terrassendächern in Zehnstockwerkhöhe äußerst komfortable Familien-, Licht-, Luft- und Sonnenbäder mit Schwimmbassin und zahlreichen Badekabinen, sowie allerlei Sport- und Spielplätze eingerichtet werden, wo täglich mehr denn 20 000 Menschen äußerst angenehme Erholungsstunden genießen können."

Die Aktiengesellschaft richtet an die städtischen Kollegien das Gesuch, der Gesellschaft das städtische Anlagenareal, den sogenannten Schwanenteich, vom Neuen Theater bis zum Hauptbahnhof in Größe von 32 500 Quadratmetern, alles wie es steht und liegt, für insgesamt 30 Millionen Mark, einschließlich aller Gebühren und Kaufkosten, zu verkaufen. Diese Kaufsumme soll zunächst auf drei Jahre zinsfrei, sodann aber gegen halbjährige Zinszahlung von 5 Prozent auf 20 Jahre unkündbar als zweite Hypothek hinter den 600 Millionen Mark der ersten Hypothek und vor den 200 Millionen Mark der dritten Hypothek eingetragen werden. Außerdem verlangt die Gesellschaft:

1. Alle erforderlichen Baugenehmigungen zu diesem zehnstöckigen Riesenneubau in drei Schichten zuzulassen,
2. alle Gebühren zu den Kaufkosten einzurechnen,
3. keinerlei Genehmigungsgebühren und Zinsen während der ganzen Bauzeit zu berechnen,
4. Elektrisch, Gas- und Wasserabnahme stets nur mit der Hälfte des üblichen Preises zu überlassen,
5. eigne Dampf- und elektrische Anlagen zu gestatten,
6. alle Konzessionen für tägliche Ballfeste, Theater-, Kino-, Börsen-, Restaurations- und Hotelbetrieb zu gewähren,
7. je ein Privileg für die Terrassen-Vergnügungen in Zehnstockwerkhöhe und für eine Apotheke auszusprechen, sowie überhaupt all erforderlichen Genehmigungen stets völlig kostenlos auszufertigen.

Nach den Angaben des Projektes würde mit diesem Bau die Leipziger Engros-Messe sofort mehr als dreifach vergrößert. Wolle man fortfahren, die Messe in der Weise wie bisher auszubauen, so werde man in 60 Jahren noch nicht auf dem Standpunkt stehen, auf den man mit dem Bau dieses Riesenmeßpalastes in zwei Jahren angelangt sein werde. Schließlich wird noch eindringlich gewarnt, ein solch vielseitiges Unternehmen etwa durch Kommunalbau betreiben zu lassen.

An Großzügigkeit fehlt es dem Projekt sicherlich nicht, so wenig wie es der Gesellschaft an Bescheidenheit in ihren Forderungen gegenüber der Stadt fehlt. Das ganze ist aber vorerst nur ein Plan, von dem noch niemand weiß, ob er verwirklicht wird.

Im Stiche gelassen

wird der Rat in seinem Kampfe für das Friedensbedürfnis des Leipziger Spießers sogar von den bürgerlichen Zeitungen. So schreiben die Neuesten Nachrichten: „Man wird das Verbot kaum billigen können, denn die Feststellung des politischen Inhalts eines Anschlages dürfte recht schwierig und in der Praxis kaum ausführbar sein. Der Begriff „politisch" ist stets ein relativer. So löblich der Zweck auch sein mag, für den Frieden in der Stadt einzutreten, so wenig ist die doch unbedingt mit diesem Verfahren verbundene, mehr oder minder große Unterdrückung der Meinungsfreiheit auf die Dauer aufrechtzuerhalten. Ganz abgesehen davon, daß der Rat selbst seine Grundsätze in den Wahlzeiten aufgegeben hat. Man wird also für Aufhebung des Verbotes gerade aus Zweckmäßigkeitsgründen sein können, — — aber doch in diesem besonderen Falle das Plakat der U. S. P. ablehnen." Und das Tageblatt rückt mit folgenden Worten vom Rate ab: „Uns scheint, daß dieses ganze Verbot recht unglücklich ist, denn praktisch dürfte es doch einige Schwierigkeiten in der Auslegung des Begriffs „politischen Inhalts" geben."

Das ist allerdings ein Irrtum. Solche Schwierigkeiten bestehen für den Rat ganz und gar nicht. Für ihn liegt die Sache ganz einfach so: was von der Arbeiterschaft kommt, ist politisch, also verboten; was das Bürgertum tut, ist ohne weiteres erlaubt.

Man entsinne sich nur des Plakates, das neulich die Liga zum Schutze der deutschen Kultur anschlagen ließ. Da waren die in Rußland verhängten Todesstrafen zu einer reaktionären Hetze gegen die Forderungen der Arbeiterschaft ausgebeutet. Der Rat, diese reaktionäre Schutztruppe des Bürgertums, sah darin durchaus keinen Grund, das Plakat zu verbieten.

Auch wir sind weit entfernt, das zu fordern — im Gegenteil, wir verlangen die Freigabe der Plakatsäulen für alle politischen Parteien und die sofortige Beseitigung dieser Zensur, die eine Schande für die Stadt ist und nur die Angst des Bürgertums vor der Arbeiterschaft enthüllt.

Eingemeindung von Rittergütern.

Der Rat unterbreitet den Stadtverordneten eine Eingemeindungsvorlage, in der es heißt: Das Gesamtministerium hat nach der Revolution die Gesetzeskraft besitzende Bekanntmachung über die Vereinigung der Rittergüter und Freigüter mit benachbarten Gemeinden vom 31. Dezember 1918 erlassen, die in ihrem Punkt 1 bestimmt, daß sich „die zur Zeit keinem Gemeindebezirke angehörigen **Rittergüter und Freigüter mit benachbarten Gemeindebezirken zu vereinigen haben.**" Durch diese Bekanntmachung werden auch die Stadtgemeinde Leipzig und das Johannishospital zu Leipzig betroffen, und zwar erstere in zweierlei Richtung, nämlich einerseits als Bezirk, in den Rittergüter einzugemeinden sein werden, und anderseits als Besitzerin und Gutsherrschaft von Rittergütern, die sich andern Gemeinden anzuschließen haben werden, dagegen das Johannishospital lediglich in letztgenannter Beziehung. Für die Eingemeindung nach Leipzig kommen in erster Linie in Betracht die selbständigen Gutsbezirke Rittergut Dölitz, Rittergut Möckern, Rittergut Schönefeld, sämtlich in fremdem Eigentume stehend, und außerdem das der Stadt Leipzig selbst gehörende Rittergut Stötteritz unteren Teils mit Vorwerk Meusdorf. Alle diese Gutsbezirke fallen unter die Bekanntmachung; sie sind bei den Eingemeindungen der zum Teil gleichnamigen Landgemeinden vom Stadtgemeindebezirk ausgeschlossen geblieben. Ferner liegt noch im Weichbilde der Stadt der selbständige Gutsbezirk Kaserne Möckern (das Grundstück der Kaserne des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 106), der jedoch nicht unter die Bekanntmachung vom 31. Dezember 1918 fällt, weil nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern vom gleichen Tage sich diese Bekanntmachung bis auf weiteres nicht auf selbständige Gutsbezirke erstrecken soll, die sich im Reichs- oder Staatsbesitze befinden.

An selbständigen Gütern, deren Vereinigung mit Landgemeinden in Frage kommt, besitzt die Stadtgemeinde Leipzig die Rittergüter Graßdorf mit Cradefeld und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Portitz, Cunnersdorf, Kleinpösig und Teile des Ritterguts Großdölzig-Oberhof, ferner Lindenau und Leutzsch mit Barneck, und das Johannishospital die Rittergüter Plaußig und Wachau. Für das ferner noch der Stadt Leipzig gehörende Rittergut Taucha konnte nur die Vereinigung mit der gleichnamigen Stadtgemeinde in Betracht kommen, die mit der Zustimmung der Stadtverordneten vom 7. Januar 1920 bereits vollzogen worden ist. Der Rat hat beschlossen, die betreffenden Eingemeindungs-Verträge zu genehmigen. Als Eingemeindungstermin kommt der 1. April 1921 in Betracht. Die Stadtverordneten werden ersucht, der Vorlage zuzustimmen.

Prächtig **illuminiert** war gestern der Palmengarten. Muß das sein bei der Kohlennot und bei der Defizitwirtschaft des Unternehmens? Die Eisenbahnen müssen ihren Betrieb einschränken, weil nicht genug Kohlen vorhanden sind, die Vergnügungslokale dagegen verschwenden das Licht — und damit die Kohle — in einer unerhörten Weise.

Propaganda für die Volksfürsorge! Die Vertrauensleute der Volksfürsorge haben in der vorletzten Sitzung beschlossen, von Mitte Januar 1920 ab wieder eine systematische Hausagitation zu betreiben. Die organisierte Arbeiterschaft wird gebeten, die Vertrauensleute der Volksfürsorge dabei nach Kräften zu unterstützen. Die gleiche Bitte richten wir an die Leser der Volkszeitung. Fertigt die Vertrauensleute der Volksfürsorge nicht an der Türe ab, sondern nehmt sie freundlich auf und laßt euch über die Aufgaben und Einrichtungen der Volksfürsorge aufklären. Denkt daran, daß die Volksfürsorge gegründet ist im Interesse des arbeitenden Volkes, daß sie ein Kind ist unsrer Arbeiterbewegung!

Ein Schweizerhaus auf der Leipziger Messe. Die Schweizer Exportindustrie wird auf der kommenden Frühjahrsmesse in Leipzig (6.—12. März) in einem eigenen Meßhaus ihre Warenmuster ausstellen. Die im Frühjahr 1920 gegründete Schweizerhaus-A. G. hat das in unmittelbarer Nähe des Meßviertels gelegene Gebäude Nikolaistraße 10 angekauft und zu einem modernen Meßhaus umbauen lassen.

ha. **Der vorgeschriebene Preis von Tabak.** Tabakerzeugnisse dürfen im Kleinhandel nur zu dem Kleinverkaufspreis abgegeben werden, der der Versteuerung zugrunde liegt und auf dem Steuerzeichen angegeben ist, abgesehen von bestimmten Ausnahmen, die die Ausführungsvorschriften zulassen. Diese Bestimmung gilt nicht nur für die Kleinhändler in offenen Ladengeschäften, sondern auch für die Versandgeschäfte, die ihre Waren in geschlossenen Packungen an Verbraucher versenden. Beim Absatz an Wiederverkäufer kann auch ein niedrigerer Kleinverkaufspreis verlangt werden.

ha. **Die Wirkung der Portoerhöhung usw.** Eine Zählung der Postsendungen fand im vorigen Jahre vom 22. bis 28. Januar statt. Am 6. Mai wurden dann die Postgebühren erhöht. Um die Wirkung der Verteuerung auf den Verkehr zu ermitteln, hat das Reichspostministerium eine Wiederholung jener Aufnahme an denselben Tagen in diesem Jahre angeordnet. Sie wird insbesondere mit den bevorstehenden Verhandlungen im Reichstag begründet. Auch heuer sollen die Briefe im Orts- und früheren Nachbarortsverkehr von den Fernbriefen getrennt gezählt werden, obgleich es keine besonderen Gebühren mehr für beide Arten gibt. Bei allen Arten werden die verschiedenen Gebührenstufen genau unterschieden. — Briefmarken zu 1, 1½, 2 und 4 Mk. sind jetzt in Rollenform zu haben. — Die deutschen Postscheckämter bewältigen jetzt einen Umsatz von mehr als 3 Milliarden täglich. Im November betrug er 76½ Milliarden bei 25 Arbeitstagen ohne Bußtag. Die Arbeit verteilt sich auf fast 31 Millionen Buchungen. Bargeldlos beglichen wurden über 60 Milliarden. Die Postscheckkunden hatten im Durchschnitt 6598 Millionen gut, was fast 264 Millionen Zinsen zu 4 Prozent bedeutet.

Kohlenausgabe für Arbeitslose. Alle Besteller, die ihre Gutscheine für die freigegebenen Briketts schon abgeholt haben, müssen die Kohlen innerhalb drei Tagen auf folgenden Ausgabestellen in Empfang nehmen: Plagwitz (Matz & Co.) und Bayrischer Bahnhof (Matz & Co.) sofort; Eutritzsch, Freiladebahnhof (Werner, Gleis 51); ferner ab 15. Januar Bennigsenstraße (Matz & Co.); Stötteritz, Städtischer Lagerplatz, Dauthestraße, in der Zeit von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags. Die Nummern auf den Gutscheinen sind zu merken, da die weitere Belieferung unter denselben Nummern erfolgt. Die Gutscheine müssen für sämtliche Ausgabestellen in der Gerberstraße 3, Zimmer 2, Hof links, sofort abgeholt werden. Der Arbeitslosenrat.

Eine Gerichtsentscheidung über die Leipziger Baumesse. Bekanntlich hatte die „Vereinigung der Leipziger Aussteller für Bau- und Wohnwesen" unterm 25. Dezember eine einstweilige Verfügung erwirkt, die dem Leipziger Meßamt untersagte, die der Erweiterung der Baumesse dienende Halle X auf dem Städtischen Ausstellungsgelände (das ehemalige Oesterreichische Haus der Bugra) an andere als an die genannte Vereinigung zu vermieten. Diese einstweilige Verfügung wurde am 12. Januar vom Landgericht Leipzig aufgehoben. Auch die von der Vereinigung geworbenen Aussteller der Baumesse können demnach nur auf Antrag beim Meßamt einen Ausstellungsstand erhalten.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig. Die Demonstrations-Versammlungen am Sonntag sollen mit Gesang eröffnet und geschlossen werden. Wir bitten die Sangesbrüder in ihrem Bezirke sich rechtzeitig in den Lokalen einzufinden und auf den Bühnen Platz zu nehmen. Der Vorstand.

Arbeiterbildungs-Institut. Die Märchenvorstellung im Schauspielhause beginnt Sonntag schon ½11 Uhr, im Alten Theater am Dienstagabend wird erst ½8 Uhr begonnen.

Der Kaninchenzüchterverein L.-Ost veranstaltet seine 12. größte lokale Kaninchenschau am 15. und 16. Januar in den Reichshallen in L.-Volkmarsdorf, Elisabethstraße 3. Allen Interessenten ist Gelegenheit geboten, sich durch einen Besuch der Ausstellung von den vielseitigen wirtschaftlichen Vorteilen der Kaninchenzucht zu überzeugen.

Große Geflügelausstellung Leipzig. Der Leipziger Geflügelzüchterverein veranstaltet im Rahmen des Landesverbandes Sächsischer Geflügelzüchtervereine eine Geflügelschau, offen für alle Züchter Deutschlands, vom 14.—16. Januar in der Betonhalle auf dem Ausstellungsgelände L.-Thonberg, Reitzenhainer Straße. Es werden rund 3000 Stück Geflügel aller Gattungen, aus allen Gauen Deutschlands ausgestellt.

Lebensmittelkalender für Sonnabend, den 15. Januar.

Für Haushaltungen.

Ausgabe von Leberpaste an Arbeitslose im Schlachthof, Stall K, G—J 9 bis 12 Uhr.

Für Händler.

Kunstspeisefett: Bezugskartenentnahme: Nr. 1001—2000 des Berechtigungsausweises und Abgabe der Bezugskarten Fe 41.

Polizeinachrichten.

Warnung vor einer jugendlichen Ladenkassendiebin! Geschädigte gesucht! Am 20. d. M. ist ein 14jähriges Schulmädchen in einer Fleischerei in L.-Kleinzschocher hinter der Ladentafel überrascht worden unter Umständen, die darauf hindeuten, daß es einen kühnen Griff in die Ladenkasse beabsichtigt hatte. Offenbar hat man in ihr jene Person erwischt, gegen die bereits mehrere Anzeigen über Ladenkassendiebstähle bei der Kriminalabteilung vorliegen, nach denen ihr u. a. Beträge von 360 Mk., 500 Mk. und etwa 400 Mk. in die Hände fielen. An Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Annahme dadurch, daß die Beschreibung der Diebin auf die Person des Mädchens paßt und sie einen Geldbetrag von 538 Mk. im Besitz hatte, über deren Erwerb sie, wie festgestellt worden ist, schwindelhafte Angaben machte. Diese abgefeimte Person erkundigt sich zunächst nach irgendeiner Ware oder kauft eine Kleinigkeit, öffnet dann die Ladentür, verläßt aber den Laden nicht, sondern schließt die Tür wieder. Während sich nun die Ladeninhaberin aus dem Laden hinausbegab, in dem Glauben, die jugendliche Kundin habe den Laden verlassen, leerte die raffinierte Diebin die Kasse und verschwand schleunigst mit ihrer Beute. Sonst noch bestohlene Geschäftsleute wollen schnellstens nachträglich Anzeige erstatten.

Festgenommen wurde durch die Kriminalpolizei wegen Verübung umfangreicher Schwindeleien der Kaufmann Richard Ludwig Paul Meyer, geboren am 24. November 1886 in Misburg, bisher L.-Möckern, Wedellstr. 1 wohnhaft. Meyer, der sich in der letzten Zeit vorwiegend mit Scheckschwindeleien befaßt hat, soll, wie der Kriminalpolizei bekanntgeworden ist, noch eine Anzahl Geschäftsleute geschädigt haben, die bis jetzt eine Anzeige nicht erstattet haben. Diese werden hierdurch veranlaßt, das schnellstens bei der Kriminalabteilung, und zwar Zimmer 105, wo ein Bild des Betrügers vorliegt, nachzuholen.

Ein Spezialist in Kartoffeldiebstählen festgenommen! Auf frischer Tat ertappt wurde ein 33 Jahre alter Elektrotechniker aus Halle in einem Keller in der Lindenthaler Str., als er Kartoffeln stehlen wollte. Bei seiner Vernehmung durch die Kriminalpolizei gab er zu, in der letzten Zeit eine Anzahl weiterer gleicher Diebstähle verübt zu haben. Der Kartoffeldieb schlich sich bei Morgengrauen in unverschlossene Kellergeschosse und erbrach hier die einzelnen Abteile, entwedete aber nur in solchen Kellern Kartoffeln, wo er gleichzeitig auch einen Sack zu deren Wegschaffung vorfand. Seine Beute trug er auf dem Rücken fort und verkaufte sie an Geschäftsleute. Wahrscheinlich hat er das Nordviertel bei seinen Diebesfahrten besonders bevorzugt. Sonst noch Bestohlene wollen sich baldigst bei der Kriminalabteilung oder der nächsten Polizeiwache melden.

Ein Ueberfall in der Ludwigstraße in L.-Neustadt! Am 6. d. Mts., abends gegen 7 Uhr, ist in der Ludwigstraße in L.-Neustadt ein Mechaniker von drei etwa 20jährigen Burschen überfallen und durch Schläge mit harten Gegenständen am Kopfe schwer verletzt worden. Auf seine Hilferufe ergriffen die Burschen durch die Bussestraße nach der Tauchaer Straße zu schleunigst die Flucht und sind, soviel der Ueberfallene gesehen hat, durch Passanten verfolgt worden. Wer Angaben über die Täter machen kann, wolle dies recht bald bei der Kriminalabteilung oder der nächsten Polizeiwache tun.

Aus der Umgebung.

Vorwärts in den Landgemeinden.

III.

In den meisten Landgemeinden ist leider festzustellen, daß sie über eigenen Grund und Boden nur in ganz verschwindendem Umfange verfügen. Der Hauptgrundeigentümer ist meist der Rittergutsbesitzer, der dann im Bedarfsfalle der Gemeinde als Preisdiktator gegenübertritt. Gerade bei Schaffung werbender Anlagen tritt diese Abhängigkeit oft recht unangenehm in die Erscheinung, da es in das Ermessen des Rittergutsbesitzers gestellt ist, die Entwicklung der Gemeinde — je nach dem Stande seiner eignen Interessen — zu fördern oder lahmzulegen. Schwer empfunden wird hierbei das Fehlen jeder scharfen gesetzlichen Handhabe, die den Gemeinden das Recht gibt, in solchen Fällen das Enteignungsverfahren zu beantragen und durchzuführen. Der Landtag könnte unendlich viel zur wirtschaftlichen Hebung der Gemeinden beitragen, wenn er ihnen entsprechende Rechte verleihen würde! Wer selbst derartige Fälle in seiner Gemeinde miterlebt und die Dickfelligkeit der Grundbesitzer gegenüber der Gemeinde beobachten mußte, wird gestehen, daß hier eine klare und entschieden rechtliche Handhabe unendlich wertvoll wäre. Gegenüber den Rittergütlern mit ihrem sogenannten „exemten" Besitz müßte ein derartiges Recht um so wohltuender wirken, als wohl bis jetzt in fast ausnahmslos allen Gemeinden gelegentlich der Verhandlungen über die Einbezirkung der Rittergüter in die politische Gemeinde der feudale Standpunkt des Besitzers nach wie vor alle Rechte beanspruchte, sich aber stets um gemeindliche Pflichten zu drücken versuchte. Nach den bisher bekannten Berichten haben es unsre Gemeindevertreter aber verstanden, der Selbstherrlichkeit der Rittergutsbesitzer einen kräftigen Riegel vorzuschieben und die meisten Einbezirkungen dürften nun wohl bald auf dem Zwangswege erfolgen.

Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege bleibt für die meisten Gemeinden noch unendlich viel zu tun übrig. Noch zu keiner Zeit herrschte in den Gemeinden solch grenzenloses Elend wie jetzt und namentlich unsre Genossinnen haben in den Wohlfahrtsausschüssen Gelegenheit zur Betätigung gefunden. Bei den Finanzkalamitäten der Gemeinden müßten aber in viel erweitertem Maße staatliche Mittel zur Verfügung stehen, um wenigstens die allerdringendsten Anforderungen zu befriedigen. Es muß dabei festgestellt werden, daß ein ganzer Teil der Gemeindebeamten dem Fürsorgewesen mit recht wenig Verständnis gegenübersteht, da ihnen das notwendige soziale Gefühl durch ihre kleinbürgerlichen Anschauungen abgeht. Um so erfreulicher ist es, daß in einer ganzen Anzahl von größeren Landgemeinden das Fürsorgewesen in selbständige Verwaltungsabteilungen und unter die Leitung von Genossen gekommen ist. Sind diese auch schließlich in ihren Maßnahmen an die gesetzlichen Bestimmungen gebunden, so haben sie doch oft genug Gelegenheit, das Gesetz im sozialen Sinne anzuwenden und ohne in dem Bedürftigen das demütigende Gefühl des Almosenempfängers wachzurufen.

Wohl fast alle Gemeinden waren gezwungen, sich in außerordentlicher Weise der Erwerbslosen anzunehmen. In vielen Orten erfolgte die Gewährung von besonderen Geldunterstützungen. Besonders aber haben sich eine große Anzahl Gemeinden die Versorgung ihrer Erwerbslosen mit Kartoffeln angelegen sein lassen. Daß alle diese Maßnahmen nicht befriedigen können, ist ohne weiteres zuzugeben, da eben nur die wenigsten Gemeinden in der Lage sind, für das notwendigste — das ist Arbeit — zu sorgen. Aber die Hilfsbereitschaft der Gemeindevertretungen findet ihre natürliche Grenze in den finanziellen Nöten. Um so bedauerlicher ist es, daß die Erwerbslosen sich in das Schlepptau kommunistischer Phraseure nehmen lassen, um auf die Gemeinden einen Druck auszuüben. Bei einigermaßen klarer Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge müßten die Erwerbslosen selbst auf den Gedanken kommen, ihre berechtigten Ansprüche nicht in Form von Demonstrationen gegen die Gemeindeämter und deren Fensterscheiben, sondern in Gemeinschaft mit den Gemeindevertretungen zu suchen. Besonders die jugendlichen Elemente, denen sozialistisches Erkennen mangelt, werden gar zu leicht eine Beute der Kommunisten und letzten Endes zu Saboteuren des Sozialismus erzogen. Hier ist gerade für die Arbeitervertreter in den Gemeinden noch ein dankbares Feld der Aufklärung, das den Kommunisten nicht ohne weiteres überlassen werden sollte, zumal deren ganze Betätigung letzten Endes doch nur auf eine Verneinung des Sozialismus und auf eine Bestärkung des Egoismus hinausläuft. oja.

Angriffe auf das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden.

Der Sächsische Gemeindebeamtenbund hat gemeinsam mit den Aufsichtsbehörden ein Ortsgesetz zur Besoldung der Gemeindebeamten aufgestellt. In diesem Ortsgesetz wird versucht, den Gemeinderäten das Anstellungsrecht zu entziehen.

Der eingeschobene Paragraph lautet:

„Jeder anzustellende Beamte muß sich einer Prüfung durch die Gemeindebeamten-Lehranstalt unterwerfen."

Dieses Ortsgesetz wird jetzt den meisten Gemeinderäten zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Unsere Gemeindevertreter dürfen sich diese Auffassung der Gemeindebeamten nicht zu eigen machen.

Das Anstellungsrecht würde dadurch in die Hände dieser Gemeindebeamten-Lehranstalt gelegt werden, die Gemeinderäte aber sich des wichtigen Rechtes begeben, als Beamte solche Personen anzustellen, von denen sie wissen, daß sie die Fähigkeit und den Charakter besitzen, das betreffende Amt im Interesse der Arbeiterschaft ausfüllen zu können. K.

Panitzsch. Aus dem Gemeinderat. Als Grunderwerbssteueranteil sind der Gemeinde Panitzsch 4171 Mk. überwiesen worden. In den Einschätzungsausschuß sind gewählt Landwirt Jacob und Genosse Rich. Fritzsch als Ersatzmann. In 2. Lesung wurde der 2. Nachtrag über die Grunderwerbssteuer genehmigt. Dem Verkehrsverein Leipzig wurde mit einem Jahresbeitrag von 20 Mk. beigetreten. Als Gemeindewaisenräte wurden Pfarrer Wolf und Privatmann Polter gewählt. Unsre Genossen hatten weiße Zettel abgegeben. In den Verbandsvorstand des Elektrizitätsverbandes Leipzig-Land wurde Fabrikbesitzer Knauer aus Mölkau gewählt. Mit der Einführung der Berufsvormundschaft erklärte sich der Gemeinderat einverstanden. Für die vom Brandunglück in Crottendorf Betroffenen wurde eine Beihilfe von 20 Mk. bewilligt. Zur Bekämpfung des Plakatunwesens soll eine Bekanntmachung erlassen werden. Ein Baugesuch des Glasermeisters Weichold wurde befürwortet. Die Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens wurde von 20 000 Mk. für Verheiratete und 15 000 Mk. für Ledige festgesetzt. Durch Vertrauenspersonen soll eine Prüfung der Milch vorgenommen werden. Eine Bekanntmachung wegen Abführung der Abwässer soll erlassen werden. Auf eine Anfrage wegen der Weihnachtsbeihilfe für Arbeitslose wird mitgeteilt, daß schon höhere Unterstützungssätze und Winterbeihilfen gezahlt werden.

Liebertwolkwitz. Aus dem Schulvorstand. Die Aula der Schule soll für Elternabende zur Verfügung stehen. Der neuen Dienstanweisung für den Schularzt wurde mit kleinen Abänderungen zugestimmt. Der Beitritt zur Genossenschaft für Lehr- und Lernmittel wurde gegen unsre Stimmen abgelehnt. Es soll aber in einer späteren Sitzung, wenn sich die G. M. L. G. besser entwickelt hat, der Sache nähergetreten werden. Zur Deckung eines Fehlbetrages bei der Weihnachtsausstellung guter Bücher wurden 10 Mk. bewilligt. Die jährliche Miete für die Turnhalle wurde auf 100 Mk. festgesetzt; außerdem soll der Turnerbund die Beleuchtung, die alle Vierteljahr verrechnet wird, nach dem jeweiligen Gaspreise bezahlen und zu den Unkosten anteilig herangezogen werden. Die neue Einrichtung der 2. Mädchenfortbildungsschulweitern. Die Entschädigung an die Lehrer für die Fortbildungsschüler wurde beschlossen. Da man mit dem Schulgarten gute Erfahrungen gemacht hat, wurde beschlossen, den Garten zu erweitern. Die Entschädigung an die Lehrer für die Vortbildungsschule wurde auf 500 Mk. festgesetzt. Bei der Stellungnahme zu dem ungebührlichen Verhalten der Fortbildungsschüler kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Ein Bürgerlicher erklärte in erregtem Ton: „Sie, meine Herren, mitsamt ihrer Partei, tragen die alleinige Schuld an der Verrohung unsrer Jugend." Vom Genossen Martin wurde dem Herrn plausibel gemacht, daß nicht wir, sondern er mit seinen Parteifreunden, die zum Krieg und zum Durchhalten hetzten, sich aber aus Feigheit und Angst vor dem Heldentode reklamieren ließen, die Schuld an den jetzigen Zuständen tragen. Das wollen die Herren natürlich nicht hören. Bei einer ähnlichen Angelegenheit, als ihnen diese Wahrheit auch gesagt wurde, verließen sie die Sitzung. Der Lohn für den Heizer wurde auf 200 Mk. wöchentlich festgesetzt.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus dem Landtage.

Wieder eine Wohnungsdebatte.

Gestern gab es im Landtag wieder einmal eine Wohnungsdebatte. Es wurde, wie früher, viel geredet. Und das Ergebnis war die Erkenntnis, daß innerhalb der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft das Wohnungsproblem überhaupt nicht mehr befriedigend gelöst werden kann. Diese Erkenntnis war indes nur bei den Vertretern der Arbeiterparteien und der Regierung. Die bürgerlichen Parteien verschließen sich dieser Erkenntnis absichtlich, weil ihnen das Privateigentum an den Produktionsmitteln geheiligt und unantastbar scheint. Alle Vertreter des Bürgertums sangen ein Loblied auf den privaten Wohnungsbau und forderten die Ausschaltung der Regiebauten, in denen sie bereits ein Stück Sozialismus wittern. Herr Roack von der Deutschen Volkspartei, der Vorsitzende des sächsischen Bauarbeitgeberverbands, sieht das einzige Heil nach dem Rezept der Deutschen Arbeitgeberzeitung in der Verlängerung des Arbeitstages, natürlich unter Herabdrückung der Löhne.

Die Debatte zeigt das alte Elend. Der Wohnungsmangel steigt. Und alle Verordnungen scheinen in der Hauptsache dazu da zu sein, neue Schleichwege zu eröffnen, um alle Mittel, die Not zu mildern, zu sabotieren. Durchgreifende Mittel in Sachsen allein durchzuführen ist, abgesehen von recht zweifelhaften behördlichen Kontroll- und Zwangsmitteln, fast unmöglich. Um so notwendiger wird es sein, daß der Ausschuß, dem alle Anträge überwiesen worden sind, sich damit beschäftigt, wie das Reich vorwärtsgetrieben und zu wirksameren Anordnungen veranlaßt werden kann.

Hölz-„Revolutionäre" als Spitzel entlarvt.

Der Kämpfer teilt mit, daß es den kommunistischen Genossen in Falkenstein gelungen ist, eine ganze Spitzelbande zu entlarven. Nicht weniger als vier tapfere rrradikale Rrrrevolutionäre werden genannt. Doch lassen wir zuerst das Protokoll über die Untersuchung eines Falles folgen:

„. . . Sternitzky gibt zu, daß er als Spitzel in der Angelegenheit mitgewirkt und sogar 100 Mk. von Korte als Belohnung erhalten hat. Fork gibt uns einige Punkte zur Aufklärung, wie er als Spitzel in Tätigkeit getreten ist, unter anderm unterbreitet er uns, daß ihm Wachtmeister Bechardt gesagt hätte, daß für Hölz nicht mehr 30 000 Mk., sondern 150 000 Mk. von der Regierung ausgesetzt wären und extra eine halbe Million von den Fabrikanten. Ebenfalls teilte er noch mit daß Wachtmeister Langer Geld von den Fabrikanten zusammengetragen hat und daß davon Korte 2000 Mk. ausgezahlt wurden, wovon Fork selbst 1000 Mk. erhalten hat. Weiter teilt er mit, daß zu dem Abend in Schwaderbach der Kriminalkommissar Jahn aus Dresden, Richter aus Plauen und ein Beamter aus Klingenthal mitbeteiligt waren. Für Korte wurde sehr viel Zeche bezahlt. Am andern Tage erhielten auch Fork und Gerisch von den Beamten je 25 Mk. Lehmann erhielt von Korte 150 Mk. Des weiteren führte er an, daß Storll auf einer Bahnfahrt, als er von Dresden zurückkam, zu Neidel sagte, daß eine Person von Falkenstein sämtliche Akten, Protokolle und Niederschriften der Regierung ausgeliefert hat. Betreffs der Bewaffnung gibt uns Fork kund, daß Korte und andre Spitzel Waffen erhalten hätten . . ."

Wenn die Darstellungen des Kämpfers der Wahrheit entsprechen, dann hat die Arbeiterschaft wieder einmal treffende Beispiele dafür, wie sie von bezahltem Gesindel mißbraucht wird. Die als Spitzel entlarvten gehörten zu den Vertrauten des Hölz. Diese Tatsache muß bei denkenden Arbeitern zu weiteren Folgerungen auch zur Persönlichkeit Hölz führen. Herr Korte, der bis vor kurzem noch Vorsitzender des Kommunistischen Vereins in Falkenstein war, war während der Hölziaden einer der eifrigsten Macher Hölzscher Geschichten. Er ist der, der die Gefangenenbefreiung aus dem Plauener Landgericht führte und damals auch den Oberstaatsanwalt mit nach Falkenstein nahm. Er war es auch, der, ehe Hölz erschien, von Falkenstein nach Plauen kam und den Aktionsausschuß in Plauen veranlassen wollte, Falkensteiner Putschmanieren nachzueifern. Und dieser feine rrradikale Herr Korte, dem damals die Arbeiter folgten genau so, wie sie dem Hölz folgten, wird nun ausgerechnet von den Kommunisten als Spitzel entlarvt. Fast ist man versucht, Witze zu machen. Hölz, der rinaldinische Putschist, wird in Ehren in der Kommunistischen Partei wieder aufgenommen und dürfte demnächst Ehrenpräsident der deutschen Sinowjew-Partei werden; —0 sein bester und intimster Berater aber wird als Spitzel entlarvt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wird auch die vogtländische Arbeiterschaft endlich jenem Radikalinski nicht noch weiter nachlaufen? Wie werden die Korte, Sternitzki und Konsorten auf die verräterische Unabhängige Sozialdemokratie geschimpft haben, die ihnen nicht ehrlich genug war. War es doch der Zweck ihrer Tätigkeit, die Arbeiter von dieser revolutionären Partei loszureißen und sie bewußt auf Irrwege zu drängen. Und ein großer Teil der Arbeiterschaft im Vogtland folgte ihnen. Jetzt sind einige entlarvt; unentlarvte treiben noch weiter ihr Wesen. Wer mit den radikalsten Phrasen um sich wirft und zu den unsinnigsten „Taten" auffordert, der ist der Mann der Masse. Ob die Arbeiterschaft dadurch der Reaktion ans Messer geliefert wird, das ist gleich. Soll das trotz dieser neuen Spitzelenthüllungen so weitergehen? Der Kämpfer freilich sagt darüber nichts. Er versucht, die auch für seine Partei fatale Geschichte zu einem Angriff gegen den Minister des Innern, den Genossen Lipinski, auszuschlachten. Echt kommunistisch. Der Kämpfer weiß, daß die jetzige Regierung mit dieser Spitzelgeschichte nichts zu tun hat und weiß ebenso bestimmt, daß die Unabhängige Sozialdemokratie gegen den Spitzelsumpf mit aller Entschiedenheit kämpft. Aber der Kämpfer glaubt, sich aus der Verlegenheit, in die er mit seinen Parteigenossen durch die Spitzelenthüllung kommt, am besten damit retten zu können, daß er andre verdächtigt. Die Arbeiterschaft aber mag an diesen Fällen wieder erkennen, wie recht wir haben, wenn wir vor Spitzeln warnen.

Der Landeswirtschaftsrat.

Die Volkskammer hatte am 26. Oktober 1920 beschlossen, die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, nach dem ein Landeswirtschaftsrat gebildet wird. Dieser soll in Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik gutachtlich und beratend gehört werden und das Recht haben, von sich aus Anträge und Gesetzesvorschläge dem Landtage oder der Regierung zu unterbreiten. Eine kurze Anfrage der Deutschnationalen im Landtage will wissen, ob dieser Gesetzentwurf demnächst zu erwarten ist.

Herr Milchrevisor, wann hören wir von Ihnen?

Eine erlassene Verordnung bestimmt, daß in allen Orten eine Durchschnittsberechnung des Milchertrags — pro Kuh und Woche — festgestellt werden soll. Dabei ist zu beobachten, daß die Herren Landwirte das eifrigste Bestreben an den Tag legen, den Ertrag recht niedrig zu halten. In Leipzig fehlten wöchentlich 30 000 Liter Milch. Dieses Defizit sollten die Landwirte aus der Umgegend vermindern helfen, wozu sie natürlich keine Neigung haben. Mit besonderer Genugtuung wurde erwähnt, daß in der Amtshauptmannschaft Leipzig, seit Bestehen der Revisionen, der Revisor keine Veranlassung gehabt habe, Anzeige zu erstatten. Also, unsre Landwirte sind die reinen Engel! Nur der Herr „Fahrer v. Fahr" macht eine unrühmliche Ausnahme.

Die Milchberichte, welche allwöchentlich bei der Amtshauptmannschaft eingereicht werden, geben oftmals zu Bedenken Anlaß. 2,1 Liter Milch Durchschnittsertrag sind keine Seltenheiten. Auffällig ist, daß in der Sandgegend — Burghausen-Gundorf mit 4,1 Liter — der Milchertrag höher ist, wie im Süden, wo man es bei guten Wiesen und Weiden nur auf 3 Liter bringen will.

Unsres Erachtens wäre eine strengere Nachprüfung durchaus am Platze. Die Säuglinge und Kranken benötigen dringend der Milch. Also, die Pflicht ruft, Herr Revisor!

Deutschnationale Anfragen und Anträge im Landtage.

Die deutschnationale Landtagsfraktion wünscht in einer Anfrage von der Regierung Auskunft, ob es ihr bekannt ist, daß im Auftrage der Reichsgetreidestelle in der Malzfabrik Löbau täglich 400 Zentner Weizen vermälzt werden und das daraus gewonnene Malz den Berliner Brauereien zugeführt wird. Es wird gefragt, was die Regierung zu tun gedenkt, um einer solchen zweckwidrigen Verwendung des Brotgetreides entgegenzutreten.

In einer andern Anfrage regen sich die deutschnationalen Herrschaften über die vom Ministerium des Innern verfügte Vereinigung der Gemeinden Blasewitz, Loschwitz und Weißer Hirsch mit der Stadt Dresden auf. Man sagt, die Gründe, die bisher für diesen Eingriff in die Selbstverwaltung dreier Gemeinden bekanntgegeben sind, könnten diese Zwangsmaßnahme nicht rechtfertigen, da auch nach ihnen ein Fall dringenden öffentlichen Interesses nicht vorliege, und fragt, wie die Regierung diese Maßnahme vor dem Landtage zu begründen gedenkt.

Endlich wird in einem Antrage die Regierung ersucht, die Ausführungsbestimmungen unter Ziffer 7b zum Gesetz vom 21. Mai 1920 über die Bezüge der bis 31. März 1920 in Ruhestand versetzten Staatsbeamten und Lehrer dahin abzuändern, daß bei den Angehörigen des Lehrerstandes das Einkommen aus dem Kirchenamte bei Berechnung der Bezüge zu berücksichtigen ist.

Beihilfen für Kriegswaisen der 24. Reservedivision.

Am 1. April 1921 verteilt die Stiftung der 24. Reservedivision die Hälfte ihrer Zinsen an bedürftige Hinterbliebene ihrer Gefallenen. Es kommen diesmal zur Unterstützung vor allem Kriegswaisen in Frage, die zum ersten Schulgang oder zur Konfirmation ausgerüstet werden sollen. Die Gesuche müssen bis spätestens 31. Januar 1921 bei Divisionspfarrer z. D. Zitzmann, Rothenburg O.-L., eingegangen sein. Bei erstmaliger Bewerbung ist Beifügung eines Nachweises der Zugehörigkeit des Gefallenen zur 24. Reservedivision erforderlich; ein Briefumschlag oder Postkarte mit dem Feldpoststempel der 24. Reservedivision genügt. Nichtangehörigen der 24. Reservedivision wird im eigenen Interesse dringend geraten, von einer Bewerbung abzusehen, da Berücksichtigung unmöglich ist. (Nachdruck verboten.)

Reichswehr und Wohnungsnot.

Zu der unter dieser Spitzmarke erschienenen Notiz in der Nummer vom 6. Januar wird uns berichtigend mitgeteilt:

In einem Teile der Presse sind in der letzten Zeit Stimmen laut geworden, nach denen in Löbau Mißhelligkeiten dadurch entstanden sind, daß Wohnungen, die vor längerer Zeit der Zivilbevölkerung in der dortigen Kaserne überlassen worden waren, nachträglich von den Militärbehörden wieder mit Beschlag belegt werden mußten.

Zur Klarstellung der tatsächlichen Verhältnisse wird von der zuständigen Stelle mitgeteilt:

Vom ehemaligen Sächsischen Ministerium für Militärwesen sind Mitte des Jahres 1919, also zu einer Zeit, wo sich die Zukunft der einzelnen Kasernen noch nicht übersehen ließ, der Stadt Löbau Teile der Dachgeschosse der Mannschaftshäuser I und II in der dortigen Jägerkaserne zum Einbau von Notwohnungen überwiesen worden.

Die Stadt Löbau hatte daraufhin dort 16 Wohnungen eingerichtet.

Unterdessen war Löbau mit einem Reichswehrbataillon belegt worden und es stand in Aussicht, daß Löbau dauernd Garnison bleiben würde. Das Wehrkreiskommando mußte daher im Jahre 1920 dagegen Einspruch erheben, daß in Gebäuden, die zur Unterbringung der Truppe benötigt wurden, Zivilpersonen Wohnungen erhalten sollten, da gleichzeitige Unterbringung von Militär- und Zivilpersonen in ein und demselben Kasernengebäude nur zu Mißhelligkeiten geführt hätten.

Da aber das Wehrkreiskommando die Notlage der Stadt Löbau voll würdigte und wußte, daß der Stadt durch den Einbau der 16 Wohnungen erhebliche Kosten entstanden waren, stellte es der Stadt als Ersatz 2 Familienhäuser mit zusammen 11 gebrauchsfähigen Wohnungen zur Verfügung, die sich von der übrigen Kaserne leicht abgrenzen ließen.

Eine Abgabe der gleichen Zahl von Wohnungen ließ sich nicht ermöglichen, da sonst die Unterbringung des in Löbau garnisonierten Bataillons in Frage gestellt worden wäre. Die Stadt Löbau war mit dieser Regelung einverstanden, da sie auch ihrerseits die Berechtigung des vom Wehrkreiskommando erhobenen Einspruchs anerkennen mußte.

Rabenstein. In einem hiesigen Betrieb wurden 4600 Rollen Zwirn verschiedener Stärken und 60 Gros weiße Wäscheknäuel im Gesamtwerte von gegen 70 000 Mk. gestohlen. Zum Wegschaffen der umfangreichen Beute wurden noch drei Tragkörbe gestohlen. Von den Spitzbuben fehlt sonst jede Spur.

Limbach. In der Nacht zum Sonntag wurde in einem Fabrikgrundstück an der Chemnitzer Straße ein größerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Gestohlen sind Atlasstücke in verschiedenen Farben, teils roh, teils fertig appretiert. Wert 60 000 bis 70 000 Mark. Von den Dieben fehlt jede Spur. Es ist eine Belohnung für Wiederbeschaffung ausgesetzt.

Hohenstein-Ernstthal. Die Stadtverordneten lehnten die Grammophonsteuer ab, nahmen aber die Klaviersteuer an. Besitzer von Klavieren bis 5000 Mk. Einkommen sind steuerfrei. Die Steuer richtet sich staffelweise nach dem Einkommen und beträgt für das Klavier 20—100 Mk. Die bisherige Hundesteuer wurde von 9 resp. 12 Mk. auf 20, 40, 80 und 100 Mk. erhöht. Wach- und Zughunde kosten 20 Mk. Steuer. Der Errichtung eines Kriegerehrenmals steht man sympathisch gegenüber und wählte einen Ausschuß, der die Vorarbeiten regeln soll. Die Gaspreise wurden von 1.25 Mk. auf 1.45 Mk. pro Kubikmeter erhöht.

Göppersdorf. Diebe stahlen dem Nachtwächter ein halbzentnerschweres Schwein aus dem Stalle. Dann statteten sie einem Gastwirt Besuch ab. Dort erbeuteten sie Hühner und Kaninchen, die sie an Ort und Stelle abschlachteten. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Elterlein. In der hiesigen Papierfabrik wurde ein 23 Jahre alter Arbeiter beim Aufladen von Papierrollen getötet; der Kutscher wurde verletzt.

Neu-Oelsnitz. Im Pollmerschen Grundstück brach Montag nacht ein Feuer aus, dem zahlreiches Vieh zum Opfer fiel.

Walthersdorf. Ein junger Mann aus einem Nachbarorte wurde nachts von einem Fremden angesprochen und höflich um Angabe der Zeit gebeten. Als er nach seiner Uhr griff, um dem Verlangen nachzukommen, wurde ihm dieselbe von dem Fremden schnell entrissen, der unerkannt damit das Weite suchte.

Burgstädt. Der Stadtrat veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Jahrzehntelang ist ums allgemeine gleiche Wahlrecht gekämpft worden. Jetzt, nachdem es gewährt ist, wird es mißachtet. Etwa 40 Prozent der Wähler und Wählerinnen zur Stadtverordnetenwahl haben ihr Wahlrecht nicht ausgeübt und dadurch das Recht verwirkt, am Bier- und Kaffeetisch über den Gang der öffentlichen Geschäfte zu kritteln und zu nörgeln. Es ist von seiten hiesiger Einwohner der Antrag gestellt, solche gleichgültigen Leute durch öffentliche Bekanntgabe ihrer Namen an den Pranger zu stellen. Aus Sparsamkeitsgründen muß hiervon abgesehen werden. Doch ist in andrer Weise diesem Zweck gedient. Das Verzeichnis der Nichtwähler und Nichtwählerinnen liegt im Einwohnermeldeamt ununterbrochen zu jedermanns Einsicht aus.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Metallindustriellen und „die Wahrheit".

Man muß ihm auf die Fäuste sehen, nicht aufs Maul!
(Wallenstein.)

Die L. N. N. bringen in Nr. 6 vom 7. Januar einen längeren Bericht des Verbandes der Metallindustriellen Leipzigs. Hier beschuldigen diese die Metallarbeiter, daß sie in etwa 30 Betrieben immer noch weiter streiken, weil die Arbeiter die restlose Wiedereinstellung aller infolge des Streiks entlassenen Arbeiter fordern, deren Wiedereinstellung aber zur Zeit unmöglich wäre. Maßregelungen wären dabei nicht beabsichtigt, sondern die Wiedereinstellung einzelner erfolge lediglich aus technischen und wirtschaftlichen Gründen usw.

Gewerkschafts- u. Parteigenossen!

Denkt der streikenden Metallarbeiter!
Sammelt freiwillige Spenden!

Der Kampf der Metallarbeiter ist Euer Kampf!

In wie weit letzteres zutrifft, will ich an der Hand der Vorgänge im Betriebe der Maschinenfabrik Chn. Mansfeld beleuchten. Dort liegen so viel Aufträge vor, daß die Belegschaft eher vermehrt als verringert werden könnte. Aber die Herren Hugo und Gustav Mansfeld wollen Rache üben. Hierzu hat sich Herr Hugo Mansfeld unter andern drei Betriebsratsmitglieder herausgesucht, derselbe Herr H. Mansfeld, der einmal in einer Betriebsversammlung den Ausspruch tat: „Ich habe sehr wohl soziales Verständnis!"

Hören wir, wessen Herr Mansfeld diese drei Kollegen beschuldigt und maßregelt: Also der erste Kollege hat vor langer Zeit in einer Betriebsratssitzung eine Aeußerung gebraucht, wodurch sich Herr Mansfeld beleidigt fühlte. Herr Mansfeld rügte den Ausdruck. Der betreffende Arbeiter nahm diesen Ausdruck zurück und entschuldigte sich. Herr Mansfeld erklärte hierauf: „Die Sache ist erledigt." Jetzt holt Herr M. diese Aeußerung wieder hervor und lehnt wegen dieser seine Wiedereinstellung ab. Am 9. November war mit Herrn M. und dem Betriebsrat vereinbart worden, daß es jedem freistehen soll, den 9. November zu feiern. Der zweite gemaßregelte Kollege teilte dies seinen Mitarbeitern mit. Herr Mansfeld jagt ihn jetzt auf die Straße, weil er dies tat. Der dritte Kollege wird von Herrn M. beschuldigt, Gelder eingesammelt zu haben. Für die vielen Sitzungen und Versammlungen der Betriebsräte gibt die Belegschaft pro Kopf und Monat 30 Pfg., um ihnen das Fahrgeld auf der Straßenbahn und dergleichen zu ersetzen. Der Kollege wird wegen dieses Einsammelns gemaßregelt. Bezüglich des ersten Kollegen will Herr Mansfeld die Entlassung zurücknehmen, die andern bleiben bestehen. Dieses ist der Sachverhalt.

Nun, Einwohnerschaft von Leipzig, urteile du. Haben nun die Arbeiter dieses Betriebes recht, wenn sie sagen: Diese Betriebsratsmitglieder haben nur ihre Pflicht getan und unsre Interessen vertreten und deshalb verlangen wir die Zurücknahme der Entlassung? Wenn dies zugestanden ist, bleiben die Metallarbeiter keine Stunde länger ausständig. Und wenn die Metallindustriellen für solche Fälle eine Allgemeinaussperrung anordnen wollen, wir sagen Amen dazu.

erlu.

Achtung, Holzarbeiter!

Alle dem Reichstarif angegliederten Branchen erhalten laut Vereinbarung mit dem Arbeitgeber-Schutzverband ab 3. Januar 1921 Teuerungszulagen wie folgt:

Alle über 22 Jahre alten Arbeiter und Arbeiterinnen 10 Prozent, alle unter 22 Jahre alten 5 Prozent auf ihre bestehenden Löhne, mit der Maßgabe, daß alle über 22 Jahre alten Facharbeiter, und zwar gleichviel, ob sie bisher über oder unter 6 Mk. pro Stunde Lohn erhielten, 60 Pfg. pro Stunde erhalten. Im übrigen sind die Zulagen immer nach oben auf 5 bezw. 10 abzurunden, sofern der prozentual sich ergebende Betrag als Schlußzahl mehr wie 2 oder 7 beträgt.

Geschäftsstelle des Holzarbeiterverbandes.
Leipzig, Gerberstraße 1, II. Telephon 3497.

Steinsetzer.

In der am 7. Januar stattgefundenen Generalversammlung der Filiale Leipzig des Steinsetzerverbandes wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt, und zwar als 1. Vorsitzender Kollege Hoyer, als 1. Kassierer Kuhnert, als 1. Schriftführer Kohlhardt und als Revisor Schmidt. Darauf wurde der Bericht der Lohnkommission entgegengenommen. Dieselbe hat am 4. Januar mit den Unternehmern verhandelt, ohne eine Verständigung zu erzielen. Die Unternehmer erklärten, nur den Zuschlag wie die Bauarbeitgeber zu zahlen, ohne Rücksicht darauf, daß im Bauberuf die Zulage bereits seit 10. Dezember bezahlt wird und ihnen Gelegenheit gegeben ist, bei weiterer Steigerung der Teuerung bereits Mitte Februar ihre Löhne den Teuerungsverhältnissen anzupassen, wohingegen wir auf Grund unsres Reichstarifes erst Anfang April wieder neue Forderungen stellen können. Die Unternehmer erklärten weiter, falls wir das Angebot nicht annehmen, jedes weitere Verhandeln abzulehnen. Alsdann soll der Schlichtungsausschuß entscheiden. Da die Unternehmer unsre Forderung von 7.50 Mk. für Steinsetzer mit den bestehenden Abstufungen abgelehnt haben, wird beschlossen, die Forderung auf 7.80 Mk. zu erhöhen und die sechsstündige Arbeitszeit zu fordern, um möglichst alle Kollegen in dem Arbeitsprozeß unterzubringen.

In die Lohnkommission wurden die Kollegen Hoyer, Kohlhardt, Heyne, Reinhardt und Erbe gewählt, die ersten drei Kollegen bilden gleichzeitig die Schlichtungskommission. Den Bericht der Arbeitsnachweiskommission gab Kollege Kohlhardt. Es haben sich in der Handhabung des Arbeitsnachweises im Laufe der Zeit Mißstände herausgebildet, die unbedingt beseitigt werden müssen. Aus diesem Grunde haben wir uns mit einer Beschwerde an den Direktor des Arbeitsnachweises gewendet mit der Bitte um Abhaltung einer Sitzung. Dieselbe fand am 5. Januar statt. Eine Einigung fand in der Sitzung nicht statt, da die Unternehmer erklärten, auf das System der Stammannschaften nicht verzichten zu wollen, speziell die Unternehmer Walther und Berger vertraten ihren Herrenstandpunkt. Herr Berger erklärte, daß er sich nicht vorschreiben läßt, wen er einstellt. Herr Walther erklärte, daß sie verpflichtet wären, für ihre mit dem allgemeinen Ehrenzeichen geschmückten Arbeitnehmer Arbeit zu verschaffen. Nach Ansicht des Herrn Walther können die übrigen Steinsetzer elend zugrunde gehen. Herrn Berger scheint die im vorigen Sommer in seinem Geschäft angewandte passive Resistenz an seiner empfindlichsten Stelle getroffen zu haben. Die Versammlung war einmütig der Meinung, daß mit dem Stammsystem gebrochen werden muß. Eine entgegengesetzte Meinung kam von den stark vertretenen Stammannschaften der verschiedenen Firmen nicht zum Ausdruck. Wenn die Unternehmer sich ihren Stamm sichern wollen, sollen sie dieselben nicht entlassen. Wer einmal entlassen ist, kann nicht mehr zum Stamm zählen. Wenn bei Witterungswechsel die Arbeitsunterbrechung länger als eine Woche dauert, gilt das Arbeitsverhältnis als aufgelöst. Allgemein war man der Meinung, die Unternehmer hängen so zäh an dem System, damit verschiedene Geschäftspraktiken nicht an die Oeffentlichkeit kommen. Sollten die Unternehmer auf ihren reaktionären Standpunkt verharren, so kündigen wir den Arbeitsnachweis. Zum Schluß kamen noch die Mißstände und Mißwirtschaft beim Tiefbauamt zur Sprache, die einer direkten Sabotage der Regiearbeit gleichkommt und unbedingt zur Unrentabilität führen muß. Auch vom Tiefbauamt wird zur Verminderung der Arbeitslosigkeit nichts getan, es wird dort im Gegensatz zu unserm Tarif immer noch Sonnabends 8 Stunden gearbeitet, während bei den Privatunternehmern nur 5 Stunden gearbeitet wird.

Steinsetzerverband.

Metallarbeiterstreik in den Amtshauptmannschaften Annaberg-Marienberg.

In der erzgebirgischen Metallindustrie wurden bisher Stundenlöhne von 3.25 Mk. für gelernte männliche Arbeiter und 1 Mk. für weibliche Arbeiter bezahlt. Die Arbeiterschaft leitete daher eine Lohnbewegung ein, sie verlief ergebnislos. Der daraufhin angerufene Schlichtungsausschuß fällte ein Urteil, das an dem bestehenden Zustand nur wenig änderte. In der Klasse der Höchstentlohnten 1.25 Mk. Teuerungszuschlag, fallend nach unten, damit sollten die Arbeiter abgespeist werden. Trotz alledem stimmten die Proleten zu. Die Unternehmer lehnten den Schiedsspruch brüsk ab, der am 15. Januar in Geltung treten sollte. Sie rüsteten zur Abwehr. Alle Aufträge sollten noch schnell fertiggestellt werden. So glaubte man die Arbeiterschaft mühelos auf die Knie zwingen zu können, sie sich verbluten zu lassen. Eine hohe Konventionalstrafe sollten die Unternehmer zahlen, die die Forderungen bewilligten. Der eiserne Gürtel ist geschlossen, den das Kapital um seine Opfer zog. Ihn zu sprengen, bedurfte es der sofortigen Arbeitsniederlegung aller in der Metallindustrie beschäftigten.

Nach dem Leipziger Vorbild kündigen die Unternehmer das Arbeitsverhältnis auf. Viel Glück werden sie damit nicht haben.

Zur Lohnbewegung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Die Verhandlungen unter dem Vorsitz eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums haben dazu geführt, daß eine paritätisch zusammengesetzte zwölfgliedrige Kommission unverzüglich im Reichswirtschaftsministerium über die Möglichkeit einer Kohlenpreiserhöhung verhandeln soll. Für den Fall einer Preiserhöhung soll anschließend über die Möglichkeit einer Lohnerhöhung verhandelt werden.

Lohnbewegung in der Plauener Spitzenindustrie.

In zwei stark besuchten, vom Textilarbeiterverband Filiale Plauen einberufenen Versammlungen der Arbeiter aus der Stickerei- und Spitzenindustrie sowie der Konfektion wurde nach begründenden Vorträgen über die Notlage der Textilarbeiterschaft nachstehende Entschließung angenommen: „Die versammelten Arbeitnehmer der Spitzen- und Textilindustrie und der Konfektion beauftragen den Textilarbeiterverband, an die Unternehmer mit ihrer Forderung auf eine Erhöhung der Löhne um 25 Prozent bezw. 30 Prozent heranzutreten, da die Löhne den heutigen Verhältnissen nicht mehr angemessen sind. Sie erheben Protest gegen die Entlassungen, gegen die Einschränkung der Arbeit und die Ausgabe der Arbeit nach auswärts und an die Hausindustrie."

Beendigung des Straßenbahnerstreiks in Kassel.

Aus Kassel wird gemeldet: Nachdem der Hauptausschuß in Berlin, den die streikenden Kasseler Straßenbahner angerufen haben, den Schiedsspruch vom 10. Dezember, der den Streik als wilden Streik bezeichnet hatte, bestätigt hat, beschloß gestern die Betriebsversammlung der Straßenbahner, sich diesem Schiedsspruch zu fügen und den Betrieb am gestrigen Donnerstag früh wieder aufzunehmen. Der Streik hat genau vier Wochen gedauert.

Geht nicht nach Schweden! In Schweden befinden sich die Maschinisten und Heizer in einem großen Lohnkampf. Die schwedischen Unternehmer haben, wie wir aus sicheren Quellen erfahren, Agenten in Deutschland, die deutsche Arbeiter unter schwindelhaften Vorspiegelungen nach Schweden locken, wo sie Streikbrecherarbeit verrichten sollen. Wir appellieren an die oft bewährte Solidarität der deutschen Arbeiter: geht nicht nach Schweden!

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck ersucht.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Mary Macarthur, die englische Gewerkschaftsführerin, ist in London nach schwerer Krankheit gestorben. Als Vorsitzende des Exekutivausschusses der englischen Arbeiterinnenverbände, der über 2 Millionen gewerkschaftlich, genossenschaftlich und politisch organisierte Frauen umfaßt, stand sie seit 17 Jahren weit über Englands Grenzen hinaus im Vordergrund aller großen Kämpfe um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Frauen. Die englische Arbeiterbewegung hat mit ihr eine ihrer besten Kräfte verloren.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung

Feuilleton

Freitag, 14. Januar 1921

Jimmie Higgins

57] Von Upton Sinclair.

II.

Genosse Meißner berichtete weiter. „Es kommt noch ärger — sie haben auch den Genossen Gerrity genommen.“ Jimmie starrte ihn an. „Der ist doch verheiratet.“

„Freilich, aber das wird nicht berücksichtigt; nur dann, wenn die Frau sich nicht selbst erhalten kann. Und die Gerritys wußten das nicht. Genossin Evelyn arbeitete auch nach ihrer Verheiratung als Stenographistin, und jemand muß sie angezeigt haben; jedenfalls wurde er vor die Musterungskommission befohlen und behalten. Der wahre Grund ist natürlich, daß er der Organisator unsrer Ortsgruppe war; sie wollen mit uns aufräumen.“

„Wie hat Gerrity sich verhalten?“

„Er verweigerte den Dienst, worauf sie nach ihm etliche Soldaten schickten und ihn fortschleppen ließen. Er wurde nach Camp Sheridan gebracht und sollte die Uniform anziehen — er weigerte sich, sagte, er werde keine Finger rühren, wolle mit dem Krieg nichts zu schaffen haben. Daraufhin wurde er angeklagt und zu fünfundzwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie haben ihn in eine Einzelzelle gesteckt, bei Wasser und Brot, tagsüber sind sogar seine Hände gefesselt.“

„Oh,“ — rief Jimmie empört.

„Die Genossin Evelyn ist halb verrückt geworden. In der Ortsgruppe brach sie zusammen und weinte furchtbar. Jetzt geht sie in alle Kirchen — Sie wissen doch, daß die Frauen in den Kirchen zusammenkommen und fürs Rote Kreuz nähen, sie und die Genossin Mary Allen gehen hin und halten Reden, welche die Frauen schier zum Wahnsinn treiben. Die beiden sind auch einmal verhaftet worden, doch ließ man sie wieder frei, wollte vermeiden, daß die Sache in die Zeitung komme.“

Genosse Meißner konnte nicht ahnen, wie sehr diese Nachricht Jimmie erschüttern werde, wußte er doch nichts von dem seltsamen Liebesabenteuer, das des kleinen Maschinisten Seele heimgesucht und in Verwirrung versetzt hatte. Jimmie aber sah im Geiste das reizende Gesicht, die herausfordernden Grübchen, von einem Glorienschein welliger Haare umrahmt, und der Gedanke, daß die Genossin Evelyn unglücklich sei, schien ihm unerträglich. „Wo ist sie jetzt?“ fragte er. Er sah sich selbst in einer Art Vision vorstürzen, Gerritys Agitation fortführen, in Kirchen einbrechen, dem Zorn der weiblichen Patrioten Trotz bieten, mit Genossin Evelyn ins Gefängnis geworfen werden, oder — wer konnte es sagen? — sie zärtlich und ehrfurchtsvoll in tröstende, brüderliche Arme schließen. Jimmie besaß das Temperament des Träumers, des Idealisten, dem es genügt, etwas zu ersehnen, damit dieses in seinem Geiste sofort zur Wirklichkeit werde. Seine Phantasie, vom Bild der reizenden Stenographistin entflammt, erhob sich zu wildem Flug. Zum erstenmal ward ihm klar, daß er ein freier Mann sei — und was die Genossin Evelyn anbetraf — wenn das Aergste geschähe, wenn der Genosse Gerrity die Wasser- und Brotkost nicht aushielte, oder in den Schützengraben geschleppt und dort fallen würde — dann würde die trauernde Witwe einer Stütze bedürfen, eines Menschen, der sie mit tröstenden, brüderlichen Armen umschlingt. . . .

„Wo ist sie jetzt?“ — fragte Jimmie abermals, und beim Vernehmen der Antwort zerstoben seine Träume. Sie arbeite in Neuyork bei einer Organisation, die danach strebt, menschliche Behandlung für die „Dienstverweigerer aus Gewissensgründen“ zu erwirken. Meißner zeigte Jimmie ein Flugblatt dieser Organisation, in dem schauerliche Berichte über die Behandlung der Opfer militärischen Wahnsinns standen: sie waren geschlagen, gefoltert, ausgehungert, Spott und Demütigungen ausgeliefert, in vielen Fällen vor ein Kriegsgericht geschleppt und zu zwanzig oder dreißig Jahren Kerker verurteilt worden. Jimmie saß die halbe Nacht über diesen Erzählungen — und abermals wurde in seiner Seele der Patriot im Keim erstickt.

III.

Jimmie ging zur nächsten Versammlung der Ortsgruppe. Es war eine recht bescheidene Zusammenkunft, viele der Mitglieder befanden sich im Gefängnis, etliche im Heer, einige wagten nicht zu kommen, aus Angst, ihre Arbeit zu verlieren, andre waren durch unentwegte Verfolgung entmutigt worden. Die alten Kämpfer jedoch fanden sich ein — Genosse Schneider, der sanfte alte Hermann Forster, Genossin Mabel Smith, die von Mißhandlungen berichtete, die ihr Bruder im Zuchthaus erdulden mußte, und Genossin Mary Allen, die Quäkerin. Letztere faßte es noch immer als persönliche Beleidigung auf, daß Amerika trotz aller ihrer Bemühungen und Proteste in den Blutmorast steige; sie war blasser und magerer denn je, ihre Hände zitterten, ihre Lippen bebten beim Sprechen, es war offensichtlich, daß sie über die ungeheure Schlechtigkeit der Welt von Zorn verzehrt wurde. Sie las der Versammlung die zerschmetternde Geschichte eines Burschen vor, der als Dienstverweigerer aus Gewissensgründen in Neuyork gemustert und in eine Kaserne geschleppt worden war, wo ihm eine derart erniedrigende, demütigende Behandlung zuteil wurde, daß er sich erschoß. Genossin Mary hatte keine eigenen Kinder, sie hatte an deren Stelle alle Dienstverweigerer in ihr Herz geschlossen; während sie las, zerwühlten Zorn und Schmerz ihre Seele.

Jimmie ging in die Empire-Fabrik, um Arbeit zu suchen. Der „Herald“ hatte verkündet, Tausende von Arbeitern würden gebraucht, doch schien für solche wie Jimmie kein Platz zu sein. Der Aufseher, an den er sich wandte, erkannte ihn sofort, und sagte: „Es gibt keine Arbeit.“ Um sich unangenehm zu machen, ging Jimmie zu den Führern der neuen Gewerkschaft und forderte, sie sollten den alten Granitch zwingen, ihn, der neuen Abmachung mit der Regierung gemäß, anzustellen. Der Gewerkschaftssekretär überlegte eine Weile, erklärte jedoch dann, die Aufhebung der schwarzen Liste beziehe sich bloß auf jene Arbeiter, die am letzten Ausstand teilgenommen haben, nicht aber auf jene, die vor etlichen Jahren gestreikt hatten. Es hätte keinen Sinn, nutzlos Unannehmlichkeiten heraufzubeschwören. Jimmie verließ den Gewerkschaftssekretär mit Hohnworten gegen die neue Gewerkschaft und verfluchte den Krieg abermals aus Herzensgrund.

Er hatte es nicht besonders eilig, eine Beschäftigung zu finden, sein Geld reichte noch aus, und bei den Meißners konnte er billig leben. Er strebte abermals dem Stadtplatz zu und beobachtete Emil Forster beim Exerzieren, ging dann mit ihm heim und lauschte der Debatte zwischen Vater und Sohn. Man konnte sehen, wie das schöne Familienleben zerstört war; der alte Mann ließ sich etliche Male hinreißen, dem Sohn das Haus zu verbieten, doch legte die Mutter sich ins Mittel, meinte bittend, Emil verlasse sie ohnehin in einigen Tagen, und man wisse doch nicht, ob er zurückkäme. Am Abend, den Jimmie bei den Forsters verbrachte, veröffentlichten die Zeitungen eine Rede des Präsidenten, die dessen Kriegsziel verkündete; Gerechtigkeit für alle Völker, die Liga der Nationen und ein allgemeines Abrüsten. Emil las dies triumphierend vor und vermeinte in diesen Worten die Rechtfertigung des Krieges zu finden. War dies denn nicht auch ein Teil dessen, was die Sozialisten forderten?

Der alte Hermann entgegnete mürrisch, die Worte klängen ganz schön, wie aber stünde es um die Taten? Und die übrigen Alliierten, glaubte der Präsident, sie beherrschen zu können? Nein, für die Imperialisten Englands, Frankreichs und Italiens sind diese schönen Worte bloß ein Köder; sie würden die Arbeiter beruhigen, bis der Krieg vorüber war, dann aber werden die Militaristen den Präsidenten zum Teufel jagen und Deutschlands Leiche zerstückeln. Wenn sie wirklich ehrlich auf die Bedingungen des Präsidenten eingehen wollen, weshalb sprechen sie dies nicht aus? Weshalb beweist England nicht seine Demokratie, indem es Irland und Indien freigibt?

So ging es weiter, Jimmie lauschte Vater und Sohn, mußte jedem Recht geben und empfand immer mehr das quälende Gefühl des geistigen Chaos. Seine eigenen Ansichten standen sich diametral gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Altertum und Gegenwart.

Von Konrektor Dr. Hans Lamer, Leipzig.

III. (Schluß).

Das vielgeschmähte Gymnasium hat einen altgriechischen Namen. Da empfinden es denn die Deutschtümler als einen Fremdkörper, der beseitigt werden müsse; sie rufen nach einer deutschen Schule. Höchst spaßhaft, in der Tat, weil das Wort Schule — auch griechisch ist. Es geht hier ähnlich wie bei den Hakenkreuzlern. Man wählte das Hakenkreuz als Symbol für einen echt arischen, alle Juden auf das strengste ausschließenden Verein, weil es sich auf altgermanischen Töpfen findet. Dabei übersah man, daß es in einer früheren Periode einmal über die ganze Welt verbreitet war; es sollte mich gar nicht wundern, wenn bei den nächsten Ausgrabungen in Palästina auch altjüdische, mit dem Hakenkreuz verzierte Keramik zutage käme. Ein bißchen Altertumswissenschaft ist also schon für den Hausgebrauch gut und nützlich, damit man sich nicht lächerlich mache. Und so bei der Schule. Diese Einrichtung hat in der gesamten heutigen Kulturwelt, in Europa, Amerika, Australien immer einen und denselben Namen, einen altgriechischen: school, école, scuola, escuela sind nur Umformungen des griechischen skhole. Denn die Griechen waren es, die zuerst geordneten Jugendunterricht einführten und eine städtische oder staatliche Fürsorge für einen solchen. Aber sie waren nicht nur die zeitlich ersten. Dann könnten sie uns ja heute gleichgültig sein, wenn wir von uns aus und selbständig als die zweiten oder dritten oder zehnten dasselbe erreicht hätten. Nein, sie schufen auch die Grundlage für allen modernen Jugendunterricht, und über die Schulen des antiken Roms, die nach dem Vorbild der griechischen errichtet wurden, weiterhin über die Klosterschulen des Mittelalters führt von der altgriechischen zur heutigen eine direkte Linie. Der Strom aber, der vom Altertum in die Gegenwart einmündet, ist groß, breit, befruchtend: es handelt sich nicht nur um eine Linie, die der Gelehrte auf der Suche nach Kulturzusammenhängen nur konstruiert. Wenige Beispiele statt vieler, die anzuführen leicht möglich wäre. Lernt wirklich ein sechsjähriges deutsches Kind des zwanzigsten Jahrhunderts im ersten Volksschuljahr schon Antikes? Viel! Die modernen Alphabete, das lateinische, aber auch das von ihm abgeleitete, zu Unrecht „deutsch“ genannte und das russische sind Abkömmlinge der altlateinischen oder altgriechischen Schrift (die letztere die älteste in Europa; von ihr ist das lateinische Abc erst abgeleitet). Wer also schreiben lernt, lernt Antikes; auch das Wort „schreiben“ ist lateinisch, eine Umformung des Wortes scribere (das deutsche Wort dafür hieße „reißen“ = ritzen; es findet sich in „Reißbrett“ und dem englischen write). An einem Beispiel wird der Einfluß des Altertums auf unser Alphabet besonders schön klar. Das lateinische Alphabet unterscheidet ursprünglich nicht zwischen C und G; der Name Gaius wurde nicht G, sondern C abgekürzt, und ein G gab es gar nicht. Das hat 238 v. Chr. ein römischer Schulmeister, Spurius Carvilius, erfunden, um den K-Laut (so wurde C gesprochen) von dem G-Laut auch in der Schrift zu scheiden. Diese Erfindung eines alten Römers lernt heute, im 20. Jahrhundert, in Europa, Amerika, Australien jedes Kind, das schreiben lernt! In der Mathematik addiert man mit plus, subtrahiert man mit minus. Die Volksschule vermied, von ihrem Standpunkte aus mit Recht, diese fremden Bezeichnungen und lehrt: 1 und 1 ist 2; 2 weniger 1 ist 1. Aber verbannen ließ sich freilich das verpönte Latein damit nicht: wenn man diese Exempel schreibt, ist es gleich wieder da. Denn + ist nichts als ein nachlässig geschriebenes p von plus, — ein nachlässig geschriebenes m von minus. Wären wir ganz konsequent deutsch, so müßten wir 1 u 1 = 2, 2 w 1 = 1 schreiben. Das wollen wir aber nicht; denn + und — sind Zeichen von internationaler Bedeutung. — Hübsche Kleinigkeiten, wendet man mir ein; ganz interessant, sie einmal zu hören. Aber sollte unsere moderne Schule nicht doch über der antiken stehen? Gewiß, sie tut es. Indessen, in der Methode des gesamten Unterrichts (um von den eben erwähnten Kleinigkeiten abzusehen) müßte ich wirklich nichts Besseres als jenen glänzend durchgeführten Fortschritt vom Leichtesten zum Leichten, Schwereren und Schweren, wie ihn die Reste altgriechischer Schulbücher, freilich nur dem des Altgriechischen Kundigen, in Ziebarths „Aus der antiken Schule“ zeigen. Es ist wie in der Mathematik. Noch heute lehrt man in den Schulen, an den Schluß eines Beweises die Buchstaben q. e. d. zu setzen. Sie sind eine Abkürzung von quod erat demonstrandum, „was zu beweisen war“, und dies wieder ist die lateinische Uebersetzung der gleichbedeutenden griechischen Worte hoper edei deixai; der Mathematiker Eukleides (weniger gut auch Euklid genannt), um 300 v. Chr., pflegte dies an den Schluß jedes seiner Beweise zu setzen. Das mag eine Aeußerlichkeit sein, die sich bis heute erhalten hat und ohne die wir schließlich auch selig werden oder doch Mathematik lernen können. Aber diesem selben Eukleides verdanken wir auch die ganze Methode, Schüler in die Geometrie einzuführen. Es ist nicht leicht, diese in junge Köpfe hineinzubringen; die bis heute unübertroffene Art des Geometrieunterrichts geht auf Eukleides zurück, und von seinem Lehrbuche sind im Grunde, wenn sie natürlich in Einzelheiten auch mehr oder weniger abweichen, alle modernen Geometrielehrbücher abhängig.

So wäre es ein leichtes, die Beziehungen der Gegenwart zum Altertum noch lange, lange fortzuspinnen; wer sich dafür interessiert, findet mehr Material in dem Bändchen 680 der Sammlung Aus Natur und Geisteswelt, Leipzig, B. G. Teubner, von Stemplinger-Lamer, Deutschtum und Antike.

Und die Schlußfolgerung?

Ein Gegner des Gymnasiums, Graf, äußert sich in dem Buche Los vom Philologismus gegenüber Gedankengängen wie den hier ausgeführten ganz ablehnend und sagt: „Die alte großmäulige Redensart, unsere ganze Kultur sei auf der antiken aufgebaut . . . einmal müssen wir doch nach 2000 Jahren zum Donnerwetter schließlich anfangen, auf eigenen Füßen zu stehen.“

Diesen Wunsch Grafs teile ich durchaus. Nur ist mir in allen Fällen wichtig, auch den Grund zu kennen, auf dem meine Füße stehen; diese Kenntnis brauche ich, um das Gefühl zu haben, sicher zu stehen. Es soll sich also im Gymnasium der Zukunft nicht, wie das zum Teil noch in meiner — nicht gar so ferne zurückliegenden — Schulzeit der Fall war, um eine Betrachtung des Altertums um des Altertums willen handeln. Den Gymnasiallehrern noch vor 30 Jahren, unter denen sich übrigens sehr treffliche Männer befanden, schien Horaz ein so herrlicher Dichter, daß es sich lohne, seine Sprache neun Jahre um dieser Dichtungen willen zu lernen. Das war nun so falsch eben nicht. Aber die heutige Welt, zum Teil schon wir als Schüler, begreift das nicht mehr; es gibt ja moderne Dichter, die dem Horaz gleichwertig sind und die man ohne vieljähriges Sprachstudium lesen und verstehen kann. Gut, so laßt uns das Altertum als solches, als Altertum aufgeben. Aber entbehren können wir es damit nicht. Wir brauchen es, da es die Gegenwart durchsetzt, zu deren Verständnis. Und es durchsetzt sie so, wie das Blut durch den Körper dringt, in großen Schlagadern, aber auch hinein bis in die feinsten Aederchen. In dem Dresdner Vortrag, von dem oben die Rede war, habe ich das noch weiter nachgewiesen; das würde hier zu weit führen. Nur angedeutet sei, daß auch bei Betrachtung eines modernen Zimmers sich Antikes in Fülle bietet: ein Tisch, ein Schreibzeug, eine Zeitung, der Kalender, das ist alles zu uns aus Griechenland und Rom gekommen; mit der Erfindung der Uhr ermöglichte der Grieche der Welt erst das heutige geregelte Leben; antik sind Teppich, Tapete, das Glas unserer Fenster, das uns unsere Zimmer im Winter erst wirklich bewohnbar macht.

Wohl braucht nun nicht jeder diesen antiken Ursprung zu kennen; Millionen lesen ihre Zeitung und verstehen sie, ohne zu wissen, daß 58 v. Chr. C. Julius Cäsar die erste Zeitung schuf, und daß alle modernen Zeitungen auf diese seine Schöpfung zurückgehen. Aber ganz verbannen wollen wir diese Kenntnisse aus unserem Volke nicht; einem Teile unserer Jugend sollen sie vermittelt werden. Nicht in einer Standesschule; darüber ist ja kein Wort zu verlieren. Sondern in einer Schule fähiger Köpfe, solcher, in die Griechisch und Latein hineingeht — leicht sind nämlich diese Sprachen gar nicht! Die so Geschulten sollen dann mit ihren Kenntnissen die anderen Volksgenossen befruchten; nicht alle können alles lernen, und insonderheit der künftige Techniker nicht alte Sprachen. Wer aber diese kennt, wird dazu beitragen, daß wir die Gegenwart von einer höheren Warte aus ansehen.

Man verlangt von einem gebildeten Menschen, daß er sich räumlich in der Welt umsehe. Reisen bildet; wer sein ganzes Leben in Nerchau oder Netzschkau verbrachte, der hat, und sei er auch noch so klug geboren, einen engen Horizont. Einen ebensolchen hat der, der in der Welt nicht zeitlich Bescheid weiß; er sieht die Dinge, seine Umwelt, die Gegenwart so wie der, der durch ein enges Loch in der Wand späht. Erst historische Bildung verschafft den Ueberblick, verschafft ein wirkliches Urteil.

Die Gegenwart nämlich mit ihren mannigfachen Kulturäußerungen auf politischem, sozialem, künstlerischem, wissenschaftlichem Gebiete ist zu verwickelt, zu kompliziert; es ist schwer, sich in ihr mit selbständigem Urteil zurechtzufinden. Das kann man aber, wenn man seinen Blick auf die Zeiten richtet, in denen jene Verhältnisse weniger kompliziert, in denen sie, weil noch in der Entstehung begriffen, weit einfacher waren. Dann erfaßt man leichter den Kern der Sache, das Wesentliche. Man denke sich, man stehe vor einer großen Maschine; das Ungetüm ist uns an sich und ohne weiteres nicht verständlich. Es wird klar, wenn wir an einem Modell die wesentlichen Teile sehen. Wenn in der Schule gelehrt werden soll, wie es kommt, daß eine Lokomotive läuft, so führt der Lehrer die Schüler nicht auf den Bahnhof vor eine Maschine, obwohl es ja wenigstens in größeren Städten leicht möglich wäre, zu Lehrzwecken eine ausrangierte Lokomotive aufzustellen. Aber da ist zu viel Drum und Dran, was das Verständnis erschwert. Vielmehr erzählt der Lehrer die Geschichte von James Watts Teekessel und dessen hüpfendem Deckel. Er lehrt, wie die Lokomotive erfunden wurde, wie sie entstand. Denn ein Ding entstehen sehen, heißt zugleich, es verstehen. So ist es nicht bloß bei Maschinen, so ist es bei allen Dingen und Einrichtungen der Gegenwart. Wirkliches Verständnis dieser ist nur möglich bei geschichtlicher Bildung.

Denn der Mangel an solcher macht unkritisch, macht unfrei im Denken. Es mag einige ganz große, selbständige Naturen geben, denen es erlaubt ist, den Blick immer nur auf sich selbst zu richten. Aber das sind sehr seltene Ausnahmen. Für uns andere, für die Entwicklung unseres Charakters wird es immer gut sein, wenn wir uns mit anderen vergleichen und das, was wir an ihnen tadelnswert finden, bei uns selbst abschleifen. Und wie im Leben des einzelnen, so im Leben der Völker. Nichts falscher als jener Stolz, der im deutschen Wesen das Heil für die Welt sieht und die Blicke unserer Jugend nur und immer nur auf Deutschland lenken will. An dieser stolzen Selbstgenügsamkeit geht China, das „Reich der Mitte“, zugrunde; es erliegt den an sich schwächeren Japanern, die es lernten, die Augen aufzumachen, in der Welt umherzuschauen und das Gute da zu nehmen, wo sie es finden. Aber nicht nur auf die Völker der Gegenwart soll man sehen, sondern auch auf die großen Nationen der Vergangenheit.

Vor allem auf die Griechen. Die Vor- und außergriechischen Staaten des Altertums waren im wesentlichen Despotenstaaten; „alle Perser sind Sklaven, außer einem, dem Könige“, so lautet ein antikes geflügeltes Wort. Diejenigen, die zuerst den Freiheitsgedanken aufgestellt haben, waren die Griechen, und sie allein.* Sie waren es, die sich politisch befreiten; nicht umsonst ist Demokratie ein griechisches Wort. Aber auch im wissenschaftlichen Denken waren sie es zuerst, die kühn und frei urteilten, ohne Dogma der Kirche, von der Zeit Alexanders des Großen an auch ohne die Beschränktheit des Nationalismus. Wenn wir vom dunklen Mittelalter reden, so geschieht dies deswegen, weil in jenen Zeiten die Fackel der freien Forschung, die die Griechen aufsteckten, nicht leuchtete. Seit der Renaissance, der „Wiedergeburt“, haben alle Nationen, die für die Kultur etwas leisteten, an dieser Fackel die ihre entzündet. Sollen wir sie in Deutschland auslöschen? Wer möchte dazu helfen??

Kleine Chronik.

Konzerte. Das 5. Volkstümliche Konzert bot ein recht buntes Programm. Es ist nicht unbedingt gesagt, daß die Buntheit der Spielfolge und das Einfügen einiger Volkslieder ein Konzert ohne weiteres zu einem volkstümlichen machen. Die Programme des Arbeiterbildungsinstituts beweisen, daß man auch ohne solche äußerlichen Mittel Musik volkstümlich machen kann. Die Ausführung stand auf achtenswerter Höhe. Das Streichquartett des jungen Beethoven, op. 18 Nr. 6, fand durch die Schachtebecker eine äußerst reizvolle und ansprechende Wiedergabe. Alfred Patzak hat, wie nicht viele Cellisten, die Eignung zum Spielen echter Rokokomusik. Das von ihm vorgetragene Handnkonzert verrät feinste Einfühlung in den Stil dieser Zeit. Auch die von Klara Segnitz und die vom Leipziger Männerchor gesungenen Volkslieder waren in der Ausführung recht erfreulich, ebenso die geschmackvolle Klavierbegleitung von Agnes Schachtebeck-Sorocker. — Das 14. Sinfoniekonzert war für Herrn L'Hermet und sein Orchester ein großer Erfolg. Die äußerst maßvolle und vornehme Ausführung der 8. Sonfonie von Beethoven besonders war eine Leistung ersten Ranges. Hier zeigte sich so recht die Eigenart des Dirigenten. Während z. B. Scherchen aus dieser Sinfonie ein großes Drama mit tragikomischem Einschlag machen würde, gestaltet sie L'Hermet zu einem kristallklaren Gemälde voll ernsten Humors. Eine ähnliche Gesamtstimmung breitete er über die Eurnanthe-Ouvertüre von Weber. Nur schade, daß im Riesensaal des Zoo viele Feinheiten verloren gehen. Die von den beiden Orchesterwerken eingerahmten Lieder von Löwe, die Erich Klinghammer vom Leipziger Theater vortrug, wirkten daneben etwas matter, standen aber auf ansehnlicher künstlerischer Höhe. Die kleinen Mängel dabei sind darauf zurückzuführen, daß es für einen Opernsänger stets nicht leicht ist den richtigen Konzertton zu treffen. Alles in allem jedenfalls ein sehr gelungener Abend.

* Wir verweisen hier noch einmal auf Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie usw., besonders auf die Schilderung der Gentilgesellschaft. Red. d. L. V.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Tagung der Unentwegten.

In den letzten Tagen des vergangenen Jahres trat die Kommunistische Jugend Deutschlands zu ihrer Reichskonferenz, Einigungskongreß genannt, in Berlin zusammen um in einer umfangreichen Tagesordnung die durch die Spaltung neugeschaffene Situation zu besprechen. Die kommunistische Presse ist natürlich über die geleistete Arbeit des Lobes voll, wie sie sich auch in der letzten Zeit alle erdenkliche Mühe gibt, ihrer Jugendbewegung gegenüber liebenswürdig zu sein. Das ist durchaus verständlich. Eine junge Partei muß ihre noch jüngeren Triebe hüten und die Widerspenstigen durch weitestes Entgegenkommen befriedigen. Nach außen entsteht dann der Eindruck einer wohlgefügten Organisation, nur dem Kundigen werden die Mängel offenbar.

Am guten Willen zur Arbeit fehlt es der Kommunistischen Jugend nicht. Das soll anerkannt werden. Da aber vom guten Willen bis zur geleisteten Tat auch heute noch ein weiter Weg ist, kommt sie selten über den Anfang hinaus. Wenn schon die Jugend das Vorrecht hat, welterobernde Ideen zu verbreiten, so hat sie als proletarische Organisation die Pflicht, auf dem Boden der Wirklichkeit zu bleiben. Sonst kann eintreten, was ihr schon oft geschah, daß sie sich ins Uferlose verliert. Wer an gewaltige Aufgaben geht, soll erst seine Kräfte messen. Die Kommunistische Jugend scheint über Riesenkräfte zu verfügen. Sie greift hinein in Weltpolitik und proletarische Parteien, will ihre Gegner aufreiben, das Landproletariat aufklären, sogar Kindergruppen schaffen und leiten. Und das alles und vieles mehr aus eigener Kraft. Allerdings übersieht sie dabei, daß sie sich verzettelt und ihr Wesen als Jugendbewegung völlig aufgibt.

Bis vor kurzem gab sich die Kommunistische Jugend als eine selbständige Bewegung aus, in die ihre Partei nicht hineinzureden hat. Da nannte sie sich noch Freie sozialistische Jugend. Aber aus der Sympathie für das Spartakusprogramm hat sich ein inniges Verhältnis zur Partei entwickelt. Der Vereinigungsparteitag warf offiziell die ersten Fühler aus, der Einigungskongreß der Jugend hat sich eingehend damit beschäftigt. Wohl wehrt sich die Jugend mit allen Kräften gegen eine Unterordnung, erhofft vielmehr durch rücksichtslose Kritik alles, was in der Partei nicht nach ihrem Wunsche geht, zu bessern. Aber unter den alten Kommunisten herrscht eine starke Abneigung gegen die eigene Jugend. Oft klagte es durch den Saal: Wo bleiben die Kinder der Alten. Also hat auch das kommunistische Programm diesen alten Schmerz noch nicht beseitigt. Doch durch enge Verbindung mit der Parteiorganisation soll dem Uebel abgeholfen werden. In der Praxis entstehen so Kompromisse, die die Jugend sonst als Verrat ansieht.

Ueber ihre Gegner macht sich die Kommunistische Jugend nicht viel Kopfschmerzen. Der Referent erledigt sie mit Handbewegungen. Die Kommunistische Arbeiterjugend befindet sich in voller Auflösung und hat ihren geistigen Tiefstand erreicht, wiederholt alte Phrasen, die schon so oft angewendet wurden. So werden die eigenen Kinder verstoßen, die man im Mai mit Schmerzen gebar. Die Rechtssozialistische Arbeiterjugend zählt zwar 60 000 Mitglieder, ist aber ungefährlich, weil sie nur spielt und wandert und meist aus Handwerker- und Beamtenkindern besteht. Am gefährlichsten ist die Sozialistische Proletarierjugend, die man der Deutlichkeit halber unabhängige nennt. Höchste Aufgabe ist, diese zu beobachten und im kommenden Konflikt aufzureiben. In der Aussprache mußte sich der Referent allerdings erinnern lassen, daß es neben den proletarischen Organisationen der Jugend auch noch bürgerliche gibt, die Scharen von Arbeiterkindern umfassen. Doch erschien das als Nebensache. Der Hauptwert muß auf die Arbeiterorganisationen gelegt werden, da es bei diesen bedeutend leichter ist, von innen zu arbeiten. Das sind gewiß mutige Gedanken. An bürgerliche Vereine wagt man sich nicht heran, sondern trägt das Ideal in der Brust, durch Zertrümmerung proletarischer Organisationen die Weltrevolution zu fördern. Das mag die Folge davon sein, daß die Augen unverwandt am Osten hangen und nicht bemerken, was in nächster Nähe vor sich geht. Hat man nicht gesehen, wie sich die Jugendvereine der Rechtssozialisten, die man als Klassengegner bezeichnet, erstaunlich schnell von ihren Kriegsschäden erholten, wie die Organisationen aufblüten und die Zeitung eine Fülle neuer Leser erhielt? Ist es der Kommunistischen Jugend entgangen, wie die bürgerlichen Vereine immer noch festgerüstet dastehen?

Nein, sie hat nichts gemerkt. Ganz eingenommen von ihrer Zellentheorie sieht sie ihre nächsten Aufgaben darin, überall dort, natürlich nur in den Organisationen der Arbeiterschaft, wo sie Verrat wittert, zersetzend zu wirken. Hinein in die Gewerkschaften, in die Turn-, Wander- und Sportvereine und Fraktionen bilden. Aber nicht zur praktischen Arbeit. Wohl gibt es zum Beispiel auf dem Gebiet des Jugendschutzes und der Jugendforderungen viel zu tun, doch das heute Erreichbare riecht nach Reform und darf nur als Mittel zur Aufklärung benutzt werden. Es wäre wohl auf einer Jugendkonferenz nicht verfehlt, wenn man sich eingehend über die wirtschaftliche Lage der Jugend unterhielte. Statt dessen gab es eine Menge glitzernder Gedanken, die in der Wirklichkeit verblassen. Immer wieder klang es durch: Hört doch auf mit den schönen Theorien. Wir können doch der Jugend nicht immer nur versprechen, sie will endlich Erfolge sehen. Aber wie? Ueberall geraten wir in Widerspruch. Berlin klagte schmerzlich, daß es ihm gelungen sei, durch Aktionen bald 5000 Mitglieder zu gewinnen — aber bald ist die Hälfte wieder davongelaufen. Münzenberg, der gefeierte Agitator der kommunistischen Jugend, schien erkannt zu haben, daß die Konferenz damit ihren geistigen Tiefstand erreicht hatte. Er zog alle Register seiner Beredsamkeit und hatte den Erfolg, die Halben und Lauen für Momente aufzurütteln. Allerdings mit der betrübenden Mitteilung, daß seit Mai 7000 Mitglieder verschwunden sind, trotz aller erfolgreichen Tätigkeit der kommunistischen Zellen in der sozialistischen Proletarierjugend. Der erhoffte und oft erwähnte Massenzuwachs sei nicht eingetreten. Das waren Augenblicke der Selbsterkenntnis.

Die Kommunistische Jugend hat nie versäumt, in Wort und Schrift zu versichern, hinter ihr ständen die Massen des Jungproletariats. Sie sieht es nicht, ihre Versicherungen durch Zahlen zu beweisen, sondern fordert unbedingtes Vertrauen in ihre Worte. Wenn man auf Konferenzen auch nüchterner redet, so konnte man doch nicht erfahren, wie stark diese Massen sind. Wertvoll war das Eingeständnis aus diesem Munde, daß eine Jugendbewegung nicht ihre Aufgaben aus eigenen Mitteln erfüllen kann. Wertvoll war der Bericht, aus dem sich heraushörte, daß die Organisationen ziemlich locker dastehen und sich in den Gedanken einer straffen Zentralisation noch nicht einfügen können. Wertvoll war weiter, daß man sagte, es seien wesentliche Zuschüsse gebraucht worden. Woher sie gekommen sind, konnte jedoch nicht öffentlich gesagt werden. In eigenen Angelegenheiten ist das immer eine andre Sache.

Im allgemeinen war die Konferenz der Kommunistischen Jugend reich an Enttäuschungen. War sie besucht von vorwiegend Jugendlichen, so war es um so bedauerlicher, daß der anfeuernde, belebende Geist vollständig fehlte. Die Referate waren matt und matt die Aussprachen. Der Saal ähnelte oft den Parlamenten, in denen die Volkstribunen mehr in den Wandelgängen als an ihrem Platz zu finden sind. Wenn dieser Geist in den Organisationen herrscht, dann haben die riesengroßen Aufgaben in den Referaten ihr Ende gefunden. Höchstens, daß sich die Kommunistische Jugend alle Mühe gibt, ihre Zellen- und Fraktionstheorien zu verwirklichen. In den Bruderorganisationen ist man erfolgreich am Werk gewesen und war stolz über das praktische Ergebnis, das meist in entführtem Vereinsmaterial und zerbrochenen Fensterscheiben bestand.

Sächsischer Landtag.

11. Sitzung.

Dresden, 13. Januar 1921.

Die Wohnungsfrage in Sachsen.

Zur Verhandlung stehen die Anträge der Deutschen Volkspartei, der Mehrheitssozialisten, der Demokraten und Kommunisten zur

Wohnungsnot.

Abg. **Röllig** (D. Vp.) begründet den Antrag seiner Fraktion, der die Regierung um Auskunft darüber ersucht, was sie zur Behebung der Wohnungsnot in Städten und auf dem Lande und in der Besiedlungsfrage bisher getan hat und ferner zu tun gedenkt.

Der Antrag Arzt u. Gen. (Soz.) hat folgenden Wortlaut:

Die Staatsregierung zu ersuchen, a) die gemeinnützigen Vereinigungen der baugewerblichen Arbeiter (Baugemeinschaften) in ihren Bestrebungen, den Zwischengewinn beim Bau von Kleinwohnungen auszuschalten, durch Zuschüsse aus Staatsmitteln tatkräftig zu unterstützen; b) neben der Förderung des Kleinwohnungsbaues eine restlose Ausnutzung vorhandener Wohnräume durchzuführen und jedem Verfall von Wohngebäuden entgegenzutreten.

Abg. **Fellisch** (Soz.) begründet den Antrag. Die Wohnungsfrage ist jetzt weniger eine Baustoff- als vielmehr eine Kapitalfrage. In einzelnen Städten, besonders in Mittweida, hat man mit dem Regiebau sehr gute Erfahrungen gemacht. Der Privatbau wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, sondern es werden einzig und allein die gemeinnützigen Bauvereinigungen die Träger des Bauwesens in Staat und Gemeinden werden. Den gemeinnützigen Bauvereinigungen sollte man durch Lieferung von Baumaterialien entgegenkommen, ebenso müßten Mittel zur Erhaltung bestehender Häuser, bei denen die Hauswirte nicht in der Lage sind, die Kosten tragen zu können, bereitgestellt werden. Dem Landeswohnungsamt müsse eine ganz andre, viel selbständigere Stellung eingeräumt werden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine Anfrage an die Regierung richten, die die Genehmigung zur Stillegung von Ziegeleien betrifft. In Reichenhain bei Chemnitz ist eine Abbruchserlaubnis erteilt worden, obwohl das vorhandene Lehmlager noch auf viele Jahre ausgereicht hätte. Der Unternehmer hat die Stillegung damit begründet, daß er noch 400 000 Ziegel auf Lager habe, die er nicht los werde, sein Betriebskapital sei aufgebraucht, nun müßten die Arbeiter entlassen werden. Vom Unternehmerstandpunkt gewiß begreiflich, ist es aber nicht bezeichnend, daß zu einer Zeit, wo man bereits in Großstädten zur Unterbringung von Familien in Schreberkolonien übergegangen ist, Ziegeleien aus so nichtigen Gründen stillgelegt werden müssen. Der Arbeitgeberverband und die Baugemeinschaft haben die Uebernahme des Betriebs abgelehnt, weil seine wirtschaftliche Weiterführung ausgeschlossen erscheine. Es ist nun charakteristisch, daß der Besitzer gedenkt, in Kürze den Betrieb, und zwar aus eigenem Entschluß, wieder fortzusetzen. Das zeigt, daß die gemachten Einwendungen, die auf eine Rechtfertigung der Abbruchsgenehmigung hinausliefen, doch allzu stark an den Haaren herbeigezogen sind. Wie können wir die Bautätigkeit heben, wenn aus so nichtigen Ursachen die Produktionsstätten des Baumaterials mit behördlicher Genehmigung stillgelegt werden?

In Leipzig und Burgstädt haben sich neuerdings Finanzkonsortien G. m. b. H. gebildet, die Wohnstätten herstellen und sich von allen, die eine Wohnung suchen, Anteile von 3000 bis 5000 Mk. geben lassen. Man hat es also mit einem selbstbauenden Mieterverein zu tun, der jedoch gleichzeitig einen Schleichhandel mit Wohnungen betreibt. Diese Gesellschaften erheben nämlich bloß Anspruch auf den Reichs- und Staatszuschuß und nicht auf den gemeindlichen Zuschuß. Durch diese Hintertür suchen sie zu erreichen, daß sie nicht unter die Bekanntmachung über Beschlagnahme anmeldepflichtiger Wohnungen fallen. Ein solches Verfahren bringt die Gefahr einer automatischen Steigerung der Mieten mit sich. Läßt man diese Dinge laufen, so wird man bald ebenso machtlos dem Schleichhandel mit Wohnungen gegenüberstehen, wie dies gegenüber dem Schleichhandel mit Lebensmitteln gewesen ist. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Jähnig** (Dem.) fordert in einem Antrage, Maßnahmen zu treffen, daß bei der Ausführung von Wohnungsbauten aus staatlichen und gemeindlichen Mitteln das freie Baugewerbe voll berücksichtigt wird, und bemerkt in der Begründung, es müsse alles getan werden, daß die Arbeitslosigkeit nicht noch mehr im selbständigen Baugewerbe vergrößert werde. Der Antrag der Mehrheitssozialdemokratie laufe dem Artikel 164 der Reichsverfassung zuwider (Lachen bei den Soz.) und bedeute einen Anschlag auf das Baugewerbe; er werde von seinen Freunden abgelehnt.

Abg. **Ebert** (Kom.) begründet den Antrag seiner Fraktion auf sofortige Rationierung der großen Wohnungen und Durchführung deren Beschlagnahme. Die freiwerdenden Wohnungen nebst Mobiliar sollen den Obdachlosen zur Verfügung gestellt und gleichzeitig sollen Mittel zum Bau neuer Wohnungen bereitgestellt werden. Nur die Sozialisierung des Bauwesens führe aus dem Wohnungselend heraus.

Minister des Innern **Lipinski:** Für 1921 sind in ganz Sachsen 10 000 Wohnungsbauten angemeldet und projektiert, sie bedürfen bloß der Ausführung. Ueber die getroffenen und geplanten Maßnahmen des Landeswohnungsamts wird in einer Denkschrift berichtet werden, die gegenwärtig ausgearbeitet wird. Bis zu ihrem Vorliegen bitte ich die Beratung im Ausschuß zurückzustellen. Viel wesentlicher als die Projekte ist aber die Bereitstellung von Mitteln. Das Reichsmietsteuergesetz hat den Widerspruch Preußens gefunden und darf als erledigt gelten. In Preußen soll dafür eine Erhöhung der Grundsteuer treten, indessen wird die Frage eingehend zu prüfen sein, ob nicht dadurch eine Verteuerung der Wohnungen eintritt, wie durch die Mietsteuer und die Mieten nicht dauernd auf dieser Höhe gehalten werden.

64 000 Wohnungen fehlen in Sachsen.

Die freie Bautätigkeit hat versagt, weil das Prinzip privatkapitalistischer Produktionsweise: angemessene Verzinsung des Kapitals und Unternehmergewinn, zerstört worden ist. Der Wohnungsbau ist nur möglich unter Aufwendung allgemeiner Mittel, dann muß er aber auch unter allgemeine Kontrolle gestellt werden. Alles, was die Baukosten verteuert, muß ausgeschieden werden, also vor allem die Zwischenglieder. Das geeignetste Mittel, den Wohnungsbau zu heben, ist der Regiebau. (Zuruf rechts: Das ungeeignetste Mittel!)

Um schnell helfen zu können, werden möglicherweise sächsische Mittel flüssig gemacht werden müssen. Welcher Weg eingeschlagen werden soll, steht jedoch noch nicht fest. Die gemeinnützigen Baugesellschaften, soweit sie auch wirklich solche sind, werden nachhaltig nachdrücklichst unterstützt werden. Der Antrag auf Beschlagnahme der großen Wohnungen ist bereits durch die Verordnung vom 6. Januar 1920 überholt. Eine Vergesellschaftung kommt nur dort in Frage, wo die Produktionsmittel der Allgemeinheit willkürlich entzogen werden. Der Minister schließt mit der Versicherung, daß die Regierung bestrebt ist, den Wohnungsbau mit allen dem Staate zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Die Aussprache erfolgt vor stark gelichteten Bänken des Hauses.

Abg. **Börner** (Dnatl. Vp.): Es kann nur die Belebung der privaten Bautätigkeit in Frage kommen, die vor dem Kriege 97 Prozent aller Wohnungen hergestellt hat und die jetzt lahmgelegt worden ist, weil die Sicherung eines Gewinnes oder auch nur eine gute Verzinsung des hineingesteckten Kapitals ausgeschlossen ist. Umsonst tut heute niemand etwas. Zuschüsse müssen an alle Leute, die bauen wollen, gewährt werden, sonst werden wir nie aus der Wohnungsnot herauskommen.

Abg. **Noack** (D. Vp.) erwartet nur von der freien Konkurrenz eine Senkung der Baustoffpreise, fordert schnelle Verabschiedung des Mietsteuergesetzes und erklärt, daß man mit dem Siedlungsgedanken nicht vorwärts komme, wenn der Siedler nur acht Stunden arbeite.

Abg. **Wehrmann** (Dem.) wünscht die Bereitstellung staatlicher nicht voll ausgenutzter Gebäude zu Wohnzwecken.

Abg. **Kuntzsch** (Dnatl. Vp.) greift den Minister an, weil dieser die privaten Unternehmer von den Zuschüssen ausschließen will.

Abg. **Dennhardt** (U. Soz.): Die Regierung ist verpflichtet, ihren Versprechungen gemäß schnell zu handeln, um der Wohnungsnot und der Arbeitslosennot zu steuern. Eine Wohnungsnot bestand schon vor dem Kriege, das Privatunternehmertum hat es aber unterlassen, sie zu beseitigen. Wenn das Bauen verbilligt werden soll, so ist vor allem notwendig, daß zu den früheren Bauplänen Stellung genommen wird. Zur Verabschiedung der Baupläne dürfen nicht, wie dies vielfach der Fall gewesen ist, 5 bis 6 Jahre erforderlich sein, weil sich sonst erfahrungsgemäß das private Kapital aus spekulativen Gründen auf das in Frage kommende Gelände wirft und den Grund und Boden verteuert. Die Zuschüsse dürfen nur an die Gemeinden gegeben werden. Bezüglich der Schaffung gemeinnütziger Baugenossenschaften bleibt dem privaten Bauunternehmertum doch die Möglichkeit offen, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen wie jeder andre Arbeitgeber, und zwar gegen Bezahlung. Dann wird eine genossenschaftliche Wohnungsproduktion noch viel besser möglich sein als bisher. Aber gerade Sie (nach rechts) bereiten der genossenschaftlichen Produktion Schwierigkeiten. Wenn in Leipzig die Regiebauten noch nicht festen Fuß gefaßt haben, so liegt das in erster Linie an der Leitung und an der ganzen Organisation überhaupt. Die Mittel, die jetzt vom Staate für Wohnungsbauten verwendet werden, sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein, solange man nicht auch dazu übergeht, die Wohnungen in den alten Häusern wieder herzustellen. Die Reparaturarbeiten müssen organisiert werden. Außerdem ist es notwendig, die Baustoffherstellung unter Kontrolle zu stellen.

Abg. **Siewert** (Kom.) tritt für die Enteignung aller Wohnhäuser ein.

Abg. **Sander** (Dnatl. Vp.): Wenn die Hausbesitzer die Reparaturen verweigern, so liegt das an der modernen Gesetzgebung und den Mieteinigungsämtern, die die Einnahmen des Hausbesitzers so gewaltig beschneiden, daß für Reparaturzwecke nichts übrig bleibt.

Sämtliche Anträge werden dem Haushaltausschuß A zur Weiterberatung überwiesen.

Dann kam noch ein Antrag Rammelsberg u. Gen. (Dnatl. Vp.) zur Verhandlung, der die Verwendung der bisherigen Truppenübungsplätze zu Siedlungszwecken fordert.

Ministerialrat **Dr. Sala** erklärte, daß die Truppenübungsplätze, soweit sie nicht mehr militärischen Zwecken dienen, der

Inventur-Ausverkauf

zu konkurrenzlosen Preisen

in Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Franz Ebert

Größtes Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kindergarderobe in Sachsen

Leipzig, Thomasgasse.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

landwirtschaftlichen Behausung bereits wieder zugeführt worden sind oder in Kürze zugeführt werden sollen.

Auch dieser Antrag geht an den Haushaltausschuß A.

Nächste Sitzung Freitag, vormittags 9½ Uhr.

Gerichtssaal.

Eisenbahndiebstähle.

Die große wirtschaftliche Notlage und die durch den Krieg außerordentlich geschwächte moralische Widerstandskraft weiter Bevölkerungskreise äußert sich u. a. auch in der großen Zahl der Diebstähle auf der Eisenbahn. Der Klassenstaat steht diesen Erscheinungen hilflos gegenüber. Er hat kein andres Mittel als Strafen. Wie wirkungslos die sein werden, ließ eine Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts ahnen, die gegen vier zum Teil noch sehr junge Arbeiter aus Engelsdorf und Sommerfeld angesetzt war. Sie hatten einmal aus einem offenstehenden Eisenbahnwagen einen Ballen mit Decken im Werte von 2400 Mk. und ein andresmal aus einem verschlossenen Wagen 81 Kilogramm Trikotagen gestohlen.

Die Mutter des einen Angeklagten hatte die Sachen beiseite geschafft und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht. Das Gericht rechnete ihnen ihre Jugend und bisherige Unbescholtenheit an und sprach ihnen deshalb mildernde Umstände zu, was sie vor dem Zuchthaus schützte. Wegen der Gemeingefährlichkeit der Diebstähle konnten aber die Strafen nicht so geringfügig bemessen werden. Es erhielten die beiden Hauptschuldigen F. und H. je eine Gesamtstrafe von 11 Monaten Gefängnis, J. eine solche von 9 Monaten. Vier Monate wurde ihnen auf die Untersuchungshaft angerechnet, außerdem wurde gegen J. der Haftbefehl aufgehoben. T. bekam 5 Monate wegen schweren Diebstahls und Frau F. 6 Wochen Gefängnis wegen Hehlerei.

Daß Strafen hier überhaupt nichts nützen, sondern nur noch schaden, mußte dem unbefangenen Beobachter dieser Verhandlung klar vor Augen liegen. Alle Angeklagten waren unbestraft, keiner schien verroht zu sein; aber von Scham oder auch nur vom Bedrücktsein war ihnen nichts anzumerken. Während H. mit einer geradezu grotesk wirkenden sachlichen Gleichgültigkeit Auskunft gab, versuchte F. den Richtern mit der aufrichtigsten Miene soviel als möglich blauen Dunst vorzumachen. Auch die Bemerkungen, die sie während der Beratung der Richter mit ihren Freunden und Freundinnen im Zuschauerraum austauschten, zeigten, daß sie von moralischen Beschwerden völlig frei waren. Man hatte den erschreckenden Eindruck, daß hier eine neue Verbrechergeneration heranwächst — ein Produkt der sittlichen Verwilderung während des Krieges, der traurigen Zustände unsres Erziehungswesens, der schweren wirtschaftlichen Notlage der breiten Volksmassen.

Solange diese Quellen nicht verstopft sind, ändern Strafen nichts. Allerdings — die kapitalistische Gesellschaft müßte sich selbst umbringen, wollte sie die Ursachen beseitigen.

Landgericht.

Der Reichswehrsoldat als Betrüger. Einen unstillbaren Drang, dem Vaterland seine Dienste zu weihen, besitzt der Reichswehrsoldat Schumacher aus Leipzig. Er trat als Freiwilliger der Eisernen Division in Mitau bei, diente der Volkswehr in Sachsen, gehörte dem Nachrichtenzug einer Reichswehrtruppe an und war schließlich Vizefeldwebel im Korps Plehwe. Und für diese vielseitige Opferbereitschaft hatte ihn das undankbare Vaterland mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis belohnt, weil das Gericht der 24. Division in völliger Verkennung seiner patriotischen Gesinnung in seinen Heldentaten viermalige schwere intellektuelle Urkundenfälschung, dreimalige Fahnenflucht und außerdem Unterschlagung von Heereseigentum erblickte. Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts wurde das nur deswegen der Oeffentlichkeit mitgeteilt, weil seine stete Hilfsbereitschaft auch Zivilpersonen gegenüber wieder einmal verkannt wurde. Er hatte von einer Familie 125 Mark und ein Paar Stiefel erhalten, damit sein auf dem Lande wohnender Bruder dafür Nahrungsmittel besorge. Es war aber gar nicht der Bruder, sondern sein Freund Franz aus Halle, von dem er merkwürdigerweise weder den Zunamen noch die Wohnung, noch sonstige nähere Angaben wußte. Da Franz an diesem Tage weder mit Geld noch Nahrungsmitteln zurückkam, ließ er sich am andern Tage nochmals 100 Mk., die ganzen Ersparnisse der Tochter der betreffenden Familie geben — und ward dann nicht mehr gesehen. Da er angegeben hatte, er wohne bei seiner Mutter, ging man zu dieser. Es war aber gar nicht die Mutter sondern die Schwiegermutter. Er hatte ganz vergessen, zu sagen, daß er Frau und Kinder habe. — Die Unzuverlässigkeit seines Freundes Franz wurde ihm als Betrug mit einem Monat Gefängnis angekreidet, der in eine Zusatzstrafe von zwei Wochen Gefängnis umgewandelt wurde. Mit dem Bemerken, sich die Annahme der Strafe erst noch überlegen zu wollen, zog sich Deutschlands Heldensohn wieder in sein sicheres Gewahrsam zurück.

Reichsgericht.

Gewerbsmäßige Hehlerei. Großes Aufsehen erregte es im vorigen Jahre in Braunschweig, als gegen den 60 Jahre alten bisher unbescholtenen Inhaber der Firma Hillebrecht u. Hartmann, der größten Eisen- und Altwarenhandlung von Braunschweig und Umgegend, den Kaufmann Ernst Hartmann das Verfahren wegen gewerbsmäßiger Hehlerei eingeleitet wurde. Niemand traute dem sehr wohlhabenden Manne zu, daß er sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht haben könne und doch kam das Landgericht Braunschweig nach dreitägiger Verhandlung am 13. August v. J. zu seiner Verurteilung. Hartmann wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und Arrestbruches zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, während seine Ehefrau, sein Sohn und seine Tochter freigesprochen wurden. Neben ihm wurden wegen Beihilfe zur gewerbsmäßigen Hehlerei und wegen Begünstigung seine beiden Arbeiter Wenzel und Zach zu je drei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Bei einer großen Zahl von Landwirten in der Umgegend von Braunschweig waren Ringelwalzen gestohlen worden, die, aus Guß- und Schmiedeeisen bestehend, eine willkommene und leicht verwertbare Beute darstellten. Außerdem waren auf den Friedhöfen nach und nach von Denkmälern eine große Menge von Ketten und Pfeilern, aus Rotguß und Messing bestehend, entwendet worden. Von diesen Gegenständen war im Geschäfte des Angeklagten H. nach und nach eine große Anzahl angekauft worden. Die Ankäufe wurden meist von den beiden mitangeklagten Arbeitern vorgenommen, welche in dem vom Kontor ziemlich entlegenen Lagerplatz tätig waren. Nach den Feststellungen des Gerichtes hat aber der Angeklagte H. von ihnen später die verdächtigen Gegenstände übernommen und damit an sich gebracht. Das Gericht hat auch als erwiesen angesehen, daß er den Umständen nach angenommen hat, daß die Sachen durch eine strafbare Handlung erworben waren, denn er hatte zweifellos Kenntnis von den Anzeigen in den Tageszeitungen gehabt, in welchen Landwirte den Diebstahl von Walzen mitteilten und vor Ankauf derselben warnten. Des Arrestbruches hat sich H. noch dadurch schuldig gemacht, daß er von einem bei ihm beschlagnahmten Kauf von Metallstücken einen Teil wegnehmen oder durch andre Stücke ersetzen ließ. Nach Verkündigung des Urteils wurde der Angeklagte H. wegen Fluchtverdachts in Haft genommen. Er hatte, ebenso wie seine beiden Arbeiter, gegen das Urteil Revision eingelegt, die jetzt vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam und schließlich verworfen wurde.

An unsere Postabonnenten!

Damit im Bezuge der Leipziger Volkszeitung keine unliebsame Unterbrechung eintritt, ersuchen wir unsre Postabonnenten, das Abonnement auf die Leipziger Volkszeitung schon jetzt zu erneuern. Unsre Zeitung kostet durch die Post bezogen vierteljährlich 18 Mk., für einen Monat 6 Mk. Das Bestellgeld beträgt vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Da in dieser Zeit das Lesen eines unabhängigen sozialistischen Blattes für jeden Parteigenossen, für jeden Streiter für Freiheit und Volksrechte überaus notwendig ist, sind wir davon überzeugt, daß alle unsre Abonnenten unsre Zeitung nicht nur weiterbeziehen, sondern ihr auch neue Leser zuführen werden.

Der einfachste und billigste Weg ist, bei dem Postamt oder bei dem Briefträger des Wohnortes zu abonnieren. Auf besonderes Verlangen liefert das Postamt die im laufenden Monat erschienenen Nummern gegen eine Gebühr von 30 Pfg. nach.

Beim etwaigen Ausbleiben oder dem Fehlen irgendeiner Nummer wollen Sie immer beim Postamte Ihres Wohnortes (nicht bei unsrer Expedition) reklamieren. Das Postamt gibt Ihre Beschwerde weiter und läßt dieselbe amtlich erledigen.

Werbt Abonnenten für die Leipziger Volkszeitung!

Briefkasten der Redaktion.

S. K. 30. Die Schwiegereltern sind in diesem Falle nicht die Erben. Der Erbschaftsanspruch verjährt erst in dreißig Jahren. Wenn Zahlung nicht erfolgt, so müssen Sie klagen.

E. H. 1. Ueber Krankheiten und deren Ursachen lassen wir uns nicht aus. Sie müssen schon einen Arzt fragen.

Moritz 27. 1. Bis zu tausend Kranke. 2. Es sind auch Pflegerinnen.

P. S. Das kommt ganz auf den Wortlaut des Vertrages über die Gütertrennung an.

H. W. 100. Lassen Sie es auf eine Entscheidung des Amtsgerichts ankommen. Wenn Sie die Kosten aufbringen können, so nehmen Sie einen Anwalt. — 2 Mk. Parteikasse.

Arbeiter-Stenographie. Die Uebungen finden jeden Mittwoch, abends 7½ Uhr, im Volkshaus statt.

Ehepacht. Schließen Sie einen Gütervertrag, durch den die Gütertrennung verabredet wird. Dieser Vertrag ist in das Güterrechtsregister einzutragen. Stellen Sie also einen Antrag ans Gericht.

R. Sch. 30. 1. Die Auskunft, die Sie vom Gaswerk erhalten haben, ist maßgebend. 2. Darüber müssen Sie selbst entscheiden.

L. L. 100. 1. Ja, der Lohn kann in diesem Falle gepfändet werden. Es muß Ihnen aber soviel bleiben, daß Sie Ihre Familie unterhalten und daß Sie Ihren notdürftigen Lebensunterhalt bestreiten können.

Nr. 100. 1. Sie müssen gerichtlich klagen. Eine solche Reparatur muß der Hauswirt vornehmen lassen. 2. Nein!

E. B. 23. 1. Sie werden zahlen müssen, da die 80 Mk. für die Mutter bestimmt sind. 2. Schon vor der Geburt des Kindes kann auf Antrag der Mutter durch einstweilige Verfügung angeordnet werden, daß der Vater den gewöhnlichen Betrag der Entbindungs- und Sechswochenkosten sowie Kindesalimente für die ersten drei Monate nach der Geburt des Kindes hinterlegt. 3. Sie können die Summe nicht anrechnen. Das ist Sache der Krankenkasse. 4. Ein bestimmter Betrag ist gesetzlich nicht festgelegt. Nicht der Stand des Vaters, sondern der Stand der Mutter kommt in Frage. 2 Mk. Parteikasse.

Wachau. 1. Wenden Sie sich zuerst an die Gemeindebehörde. 2. Sie wird Ihnen darüber Auskunft geben. 3. Nein. 4. Beiträge werden nicht zurückgezahlt.

Inventur-Ausverkauf

In grossem Maaßstabe

HERREN u. KNABEN-KLEIDUNG

Dieser Inventur-Ausverkauf größten Stils bietet unseren werten Kunden eine hervorragend **günstige Einkaufsgelegenheit.** — Unsere bekannten Qualitäts-Marken zeichnen sich durch besonders schicken Schnitt und hervorragende Paßform aus

Wir unterlassen es absichtlich, hier weitere Preise anzuführen. Beachten Sie die in den Schaufenstern und in unseren Lokalen gezeigten Inventur-Ausverkaufs-Preise

Gebr. Manes

LEIPZIG, Reichsstraße 11 (Ecke Salzgäßchen)

Großer Inventurausverkauf

Herrenhüte Wollfilz, jetzt schon von **46.–** Mk. an
Herrenhüte Haarfilz **99.– 90.–** und **85.–** Mk.
Velourhüte . . . . . jetzt nur **185.–** Mk.
Wollvelourhüte . . . . **99.–** und **95.–** Mk.
in nur modernen Formen und Farben.

Achten Sie besonders auf Qualität!

Ferner zu billigsten Preisen: **Krawatten, Herrenwäsche, Hosenträger, Herren- u. Damenhandschuhe und -Gamaschen, Spazierstöcke, Regenschirme, Schals, Socken** 2c.

Richard Winkler, Hallische Straße 3
zwischen Hauptbahnhof und Brühl.

Grosse Auswahl gutgepflegter
Ia. Malaga, Port-, Rot- u. Weiss-
Weine, Punsche, Rum
Cognacs, Pepper Whisky, Kirschwasser, Liköre
Einzelverkauf in meinen Kellereien: **Reichsstr. 33/35.**
Gustav Altkuckatz, vorm. Rob. Rausch **Leipzig.**
Gegr. 1885. Weingrosshandlung Tel. 8005 *

Wenn wasserdicht sind Deine Sohlen
Und ohne Loch ein ganzes Jahr,
Dann sollst Du ehrlich es gestehen,
Dass **Festolin** Dein Helfer war,
denn
Festolin, wenn angewandt,
Hält die Sohlen lang im Stand.

Preis der Flasche Mk. 6.–

Fabrikanten: **Färbolwerk Düsseldorf.**

Zu haben in **Schuhgeschäften, Leder-** und **Drogenhandlungen.** [*

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Keine Angriffsabsichten Rußlands.

Der russische Sowjetvertreter in Lettland hat folgendes Zirkular-Telegramm vom Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, erhalten:

„Die Kampagne der ausländischen Presse, die systematisch verleumderische Nachrichten über angebliche aggressive Absichten unserseits verbreitet, hat in letzter Zeit einen dermaßen zügellosen Charakter angenommen, daß sie uns hinsichtlich der Stabilität der internationalen Lage und der gegen uns gerichteten Pläne unsrer Feinde ernstliche Besorgnis einflößt. Diese Kampagne hat bereits den Weg aus den Spalten der Presse zu amtlichen Meldungen gefunden. So hat z. B. der Vorsitzende der polnischen Delegation in Minsk eine aus uns vollkommen unbekannter Quelle stammende Provokationsnachricht übermittelt, wonach angeblich Rußland beabsichtige, **die Rigaer Verhandlungen abzubrechen** und die polnische Delegation verhaften zu lassen. Ferner meldet ein Nauen-Funkspruch, daß Lenin in einer Rede auf dem 8. Rätekongreß gesagt haben soll, Rußland müsse nunmehr alle Kräfte zu einem **neuen Krieg für die Weltrevolution sammeln.** Solche Worte hat **Lenin nie geäußert.** Wiederholt gehen den Regierungen unsrer Nachbarstaaten aus ebenfalls unbekannten Quellen stammende Nachrichten über eine **angebliche Konzentrierung russischer Truppen an den Grenzen zu.** Alle diese **Verleumdungen, Unterstellungen und Insinuationen** sind einzig und allein das Werk unsrer Feinde, die mit allen Mitteln bestrebt sind, unsre aufbauende Friedensarbeit zu untergraben, und es muß mit aller Energie betont werden, daß sowohl der 8. Rätekongreß wie überhaupt unser gesamtes gegenwärtiges Staatsleben voll und ganz von den Aufgaben einer **wiederaufbauenden Friedensarbeit** durchdrungen ist. Zur Erfüllung dieser Aufgaben sind gutnachbarliche Beziehungen, sowie reger Warenaustausch mit allen, insbesondere mit den uns benachbarten Staaten unbedingt notwendig."

Dieses Telegramm wurde vom Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten an alle Sowjetvertreter im Auslande übersandt.

Tschernow über die „Pariser Duma" und die Lage in Rußland.

O. E. Einem Vertreter der Pariser russischen Zeitung Posldnija Nowosti gegenüber äußerte sich der sozialrevolutionäre Führer und ehemalige Vorsitzende der russischen Konstituante Tschernow recht zurückhaltend über die Konferenz der früheren Konstituantenmitglieder in Paris. Er meinte, daß die Schaffung eines ständigen Organs von Nutzen sein könnte, jedoch nicht als einer gesetzmäßigen Vertretung Rußlands, sondern als einer wortführenden Instanz Rußlands vor der übrigen Welt. Gleichzeitig betonte Tschernow, daß **nur in Rußland selbst der eigentliche Kampf gegen den Bolschewismus geführt** und etwaige Vereinbarungen unter den Parteien getroffen werden könnten. Nach Ansicht Tschernows, der erst vor zwei Monaten Sowjetrußland verlassen hat, **fehlt bereits jetzt der Sowjetregierung jede Stütze unter der Bevölkerung,** und sie hält sich nur deshalb, weil die Kräfte, die sie stürzen könnten, noch nicht organisiert sind. Die sowjetfreundliche Stimmung der Bauernschaft ist bereits Mitte 1918 verschwunden und die zweite Hälfte des Jahres 1918 hat nach amtlichen Berichten schon 240 Bauernaufstände gebracht. Der Mißerfolg der vereinzelten Aufstände führte im Jahre 1919 zu **Massenaufständen der sogenannten „Grünen"** in mehreren Gouvernements, die aber auch infolge mangelhafter Organisation durch die terroristischen Maßnahmen der Sowjetregierung unterdrückt wurden. Die Bevölkerung ist nunmehr bestrebt, neue Organisationsformen zu finden, die einen Erfolg im Kampf gegen das Sowjetregime versprechen, welches **von den Bauern als „Sowjet-Frondienst" und „neue Leibeigenschaft" bezeichnet** wird. Das Jahr 1920 hat Versuche legaler Organisationen in Form von parteilosen Bauernbünden und dergleichen gebracht. In den Städten mehren sich die Streiks, der Gedanke eines Generalstreiks ist wieder aktuell geworden. Der **Einfluß der Parteilosen steigert sich allmählich** in den Gewerkschaften und auch in den lokalen Sowjets. Bei einer richtigen Organisation der Bevölkerung könnte die langwierige blutige Periode der Anarchie vermieden werden, die Rußland als Erbschaft des Sowjetregimes droht. Wie es beim Zarismus gewesen sei, könne auch der Zusammenbruch der Sowjetmacht ganz unerwartet eintreten, vielleicht früher, als sich zur Zeit vermuten lasse.

Paris, 11. Januar. Die zweite Sitzung der Mitglieder der ehemaligen Russischen Gesetzgebenden Versammlung hat nach einer Meldung des Matin ihr Arbeitsprogramm aufgestellt. Es werden in erster Linie untersucht werden die **Beziehungen Sowjetrußlands zu den fremden Mächten,** die Gültigkeit der durch die Sowjetregierung erteilten Konzessionen und die an das Ausland getätigten Verkäufe. Schließlich soll die Gültigkeit der Verträge der Sowjetregierung über **die Gebietsabtretungen** einer Prüfung unterworfen werden. Die versammelten Deputierten wollen durch eine feierliche Erklärung über die russische Auslandspolitik der zukünftigen legalen Regierung freie Hand schaffen.

Kleine Auslandsnachrichten.

Vom Kampf in Irland.

Nach einer Meldung des Daily Telegraph wurde der Sinnfeiner Murphey zum Tode verurteilt, weil er am 18. Oktober an einem Angriff teilgenommen hat, in dessen Verlauf ein Soldat getötet und mehrere verwundet wurden. — Wie der Matin aus London berichtet, ist das Parlamentsmitglied Walsh, ein Vertreter der Sinnfeiner, zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. — Das Mitglied des irischen Parlaments, Lynch, wurde in seiner Wohnung verhaftet. — Bei Thurles hielten Bewaffnete die Direktoren der Bank von Munster und Leinster an und raubten 1200 Pfund Sterling. — In Granard (Grafschaft Longford) wurde der Polizeikommissar beim Eintritt in ein Privathaus ermordet und das Haus angezündet.

Kongreß der orientalischen Frauen.

Nach einer Meldung aus Moskau haben die Bolschewisten für Februar einen Kongreß der Frauen des Orients einberufen, wozu bereits die muselmännischen, türkischen und ägyptischen Vertreterinnen eingeladen wurden. Dieser Kongreß soll der Förderung der Propaganda für die Orientfrauen dienen, deren Emanzipation die Sowjets wünschen.

Besetzung Batums durch die Kemalisten?

Nach einer Meldung aus Konstantinopel sollen die Anhänger Kemals beschlossen haben, Batum militärisch zu besetzen, um die Verbündeten zu verhindern, Georgien militärisch zu unterstützen. Laut Nachrichten der Batumer Zeitungen haben die Anhänger Kemals starke Kräfte in der Gegend von Trapezunt konzentriert und eine besondere Batumer Gruppe zu Operationen gegen Batum gebildet.

Unruhen in Argentinien.

DA. **Buenos Aires,** 12. Januar. Nach Berichten der argentinischen Presse sind in Argentinien Unruhen gefährlichen Charakters ausgebrochen. Bewaffnete Banden überfallen die Farmen und greifen selbst kleinere Militärposten an. Zum Schutze der Banken von Santa Cruz hat die Regierung militärische Verstärkungen entsandt. Der belgische Konsul verlangte vom Minister des Aeußeren Maßnahmen zum Schutze der Ausländer. Ein englisches Kriegsschiff ist nach Santa Cruz abgefahren, um die dort wohnenden Engländer zu schützen. Der Grund der Unruhen ist in den anarchistischen Umtrieben und in der Krise der Baumwollindustrie zu suchen.

Serbenfeindliche Kundgebungen in Montenegro.

DA. **Mailand,** 12. Januar. Die Blätter berichten aus Cetinje und Podgoritza von großen Kundgebungen der montenegrinischen Bevölkerung für den geflüchteten König Nikolaus, die einen solchen Umfang annahmen, daß die serbische Regierung gewaltsam einschreiten mußte. In Podgoritza wurden rund 300 Personen von den serbischen Truppen verhaftet. In andern Orten des Landes kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der serbischen Truppen, wobei auf beiden Seiten eine Anzahl Toter und Verwundeter zu verzeichnen war.

•

Polnischer Imperialismus zur See. In Danzig hat dieser Tage der Stapellauf des ersten polnischen Kriegsschiffes stattgefunden. Das Kriegsschiff wurde auf den Namen des polnischen Staatschefs Pilsudski getauft.

Wechsel im englischen Kolonialministerium. An Stelle des zurückgetretenen Lord Milner wurde Lord Montagu zum englischen Kolonialminister ernannt.

Der Aufstand in Indien. Wie Reuter meldet, ist die Polizei nicht imstande, den sich jetzt bis Sultan Tur, 58 Meilen südlich Allahabad, erstreckenden Aufruhr zu unterdrücken. Verschiedene Häuser in jener Gegend wurden in Brand gesteckt, 600 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Typhusepidemie in der südlichen Ukraine. In Cherson herrscht eine starke Typhusepidemie. **Täglich erkranken bis zu 300 Personen.** Es sind nur zwei Quarantänen vorhanden. Die Erkrankungen unter dem medizinischen Personal übersteigen 68 Prozent.

Englische Maschinen für Rußland. Laut Evening News wird Krassin seine Reise nach Moskau in Stockholm unterbrechen, um dort einen Vertrag mit einer englischen Firma über die Lieferung von Lokomotiven im Werte von ungefähr 5 Millionen Pfund Sterling abzuschließen.

Die vaterländische Note im Varieté. Im Vergnügungsanzeiger einer Berliner Zeitung war vor wenigen Tagen eine Notiz, in der die Darbietungen des Scala-Varietés lobend hervorgehoben werden. Interessant dabei ist nur der folgende Satz: „Sympathisch berührt es auch, daß in einzelnen Vorträgen eine vaterländische Note angeschlagen wird." Das kann ja gut werden, wenn die Entwicklung so weiter geht!

LUNA-Lichtspiele Leipzig-Eutritzsch, Schiebestr.
Telephon 4914.
Vom Freitag, dem 14., bis Montag, dem 17. Januar
Anfang 6 und gegen ½9 Uhr **Die Vampire 4. Teil**
Fortsetzung der Trilogie **Halbwelt 2. Teil** (Die gefährliche Fahrt)
Sonntag Kinder- und Familienvorstellung:
Der Hund von Baskerville.
Anfang ½4 Uhr. Einlaß ½3 Uhr.

Lindenauer Lichtspiel-Haus
Nur Lützner Strasse 19
Täglich 2 Vorstellungen. Beginn 5½ und 8¼ Uhr.
Heute die mit fieberhafter Spannung erwartete Fortsetzung des berüchtigten Ein- und Ausbrecherkönigs
Lepain!
Ausserdem: Die unübertreffliche Hedda Vernon in
Der Schieberkönig
Ein dramatisches Lebensbild in 5 Akten.
Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung

Die Reichseinkommensteuer
von Rudolph Weck. — Preis 1,50 Mk.
Leipziger Buchdruckerei A. G., Taucher Str. 19/21

Hainstrasse 19 — **Licht-U.T.-Spiele** (Inh. Kunzel) — Hainstrasse 19
Erst-Aufführung!
Der gewaltige Prunkfilm!
6 wuchtige Akte.
Gräfin Walewska
(Napoleons Liebe)
nach dem Roman von Willy Rath und Paul Georg.
Ort und Zeit der Handlung:
In und bei Warschau 1806/1807.
In der Titelrolle:
HELLA MOJA.
In stilvollen Rahmen vornehmer Empireräume sehen wir die edle Gestalt der schönen Gräfin Walewska, bald als empörtes Weib, bald von dem Adjutanten d'Evians in heißer Liebe begehrt, auf den Knieen vor dem verbitterten Napoleon, dessen starres Herz sie zur Menschlichkeit zu erweichen sucht, und im Kreise des heißblütigen polnischen Hochadels, dessen Führer, Fürst Poniatowski, die schöne Frau zum Werkzeug seiner politischen Pläne zu gewinnen sucht. — Dieser Roman ist in Buchform an der Theaterkasse zu haben.
Das Fräulein an der Kasse: (Die Lissy von Tietz.) Reizendes Lustspiel in 2 Akten mit **Lya Ley.**

Höhen-Sonne
Homöopathie, Kräuterkuren, Radium u. a. vielbewährte Heilfaktoren z. individuell. Behandlg. von: Rheuma, Gicht, Ischias, Herz-, Nerven- u. Frauenleiden, Arterienverkalkung, chron. Hotzerrhe, Asthma etc., Leber-, Gallen-, Magen-, Darm-, Nieren- u. Blasenkrankh. m. langjähr. erfolgreich. Praxis
Institut P. Schubert, Humboldtstr. 5, Eke Lortzingstr.
Sprechz.: tägl. v. 9-1, Mont., Mittw. u. Freit. auch 4-5 U.

Naturspezialbehandlung von offenen Beinen
Geschwüren, Krampfadern, Flechten, Plattfüsse usw. nach Dr. Strahls Methode von Fräulein **Reichert**
Schutzmarke
Tel. 9500. Zeitzer Str. 7.
Sprchz. 9-12 u. 2-6. So. 9-12.

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Vorarbeiter
welcher langjähr. Erfahrung in der Herstellung von **künstlichen Mühlsteinen** nachweisen kann, zum sofortigen Antritt von einer Spezialfabrik für Backmehlmühlen gesucht. [*
Angebote unter T. 4 an die Expedition d. Blatt.

Hohes Einkommen
Das alleinige Fabrikations- u. Vertriebsrecht eines erstklassig. gesch. Massenartikels der Metallbranche, welchen Handel, Industrie u. fast jed. Landwirt, ob klein od. groß kauft, sowie einen erstklassigen gesch. Küchenartikel aus Metall, der tägl. in jed. Küche gebraucht, welcher, weil sehr praktisch u. des nied. Preises wegen von jed. Hausfrau gekauft wird, ist bezirks- od. landweise zu verkaufen. Herstellung einfach, Vertrieb leicht, da es längst ersehnte Artikel sind. Nötiges Kapital f. d. ersten 5000 Mk. u. f. d. zweiten Artikel 3000 Mk. — Näheres am 14. und 15. d. M. von 9—12 und 2—6 Uhr durch Herrn Hipp, im Fürstenhof, Tröndlinring.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt bei hoh. Verdienst **tücht. Stellmacher** (Kastenmacher u. Kastenhelf.) sowie selbständige Wagensattler und Garnierer. Ang. an G. Drauz & Co., Heilbronn am Neckar.

Offset-Anlegerin sofort gesucht C. G. Naumann G. m. b. H. Seeburgstraße 57.

Saubere Aufwartung, 2 od. 3mal wöchentl. von 5-7 U. sucht Free, Schenkendorfstr. 21, II. r.

Schuljunge zum Wegelaufen für nachmittags gesucht. Kronprinzstr. 20, Klempnerei

Verkäufe

Herr.- u. Dam.-Frisier-Geschäft 4 Herr. Bedienung, nachw. at. Exstz. f. 15000 ℳ z. verk. Offert. unt. U. 5 a. d. Exped. d. Bl.

Ia Schmalz Pfd. 15.80
Ia Margarine „ 13.—
Voll-Reis „ 4.20
Hoffmann L.-Kleinzschocher Luckaer Str. 18 a, Ecke Miltitzer St.

Wan-Eta-Kakao 17.— ℳ Bär, Hainstr. 29 (kein Laden)*

Mil.-Mant., Hose u. Blus. billig Lindenau, Markt 11, I. r.

Hausweberwaren
Heute beginnt mein
Räumungsausverkauf
Damenstoffe — Baumwollwaren
Enorm billige Preise
Espig Rudolphstraße 4 Nähe Neues Rathaus

Ia Schmalz Pfund 15.50
Tafel-Margarine 12.90
Speck, geräuchert, Pfd. 18.50
Schinkenspeck „ 20.50
Reis „ 3.75
Linsen „ 4.40
Vollheringe, 3 Stück 2.00
R. Geyer Leipz.-Schönefeld Paul-Henze-St. 30
Sellerhausen, Bülowstr. 41
Bei 5 Pfund Extra-Preise.*

Garant. rein. (Pourlard) **Schmalz Mk. 15.50**
Wiederverkäuf. billig.
Ia Margarine 13.00
Hecht, Kreuzst. 17, Eierhdlg.

Preisabbau!
Ia Fett . . . Pfund 16.50
Prima Reis . Pfund 3.75
Rübensaft . . Pfund 2.90
Feichtingers Lebensmittel-Ecke
L.-Schö., Stettiner Str. 54. [*

Achtung!
Ia Rindfleisch Pfd. 14.—
Ia Schweinefleisch „ 18.—
Ia Hammelfl. Pfd. 12.— u. 13.—
Gehacktes Pfd. 10.—
Div. Wurst i. bekannter Güte.
L.-Gohl., Möckernsche Str. 27.

Milit.-Reitstiefel, 26/7, neu, Schaftst., Schnürsch., n. u. getr., verk. R., Frommannst. 12, Ld.*

Achtung!
Gefrier-Rindfleisch 7 u. 8
Pökel-Rindfleisch 9.75
Gehacktes 10.00
Ia Wurst in allen Preislagen
Fleischermstr. H. Lippacher, Anger, Bernhardstraße 37.

Ia Schweineschmalz 15.—
Ia hausschlachtene Wurst empfiehlt **Odrich,** L.-Volkmarsdorf, Nähe 34.

Rauchtabak [*
gar. rein, 100 g nur 4 Mark
Gerberstr. 40 und Elsterstr. 3.

Billige und gute Schuhwaren
D.-Spangenschuhe v. 65 ℳ an
D.-Schnürsch., halb. v. 75 ℳ „
D.-Schnürsch., farb. v. 75 ℳ „
D.-Schuhe, hohe v. 115 ℳ „
Herren-Stiefel von 115 ℳ „
H.-Stiefel, Fahlled. 125 ℳ „
Babyschuhe v. 18-23, 24 ℳ „
Babyschuhe v. 24-26, 30 ℳ „
Kinderschuhe von 65 ℳ „
Knabenschuhe von 115 ℳ „
Filzschuh. u. Pantoff. spottbill.
Heinrich Kliche
Lindenau, Neuterstr. 31, II. M.

Mil.-Mantel, neu, Ulster pt. bill. Ang., Spichernstr. 1, III. r.

Arbeits-Schuhe, neu, v. 120 ℳ. Milit.-Schnürsch. u. Stiefel, eleg. gelbe u. schwarze Schuhe vk. bill. Frommannstr. 12, Ld.*

Konfirmanden-Stiefel Paar 95 Mk. Lehmann, Dresdner Str. 69.

Herren-Lack-Schnürschuhe, 41
" -Schuhe, halbe, braun
" -Schnürsch., gelb u. sch.
Damen-Schuhe, neu u. getrag. vk. b. R., Frommannstr. 12 Ld.

Mil.-Mantel, neu u. gebr. u. Röcke. Lind., Henricistr. 30 H.

Neue und getragene [*
Jackettanzüge
Cutaway, Frack, Smoking, Gehrockanzug, gestrft. Hosen, Loden- und Gummi-Mäntel, Ulster, Paletots, Jacketts und Westen
Wadewitz neb. Astoria-Lichtspiele
Windmühlenstraße 33, I.

!Von Herrschaften!
wenig getr. Herren- u. Damen-Garderobe, Kostüme, Kleider, Mäntel, Röcke, Blus., Schuhe, Pelzboas u. Federbett. z. bill. Preis. Ranst. Steinweg 28, I. l.*

3 Anzüge, modern, 275, 375 Cutaway, gestr. Hose 275, 450 Gehrockanzug, einz. Hosen 80 Ulster Demmeringstr. 72, II. l.*

Herren-Garderobe, guterhlt. Militär-Sachen, Ulster, Schuhwerk, alles billig z. verk. Ranftsche Gasse 6, Laden. [* Straßenbahn bis Battenberg

2 Anzüge, je 275 Mark,
Cutaway, Ulster, 3 Hosen Nürnberger Str. 7, I. rechts!*

Cutaway, gestr. Hose 250-450, vrsch. mod. Anzüge 375, Ulster, Gehrockanz. Lange Str. 10, I.*

Einzel. Cutaways, Gehröcke, Fracks und Röcke von 50 ℳ an Rd., Frommannstr. 12, Lad.*

Schw. Cutaw.-Anz. f. m. Fig. z. verk. Zollikoferstr. 23, III. M.

Cutaway m. W., 200 ℳ, gestr. Hose, bill. Lind., Markt 1, l. r.

Palet., Ulster, H.- u. Jal.-Anz., Mil.-Röcke, Jacketts u. Westen bill. Gabelsbergerstr. 19, Lad.

Gelegenheitskauf!
2 neue Anzüge, je 275 Mark zu verk. Thomaskirchhof 9, I.

Manchester-Anzüge verk. L.-R., Frommannstr. 12, Ld.*

Wo kaufen Sie Ihre Hüte?
Wir verkaufen umgepreßte
Herren-Hüte
per Stück 30 Mark
Hutpresserei
Grimmaischer Steinweg 6,
Werkstelle Hof rechts.

Kleid, rosa, eleg., fast neu, Gr. 44, verk. b. Lind., Gundorfer St. 27, pt. I.

Einige getragene, guterhalt.
Damen-Mäntel,
Damen-Gummi-Mäntel,
Kostüme [*
vk. bill. Frommannstr. 12, Lad.

D.-Wettermantel, fast n., 100, H.-Fig., Kindklvpt., g. neu, 50, handgearb. Lederschuhe (38), 60 ℳ Eu., Magdalenenst. 21, p. r.

Mod. Kostümröcke 40 Mk. verk. Ranstädt. Steinweg 26, I. l.*

Martha Lindam ∘ Paunsdorf,
Hauptstr. 74, an der Kirche.*
Blusen, Schürzen, Strümpfe bill.
Hemden, Reformhos., Strickgarn

Hemden f. Damen f. Herren **25.—**
Hemdentuch u. Nessel m 12.—
Hemdenbarchent m 12.—
Bettbezug u. Kissen 140.—
Barchent-Bettuch Stck. 35.—
Küchenhandtuch Stück 6.—
Kohlgartenstr. 29, I. links.
Verkauf heute bis 5 Uhr, Sonnabends kein Verkauf.

Bettwäsche, Leibwäsche, Handtücher, Gardinen, Portièren zu kaufen gesucht. Lindenau, Odermannst. 4, Ld.

ff. Gänsefedern, 7 Pfund, ungeschlissen, billig zu verk. Lind., Henricistr. 4, Laden.

Küche 350, Plüsch-Sofa, Nähmaschine, Bettstelle m. Matr. vk. Reudn., Kapellenstr. 9a, p.*

Schrank, Vertiko, Stühle, 2 mod. Bettstellen m. Matr., neu, verk. b. Turnerstraße 7, I.*

Veränderungshalb. verkauf. Schlafzimmer m. gut. Aufl.-Matr., Plüschsofa m. Umbau bill. Windmühlenweg 5, p. r.

Kleiderschrank, fast neu, bill. Plagw., Schmiedestraße 7, p.

Nßb.-Schrk., Vert., Trumeau, Kldschr. 300, Wascht. m. M. 250, Nßb.-Komm. 225, Regulat. 90, guterh. rotes Plüschsofa 550, guterh. Chaisel. m. Decke 265, gr. Pfeilerspieg. m. Schrk. 360 Sophienstr. 2, I. r. a. Volkshaus

Küche, komplett, 450 Mk., vk. Kappe, Nürnberger Straße 11

Karbid
Glühstrümpfe, Gaszild.
kauft man vorteilhaft
b. Feist, Rödelstr. 12
Straßenbahn 1 und 8. *
Wiederverkäuf. extra Rabatt

Bedeutende Preisermäßigung
in **Kostüm- und Anzugstoffen**
sowie
Baumwollwaren
Einige Beispiele:
Kostümstoff, Cabard. schw., ca. 130 cm **79.80**
Cheviot, reine Wolle 66.90 **47.90**
1 Posten Anzugstoffe . 93.50 89.00 79.80 **69.85**
Kammgarn reine Wolle allerfeinste Qual. in schwarz und braun, 140 cm **118.50**
Volle, 100—120 cm 29.85 **18.90**
Pa. Inlett Deckbettbreite 46.85 Kissenbreite **29.85**
Pa. Damast Deckbettbreite 44.90 Kissenbreite **27.90**
Pa. kariertes Bettzeug Deckbettbreite 31.90 Kissenbreite **19.45**
Weißgeköperten Barchent schwere Qualität, 82 cm **19.85**
Pa. Hautuch für Bettücher und Hemden, 160 cm **34.90**
1 Posten Hemden-Barchent **14.90**
1 Posten Blusen-Flanell . . . **16.90**
Hemdentuche, Nessel, Linon, Blaudrucke, Wischtücher und Handtücher zu sehr billigen Tagespreisen.
Besonders günstige Gelegenheit für Händler und Wiederverkäufer!
Beachten Sie unsere 6 Schaufenster!
Kaufhaus
Gebr. Fried
Windmühlenstrasse 1—5
gegenüber der Markthalle.

!! Ausverkauf !!
Filzschuhe und Pantoffeln
unter Fabrikspreis
Monopol, L.-Plagwitz, Alte Straße 12.

Konfirmanden-Anzüge
ganz besonders billig.
Größte Auswahl, beste Qualität.
J. Kindermann Neumarkt 1, I. Etg. Gegr. 1880. Tel. 16057.

Gelegenheitskauf!
100 Stück schw. engl. Ledertuch-Hosen Mk. 74
Manchester-Hosen . . . . . Mk. 138
Walter Fritzsche, R., Frommannstr. 12, Lad.

Inventur-Ausverkauf
Enorme Preisermässigungen
zum Teil weit unter Einkauf

Einige Beispiele:		Jetziger Preis		
ca. 75 **Mäntel**	in dunklen Stoffen, offen und geschlossen zu tragen . . . . . ℳ	60-	80-	150-
ca. 75 **Mäntel**	in Flausch u. Ulster, streng modern . ℳ	175-	250-	350-
ca. 60 **Jacken**	für Backfische, Sport und Konfirmation ℳ	40-	80-	150-
ca. 60 **Kostüme**	zum Teil auf Seide gefüttert, gute Verarbeitung . . . . . ℳ	160-	250-	400-
ca. 175 **Röcke**	tragfähige Stoffe, sehr modern . . . . ℳ	48-	75-	150-
ca. 200 **Blusen**	in Volle, Wollstoff, Waschstoff usw ℳ	25-	50-	100-
ca. 200 **Blusen**	in Seide, Kolienne, Crêpe de Chine ℳ	75-	150-	225-
ca. 150 **Kleider**	für Straße, Haus, Konfirmation . ℳ	68-	98-	150-
ca. 100 **Kleider**	f. Ball-Gesellschaft elegante Tuch- und Seidenkleider . . . . . ℳ	108-	380-	480-
ca. 90 **Kinderkleider u. -Mäntel**		15-	50-	100-

Morgenröcke • Damenwäsche • Federrüschen
Hüte • Imprägn. Regenmäntel • Pelzkragen
Barverkauf. Abänderungen werden billigst berechnet!
Liebau, Roßplatz 8, I.
Ecke Kurprinzstraße. Kein Laden! Nur erste Etage
Auch über Mittag offen!

Küche, 7teilig, billig, 2tür. Schrank 390, all. neu, Lind., Uhlandstraße 15, I. lks.

Räumungshalber Küche und Schlafzimmer billig zu verk. Knoll, Lind., Hebelstr. 18, I. l.

Küche, Bett m. Matr., Sofa, Kleiderschr., Vertiko, Chaisel. vk. Zschocherische Str. 57, t. Lad.

Küchenschrank, Waschkom. m. Spg., Bett m. M., Tisch, Vert., Uhr, G.-Klemm. Apostelstr. 13

Pl.-Sofa, n., 2 engl. Bettst. m. M. Dresdner St. 23, Tr. B, l. l.*

Plüsch-Sofa, Chaiselongue vk. Kappe, Nürnberger St. 11.

Chais. 195, Li., Josephstr. 7, H.

Chaisel. 150, Kanzlerstr. 1, II. l.

Tisch, Küche, Chaiselongue* vk. Li., Gutemuthsstr. 10, I. l.

Pol. Tisch vk. Ewaldstr. 29, p.

Waschst., kl., 50, lb. Federb. 150, Sofa 300, Turnerstr. 9, H. II.

Mahagoni-Spiegel, Waschtisch
vk. Rdn., Frommannst. 12, Ld.

2 Ref.-Betten, mod., Sofatisch vk. bill. Unt. Münsterstr. 8, p. r.

Reform-Bett, Chaiselongue, 3 Bettst. m. g. Mtr., à 225-250 ℳ, Federbett., mod. Küche, Tisch, Geschirrschr. Brüderstr. 10, I. l.

3 Bettst., alt, m. M., Kd.-Bett, Holz, Singer-Nähmasch. vk. b. Kahnt, Gutenbergstr. 4, IV. M.

2 Bettst. m. Matr. preisw. z. vk. Lind., Hähnelstr. 12, Stgeb. I. r.

2 egale Bettstellen mit Matr. bill. Zeitzer Straße 38, II. lks.

Bettstelle m. Matratze z. verk. Reudn., Stötteritzer St. 23, p. r.

Bettst. m. M., Klappwaschti. verk. Moltkestraße 58, pt. lks.

Klavier, l. schön, bill. Walther, Sellh., Plauziger Str. 6, II. r.*

Geigen vrk. billig L.-Reudn., Frommannstraße 12, Laden.*

Konzert-Trommel
große, m. Becken, u. 2 kleine vk. Reinel, Moltkestr. 52, H. III. M.

Grammoph. m. Platt. 150 ℳ, zu verk. 3 zerbrochene 1 gute Lind., Demmeringstr. 80, II. r.

Mandoline, fast neu, verkauft Radiusstraße 13, III. l.

Nähmaschinen, neu u. gebr.,* vk. Kappe, Nürnberger St. 11.

Nähmaschine, wie neu, billig Gabelsbergerstraße 19, part.

Fahrräder, H.- u. D.-, Wringmaschinen u. Walzen vk. bill. Fahrradhdl. Kreuzstr. 46, H.*

Fahrrad m. g. Ber., o. Frlf. vk. Klzsch., Enthrager Str. 16, p. M.

H.- u. D.-Rad, Frlf., la Gu. bill. Kohlgartenstraße 44, II. Tröd.

Kinderwagen, guterh., verk. preisw. Klzsch., Neue Str. 9, II.

Kinderwagen billig zu verkf. Entr., Diesterwegstraße 3, I. r.

Kinder- u. Klappsportwagen, w. neu, kauft man wie bekannt bill. Gabelsbergerstr. 19, Ld.

Kinderwg., gth., 150, Klappw. zu verk. Wurzner Str. 68, I. l.

Kinderwagen m. Gummi-R. bill. Lindenauer Markt 11, I. r.

Korbkinderwagen, weiß, zu vk. Li., Roßmarktstr. 32, p. r.

Klappwagen mit Verdeck Nürnberger Straße 13, I. l.

Klappwag. m. Verd., l. guth., z. vk. Wurzner Str. 6, IV. M.

Promenadenwagen, guterh., z. verk. Eisenbahnstr. 108, II. r.

Sitz-Liegewagen m. Gummi, u. g. Plane, eleg., mod., 120, 150 Plgw., Merseburger St. 2, II. r.

Akkumulat., gebr., 4 u. 8 Volt, z. vk. Leutzsch, Weststr. 6, pt. l.

Waschwannen
großer Posten, sehr billig.
70 cm lang 45 Mk.
100 " " 90 " *
a. and. Größ. d. Preise entspr.
Pilzner, Mockau, Leonhardst. 11
Reparaturenannahme T. 11389.

Gaskocher, Grammoph., Gasplätte billig zu verkaufen Kleinzsch., Klarastraße 4, pt.

Holzkisten, saub., bill. z. verk. Plag., Fr.-August-Str. 27, p. r.

Flugbauer, groß, vk. Reudn., Konstantinstr. 21, l. b. Hausm.

la Obstbäume
Äpfel, Birnen, Kirschen empf.
H. Päh, Baumschule,
Lindenau, Hempelstraße 8.

200 Tauben spottbillig!
Tauben-Börse Turnerstraße 12.

5 Legehühner, Italiener, z. vk. Stött., Holzhäuser Str. 95, I. l.

Tragende Ziege zu verkauf. Wahren, Sophienstr. 1, pt. l.

2 Häsinnen m. Jungen zu verkaufen, Mockauer Str. 30, III. l.

Kaufe stets! Herren- u. Damen-Garderobe, Wäsche, Schuhe, Federbetten, Leihhausscheine gz. Nachl. Berger, Ranstädter Steinweg 26, I. Tel. 10554.*

Kaufe Herren-Garderobe Militär-Sachen, [* Bett- u. Leibw., Leihhausch. Klink, Ranftsche Gasse 6, vt.

Ganz schlechte Anzüge, Pal., Hos., Westen, Röcke blaue Uniformen kauft [* Burgstraße 13, II. lks.

Leihhausscheine, Bettwäsche, Federbetten, Nähmaschinen kf. Kappe, Nürnb. Str. 11. [*

Bettwäsche, Federbetten, Leihhausscheine, Bettst. m. M. Schallplatten, auch def., kauft Wolf, Sternwartenstr. 30. *

Bettwäsche, weiß u. bunt, neu u. gebr., Leib-, Tisch- u. Babywäsche, Inletts, kauft reell M. Sprei, Brühl 11, III Vordh.*

Glaser
Ranstädter Steinweg 46
Telephon 1312
kauft H.- und D.-Garderobe, Wäsche, Gard., Tepp., Betten

Möbel
ganze Nachlässe
Leihhausch., Gold- u. Silb.*

Kleiderschrank Vertiko, Tisch und Stühle zu kaufen gesucht. Lind., Odermannstr. 4, Lad.

Suche Möbel, Federbetten, Sofas, Matr., a. def. zu kaufen. Brüderstr. 10, I. l. K

Sofa Bettstelle m. M., Stühle Spiegel, Kinderwagen kauft Moltkestr. 58, pt. l. [*

Spiegel mit Schränkchen, Kommode, Bettstelle m. M. zu kaufen gesucht. Lindenau, Odermannstraße 4, Laden.

Kindergitterbett m. Matr., Kinderwagen, Klappwg. z. kf. gesucht. Preisoff. Plagwitz, Merseb. St. 2, Brettschneider

Nähmaschine, auch defekt, aus Privat z. kauf. ges. Off. u. F. M. Fil. Thonberg, Reitzenh. Str.*

Fahrrad u. Nähmaschine kauft Kappe, Nürnberg. Str. 11. [*

Felle aller Art kauft Kürsch, Leipzig, Plauensche Str. 7, II.*

Hasen-Kaninch., 1 wß. Lw. R., 4 Havanna vk. z. Zucht, Plaw., Markranstädter Straße 29 b.

Wachhund, sch. gezch., Schäfer-Bastard, 1 Jahr, billig z. verk. Plaw., Merseburger St. 2, II. r.

Wolfspitz i. g. Hände b. z. vk. Plag., Fr.-August-Str. 27, p. r.

Wer kft. einige Znt. Kaninch.* Mit? Off. R 2 Exp. d. Blatt.

Kaufgesuche

Kriegsanleihe
kauft und verwertet bis zum Nennwert Kurt Debitz, Weststr. 61. Sprz. 10-12 u. 2-5.*

Konfirmandenanzug kauft Klink, Ranftsche Gasse 6, I.*

Moderne und geschmackvolle
Drucksachen
für jeden Bedarf in ein- und mehrfarbig. Ausführung liefert schnell bei billigsten Preisen
Leipziger Buchdruckerei AG
Tauchaer Str. 19-21 ∴ Fernsprecher 4596
Rotationsbetrieb bestens geeignet für pünktliche Lieferung von Massenauflagen

Gold-, Silber-Platin-Waren
alte Zähne und Zahngebisse kauft zum Selbstverbrauch
Dentist Pischurka [*
Nürnberg. Str. 44 nur II. E.

Kupfer, Blei Messing, Zink *
k. Göhe-Paul, Turnerstr. 13, H. I

Kaninfelle
kauft
M. G. Felix Wolf
Rauchwarenhandlung
Leipzig
Nikolaistraße 28/32. *

Vermischte Anzeigen

Ehrenerklärung. Die Aeußerung, die ich geg. Frl. Gertrud Gumbrecht getan haben soll, nehme ich zurück. M. Möbius.

Warnung.
Hiermit warne ich jedermann, mein. Tochter Gertrud Goldberg auf meinen Namen etwas z. borgen, da ich f. nichts aufkomme. Otto Goldberg, L.-Lind., Kaiserstr. 52, II. l.

Rechtsbureau *
O. Dimmroth, L.-Lind., Kuhturmstr. 4 — Tel. 43487. Prozeßvertretung, Gnadengesuche, Verträge, Testamente

Skat- und Strohmannspieler find. immer Anschl. F. Uhlemann, Nonnenstr. 22, Nonnenschl. [*

Skatspieler finden immer ::: Anschluß ::: Berliner Str. 26, W. Schäfer.*

Westendhallen, L.-Plgw.
Kegelbahn noch einige Tage frei

Eleg. Fracks u. Gehrockanzüge
verleiht Schaul,
Große Fleischergasse 10, I

Sämtliche
INSERATE
vermittelt
Annoncen-Expedition
Fritz Stein
Grimmaische Straße
Mädler-Passage
Fernsprecher 15608

I. Verleih-Institut
fein. Gesellschaftsanzüge
J. Kindermann *
Neumarkt 1, I. Ecke Grimm. St.

Massage-Unterricht
mit ärztlicher Prüfung!
Am 17. 1. beginnt ein neuer Abend-Kursus.
Anmeldungen täglich:
Institut P. Schubert
Humboldtstraße 5. *

Wer hat Fühlung mit Straßenhändlern und Markthallenhandinhabern, zwecks Verkauf guter und selten billiger Toilette-Seife, Piassavabesen. Anfr. u. O. 99 a. d. Exped. d. Bl.

Inserate sind nicht an die Redaktion, sond. an die Expedition z. adressieren

Wohnungen

Leeres Zimmer z. miet. ges. Off. unt. F. L. 65 Fil. Connew.

1 od. 2 leere Zimmer v. j. Ehep. i. Klzsch., Li. od. Schl. sof. od. sp. ges. Off. u. S. 3 an d. Exp. d. Bl.

Tausche Stb., Ka., Kü. u. G. in Klzschch. (Mey. Häus.) geg. 2 St., Ka., Kü., G. o. elektr. L. i. Süd. o. Plag. Würzb. St. 37, I. r

Telephontisch
können Inserate nur in ganz außergewöhnlich dringenden Fällen angenommen werden. Für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgegebener Inserate leisten wir keine Garantie.
Expedition d. Leips. Volkszeitg

Heute und folgende Tage
Inventur-Ausverkauf
Preisherabsetzung
fast unseres gesamten Warenlagers
Winter- und Sommerwaren
Reste und Restbestände
Gelegenheits-Posten zu Preis-Abbau-Preisen, zum Teil
bis 75%!!
Preisermäßigung
Als besondere Vergünstigung während dieser Veranstaltung
20% Extra-Rabatt
auf alle regulären und nicht herabgesetzten Preise
Benutzen Sie die Vorteile!
Schusters Warenhaus
Leipzig-Neustadt
Eisenbahnstraße 39/43

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Theater.

Augustusplatz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1416

Freitag, den 14. Januar 1921
11. Mietrechts-Vorstellung (5. Folge, blau)
Der Troubadour.
Oper in 4 Akten nach dem Italienischen des E. Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Giuseppe Verdi.
Musikal. Leitung: Albert Conrad. In Szene gesetzt von Karl Schäfer.
Personen: Graf von Luna (Stefan Kaposki); Leonore, Gräfin von Sargasto (Liane Martinb); Azucena, eine Zigeunerin (Arieda Schreiber); Manrico, ein Troubadour (Rudolf Jäger); Ferrando, Lunas Feldhauptmann (Emil Herveling); Inez, Vertraute der Leonore (Lene Eichler); Ruiz, Freund des Manrico (Alfred Voigt); Ein alter Zigeuner (Georg Scharf); Ein Bote (Heinrich Scholz).
Ort: Teils in Biscaya, teils in Arragonien.
Einfache Preise. Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ungef. 10 Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.
Sonnabend, den 15. Januar: 12. Mietrechts-Vorstellung (6. Folge, gelb): Neu einstudiert: Ein Maskenball. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 16. Januar: 13. Mietrechts-Vorstellung (1. Folge, grün): Die Meistersänger von Nürnberg. Anfang 5 Uhr.

Altes Theater.

Freitag, den 14. Januar: Vorstellung für die Gewerkschaft der Angestellten (f. Kartenverk.): Einen Jux will er sich machen. Anfang 7½ Uhr.
Sonnabend, den 15. Januar, nachm. 3 Uhr: Der gestiefelte Kater (halbe Preise). Abends 7½ Uhr: Zum ersten Male: 1913.
Sonntag, den 16. Januar, nachm. 3 Uhr: Der gestiefelte Kater (halbe Preise). Abends 7½ Uhr: 1913.

Neues Operetten-Theater.

Poststraße. (Nachdruck verboten.) Fernruf 2484.

Freitag, den 14. Januar 1921
Der letzte Walzer.
Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Oskar Straus.
Inszeniert von Joseph Groß. Musikalische Leitung: Otto Findeisen.
Personen: General Miecu Kralinski (Rudolf Ander); Baron Ippolith Mrkowitsch Paschmatschkin, sein Neffe (Rudi Gfaller); Alexandrowna Nastassja Opalinski, Generalswitwe (Emmy Navarra); Vera Lisaweta, Annuschka, Hannuschka, Petruschka, Wabuschka, ihre Töchter (Therese Vitet, Gerte Röhner, Charl. Schaedrich, Magdalene Arnold, Frieda Reitly); Prinz Paul (Julius Karsten); Graf Dimitry Wladimir Sarrasow, Kaminski, Kapitän, Swipinski, Oberleutnant, Lavinski, Leutnant, Orsinski, Fähnrich, Offiziere der Garde (***, Willy Burg, Hermann Engelmann, Willi Wermann, Werner Hartmann); Der Adjutant des Prinzen (Georg Feisegger); Onkel Jaroschkin (Josef Trautmann); Chochotte, Lolo, Sylvette, Tänzerinnen des Moskauer Opernballetts (Carla Albrecht, Friedel Pollier, Hermine Lohse); Wladek, ein Diener (Karl Eichler).
Der erste und zweite Akt spielen auf dem Schlosse des Generals Krasinski, in der Nähe von Moskau. Der dritte spielt beim Prinzen Paul in Moskau.
Das Stück spielt in einer Winternacht des Jahres 1910.
*** Karl Waldröhl vom Stadttheater Frankfurt a. O. als Gast auf Anstellung.
Einfache Preise. Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende ungef. 10½ Uhr.
Sonnabend, den 15. Januar: Die Frau im Hermelin. Anfang 7½ Uhr.
Sonntag, den 16. Januar: Der Graf von Luxemburg. Anfang 7½ Uhr.

„Ein Plan zur Sozialisierung der Landwirtschaft"
von Karl Marchionini. — Preis 2 Mk.
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Naumann-Bräu.

Sonnabend, den 15. Januar 1921
Grosser
Abschieds- und Ehrenabend
unseres beliebten Hauskapellmeisters
Herrn **Rudi Hauwede**

Sonntag, den 16. Januar 1921
I. Antritts-Konzert
unsres neuen Hauskapellmeisters Herrn **Otto Liebehenschel**

Mittwoch, den 19. Januar 1921
Leipzigs grösste Sensation!
Ein **Biedermeierfest** unter dem Titel
ALT-WIEN
Täglich **Nachmittags-Konzert** von 4½ Uhr an
Abend-Konzert von 7 Uhr an
Sonntags Frühschoppen-Konzert von 11 Uhr an

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19. Direktion: Fritz Siebwen. Fernruf 1080

Freitag, den 14. Januar 1921
Der böse Geist Lumpacivagabundus od.: Das liederliche Kleeblatt
Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen von Johann Nestroy.
In Szene gesetzt von Otto Werther. Musik von Adolf Müller.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Hans Richter.
Personen: Stellaris, Feenkönig (Alfr. Döpel); Fortuna, Beherrscherin des Glückes (Klare Harten); Prunkantine, ihre Tochter (Inge Wilz); Amorosa, eine mächtige Fee, Beschützerin der wahren Liebe (Grete Doerpelfuh); Mystifax, ein alter Zauberer (Curt Reglicher); Hilaris, sein Sohn (Hans Steudel); Fludrians, Sohn eines Magiers (Georg Unschlitz); Lumpacivagabundus, ein böser Geist (Hans Merkel); Leim, ein Tischlergesell, Zwirn, ein Schneidergesell, Knieriem, ein Schustergesell, vagierende Handwerksburschen (Otto Stoeckel, Bernhard Wildenhain, Georg A. Koch); Pausch, Wirt und Herbergsvater in Ulm (Alfred Einicke); Kaffee, Oberknecht in einem Brauhause (Max Hofmann); Nannerl, Tochter des Wirts (Elsa Markhb); Seyberl, Hainerl, Kellnerinnen (Melanie Krüger-Michaelis, Emilie Winterberg); Ein Hausierer (Karl Walden); Ein Tischlergesell (Herbert Burg); Ein Spazierengänger (Willi Auerbach); Strudl, Gastwirt zum goldenen Rockerl in Wien (Hans Merkel); Hobelmann, Tischlermeister in Wien (Adolf Braunstein); Peppi, seine Tochter (Käthe Franck-Witt).
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.
Sonnabend, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr: Aschenbrödel (Einheitspreise). Abends 7 Uhr: Lumpacivagabundus.
Sonntag, den 16. Januar, vorm. 10½ Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungs-Institut: Aschenbrödel. Nachm. 3 Uhr: Aschenbrödel. Abends 7 Uhr: Lumpacivagabundus.

Proletarische Tribüne.

Sonntag, den 23. Januar 1921, vormittags 11 Uhr
im **Schauspielhaus** (Sophienstraße)
Eröffnungs-Vorstellung!
Rede zur Eröffnung: Karl Friedrich Fischer.
Uraufführung!
Der Besessene.
Drama in 3 Akten
von Karl Friedrich Fischer.
Mitwirkende: Gertrud Lanafelder, Christiane Brassel, Hans Steiner, Otto Werther, Wilhelm Berthold, Adolf Braunstein, Karl Walden.
Eintrittspreise: Doppelplatz 6 Mk., Einfacher Platz 3 Mk., Stehplatz 1.50 Mk. Zu haben in den Verkaufsstellen des Arbeiter-Bildungs-Instituts, der Uns-Genossenschaft, Bücherhalle O. Müller (Schützenstraße) und vor der Vorstellung an der Theaterkasse.

Billigste Gelegenheiten!
Wachstuche
Tischdecken, Taschen usw.
Linoleum
Tapeten
B. Nestler, Eisenbahnstr. 99
an der Elisabethstr.

Erste Sächs. Landeswohlfahrts-Geld-Lotterie
Hauptvertrieb:
Invalidendank für Sachsen
Leipzig
Universitätsstr. 4.
Ziehung 17.-25. Januar 1921.
Hauptgew. i. günst. Falle
125 000 Mk.
1 Prämie **75 000 Mk.**
Gewinne zu **50 000** „, **30 000** „, **20 000** „, **15 000** „, **10 000** „ usw.
Losprels 4 Mark *
Postgeld u. Liste 1 Mk., Nachnahme 1 Mk. mehr. Lose sind bei all. Staatslotterie-Einnahm. sowie bei allen durch Plakate kenntl. Gesch. zu haben.

In unserm Verlage erschien:
Die Reichseinkommensteuer
Gemeinverständliche Darstellung des Reichseinkommensteuergesetzes f. Arbeiter, Angestellte u. Beamte unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitseinkommens mit Beispielen für die Steuerberechnung, Steuer-Tabelle und Tarif.
Von **Rudolf Weck**, Königsberg i. Pr.
Preis 1.50 Mk.
Alle Austräger u. Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.
Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Abt. Buchhandlung
Tauchaer Straße 19/21.

Inventur-Ausverkauf
in allen Abteilungen
Die gesamten Bestände sind im Preise bedeutend herabgesetzt
Die Preise liegen
vielfach weit unter Einkauf

Kurzwaren
Druckknöpfe, schwarz und weiß, Dtzd. 10 Pf.
Miedergurtband, schwarz und weiß, 4 und 5 cm breit ..... Meter –.50, 20 Pf.
Schnürriemen, 90 bis 120 cm lang ..... Paar –.80, 50 Pf.
Strumpfhalter f. Damen, Paar –.95, 50 Pf.
Woll. Stopfgarn, schwarz, grau, braun ..... Docke 20 Pf.
Waschebörtchen, in versch. Farben ..... Meter –.50, –.40, 25 Pf.
Reinseidene Taffetbänder,

1	1½	2½	5	cm breit
60 Pf.	80 Pf.	1.00	2.00	per Meter
6	8	9	12	cm breit
3.00	4.00	5.00	8.00	per Meter

Tüll-Spachtel- u. Klöppelspitzen, versch. Breiten .. per Meter von 90 Pf. an

Modewaren
Blusenkragen in Tüll und Batist 4.50, 2.50, 2.00
Damen-Handtaschen ... 48.–, 32.50

Trikotagen - Strümpfe
Damenstrümpfe, Ia Baumwolle, extra lang, verstärkt ..... Paar 6.75
Reinwoll. Kamelhaarsocken für Herren ..... Paar 11.50
Herren-Normalhemden, Wolle gemischt ..... Stück 38.50
Herren-Normalbeinkleider, Wolle gemischt ..... Stück 36.50, 29.50
Kinderhemdhosen, Ia Baumwolle, verschiedene Größen ..... Stück 12.50
Damensportjacken, mod. Fassons 75.00
Schlupfhosen für Damen ... 22.50, 12.50
Blusenschoner, reine Wolle 39.50
Baumwollene Kindersweater mit bunkem Rand ..... Stück 12.50
Kunstseidene Schals in allen Farben 49.50, 29.50

Handschuhe
Herren-Trikothandschuhe ... . Paar 15.50, 8.50
Damen-Glacéhandschuhe, schwarz und weiß ..... Paar 24.50

Polich

Bücher aller Art erhalten die Leser unsrer Zeitung vorteilhaft durch unsere Buchhandlung. Wenn Gewünschtes nicht auf Lager ist, wird es schnellstens besorgt. Die Filialen und die Austräger der Volkszeitung nehm. Bestellung. entgeg. Ferner werden auch **Zeitschriften** regelmäßig, sogleich nach Erscheinen, zugestellt. Es wird gebeten, möglichst vor Beginn des Vierteljahres die Neubestellungen zu machen, damit auch die ersten Nummern des Vierteljahres von uns rechtzeitig zugestellt werden können.
Leipziger Buchdruckerei
Aktiengesellschaft
Abteil. Buchhandlung
Hauptgeschäft:
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Filialen:
Volkshaus Leipzig, Zeitzer Str.
Leipzig-Ost, Elisabethstraße 19
L.-Lindenau, Odermannstr. 1
L.-Plagwitz, Weißenfelser Str.
L.-Kleinzschocher, Dieskauer Str.
L.-Schönefeld, Stett. Str. 64
L.-Thonberg, Reitzenh. Str.
L.-Stötteritz, Ferd.-Rost-Str.
L.-Connewitz, Bornaische Str.
L.-Gohlis, Lindenthaler Str.
L.-Eutritzsch, Magdalenenstr.
Leutzsch-Leipzig, Hauptstr. 87.
Böhlitz-Ehrenb., Wettinerstr.

In 1 Std. unt. Garantie vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-
Läuse
f. Brut (Nissen) bei Mensch u. Tier mit „Kampolin" gef. gesch. Wund. unschd. Verf. Schletterstr. 12; Gohl., Aug. Hall. Str. 57; Li., Josephstr. 17.

Wer zuletzt lacht..

An eine Leserin, die sich beschwert!

Sie schreiben uns:
„Wenn mein Mann nachmittags nach Hause kommt, legt er sich aufs Sofa und liest. Das ist ja sein gutes Recht, aber es ärgert mich, wenn ich in der Küche wirtschafte, daß er alle Augenblicke laut auflacht. Wenn ich reingehe und ihn frage, was er denn hat, sagt er bloß: „Laß mich in Ruhe, ich lese Züllinger!" — Was soll ich dagegen machen?"
Die Antwort ist einfach:
Lesen Sie
auch Züllinger!
„Züllinger u. seine Zucht" ist in der Buchhandlung und den Filialen der Leipziger Volkszeitung zum Preise von Mark 7.— zu haben.

...lacht am besten!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Krystall-Palast
Theater — Tel. 207

Täglich abends ½8 Uhr:
Das glänzende
Januar-Programm.

Battenberg

Varieté.
Allabendlich ½8 Uhr:
Merkel-Truppe
Sensationeller Luftakt
Deckenlauf in schwindelnd. Höhe
und die übrigen
Varieté-Attraktionen.

Theater.
Abends ½8 Uhr:
Steinerne Herzen
Schauspiel von Schmidt und Hilmar.
Morgen:
Steinerne Herzen.

Vorverk.: Tagesk. Ztg.-G. K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Schiller-Schlösschen
Morgen Sonnabend, ab ½7 Uhr
I. grosser Damenball!!!
Abwechselnd Damen- und Herren-Engagement.

Terrasse
L.-Kleinzschocher
Telephon 40634.
Nur Freitag von 7 Uhr an:
Jugend- und Familienball. Tanz frei.
Sonntag von 5 Uhr an Ball.

Park Meusdorf
Vornehmste Vergnügungsstätte
Telephon 3872 — Straßenbahn 15

Morgen Sonnabend 6.30 Min.:
Das Fest der Nacht!
Konkurrenzlose Veranstaltung im größten Festsaale Deutschlands
Motto: **Meusdorf bleibt Meusdorf!**

Sonntag 3.30 Min.:
Das hervorragende Ballfest!

Für Familien im alten Forsthaus von nachmittags ½4 Uhr an
Künstler-Konzert.

Schlosskeller-Lichtspiele.
Leipzig-Reudnitz — **Heinrichstraße**
Vom 14. bis 17. Januar 1921
Der erste große amerikanische Auslandsfilm
Die Erbschleicher!
Der wuchtigste Sensationsschlager der Gegenw. in **6** Riesenakten nach d. bek. Roman v. Eugen Sue. Aus der Szenerie: Der staunenerregende Zirkusbrand! Zerfleischen eines Pferdes durch einen entflohenen Tiger usw. usw.
Der Dolch im Strumpfband! Hochpik. Lustsp. in 3 Akt. :-: Beide Schlager laufen nur f. Erwachs.

Weisse Wand
Erstaufführung!
Manegenrausch
Der Roman einer Artistin
6 Akte. **6 Akte.**
Sein letzter Trick
Das sensationelle Detektiv-Drama
5 Akte. **5 Akte.**

Lichtspiele
Bornaische Str.
Heute bis mit Montag:
Das größte Sensationsdrama
Der Kindesraub im Zirkus Buffalo
6 Akte atemberaubender Spannung.

Der letzte Film des leider zu früh verstorbenen
Waldemar Psilander
Der Liebling der Damenwelt
Liebestragödie eines Schauspielers.
4 zu Herzen gehende Akte.

Der zweite Ausländer!

Heute Freitag: Uraufführung.
Das zweite grosse
Auslands-Monumental-Sitten-Filmwerk
Das packendste und phänomenalste Filmwerk seit Bestehen der Lichtspielkunst. Erzielte in allen Großstädten des In- und Auslandes den größten Erfolg und ausverkaufte Häuser

6 fabelhaft spannende Akte!

6 ungemein fesselnde Akte!

Die
am Wege sterben
Das große Kultur- und **Sitten-Drama** aus einer italienischen Hafenstadt

Spannende Handlung	Erschütternde Tragik	Packende Realistik

Dieselbe Herstellungs-Firma wie „Kim, Kip, Kop."

Hierzu:
„Licht und Schatten"
4 Sensationelles Spionage-Drama **4**
Akte — Akte

Freitag u. Sonnabend Einlass 4½ Uhr — Beginn 5 Uhr Sonntags 3 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Windmühlenstrasse 7 — Am Königsplatz

10 Akte Das ganze Programm umfasst **10 Akte**

LICHT-SCHAUSPIELHAUS
Vom 14. bis 17. Januar:
Das I. grosse Auslands-Sensations-Filmwerk:
Kim, Kip, Kop Die Bezwinger des Todes
der Film mit den **25** Sensationen
6 Akte
Kim
das Phänomen menschlicher Kraft
Kip
das Wunder der Sensationen
Kop
die höchste tierische Intelligenz
6 Akte
Hierzu:
Sie und ihr Männe. Lustspiel in 3 Akten.
Täglich Anfang ½6 Uhr. Sonntags nachm. ½4 Uhr grosse Familien- u. Kinder-Vorstellung mit Extra-Programm. — Des zu erwartenden grossen Andrangs wegen bitten wir möglichst die Anfangs-Vorstellungen berücksichtigen zu wollen.
L EISENBAHNSTR 74 SCH

Königs-Pavillon
Promenadenstr. 8. — Fernruf 19271.

Vom 14. bis 20. Januar:
Der II. verfilmte Karl-May-Roman:
Die Todeskarawane
nach dem gleichnamigen Romankapitel aus dem Reiseabenteuer
Von Bagdad nach Stambul
in **6** Kolossal-Akten.
„Die Schlange der Leidenschaft"
Ein Drama zwischen Schein und Leben. **4** Akte.
Zu diesen Vorstellungen haben **Jugendliche über 14 Jahre** auch abends Zutritt, jedoch können wir nur dringend empfehlen, möglichst doch die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.
Demnächst:
„Monolesen, der Fürst der Diebe!"

Kasino-Lichtspiele
Neumarkt. — Fernruf 19980.

Spielplan vom 14. bis 20. Januar:
Die sieben Todsünden
ein staunenerregendes und rätselhaftes dramatisches Fragment nach einem Roman von F. von Zobeltitz
in
5 ungemein und selten spannenden Akten **5**
In der Hauptrolle **Manja Tzatschewa.**
Bruno Kastner — Paul Heidemann
in dem einzig originellen 8-Akter-Lustspiel-Schlager
Dorritchens Vergnügungsreise.
Wochentags Einlass ½5 Uhr — Anfang 5 Uhr.
Letzte Abendvorstellung ¼ - 10½ Uhr.

Drei Linden
Täglich abends ½8 Uhr
der erfolgreiche Januar-Spielplan.
Gastspiele
Chester Dieck
Die grösste Radsensation der Welt
Gulnäre Hoyer
Primaballerina der Hofoper in Stockholm
Käthe Mann
Die erfolgreiche Berliner Operetten-Soubrette sowie die übrigen **Welt-Attraktionen.**

Vorverkauf: Tageskasse (Tel. 43543), Th. Althoff, Petersstr., Konsum-Verein, Karl-Heine-Str.

UT
Pegauer Str. 12 — Connewitz

Freitag bis Montag
2 Schlager 2
6 Akte — **6 Akte**
Alfred von Ingelheims Lebensdrama
nach dem Roman von Hans Land
mit
Bruno Kastner, Ernst Rückert
Hanni Weise, Maria Zelenka usw.
sowie:
4 Akte — **4 Akte**
Die Ihr Glück verkennen
Sitten- und Gesellschaftsfilm
mit **Ester Carena.**
Beginn **6** und **8.15.** Ende **10½** Uhr.
Sonntag 2½ Uhr **Kindervorstellung.**
Ab **5** Uhr für Erwachsene.

FILMPALAST
L.-Lindenau, Gundorfer Strasse 31.
Ab heute bis Montag!
Die brennende Stadt
Sensations-Drama in 6 Akten.
Der neueste Film der **Nirvana**-Platte
Frauenruhm
Liebesdrama in 5 Akten mit
Carola Toelle.

Lichtspiele
Zschocher
Telephon 40960 — Inhaber: **M. Raschke**
Ab Freitag bis Montag
Henny Porten
in
Anna Boleyn
ist das größte Werk was je von der Filmindustrie hervorgebracht wurde.
Drama in **6** Akten.

Die geheimnisvolle Villa
Ein Abenteuer des berühmten Detektivs
4 Akte **Stuart Webbs** 4 Akte
Vom Schreibtisch und Werkstatt
Berühmte Zeitgenossen im Film.
Einlaß 4 Uhr. Anfang ½5 Uhr.
:: Verstärktes Orchester ::
Erstklassige Künstlermusik

Den Parteigenossinnen und Parteigenossen der U.S.P.D. empfehlen wir:

Die Kämpferin
Zeitschrift für Frauen und Mädchen des werktätigen Volkes. Erscheint aller 14 Tage mit einer 4wöchentlichen Kinderbeilage. Sie kostet die Einzelnummer 50 Pfg. Durch die Organisation bezogen ist der Bezugspreis billiger.

Der Landbote
Unabhängig-sozialistisches Organ für die gesamte werktätige ländliche Bevölkerung. Erscheint aller 14 Tage. Die Einzelnummer kostet 25 Pfg. Durch die Organisation bezogen ist der Bezugspreis billiger

Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Abteilung Buchhandlung
Taucher Strabe 19/21.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Am zweiten Jahrestage der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Sonntag, den 16. Januar 1921
vormittags 10 Uhr

Große öffentl. Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Alt-Leipzig: Volkshaus.
Westen: Felsenkeller.
Osten: Drei Mohren—Neustädter Gasthof.
Südosten: Papiermühle.
Norden: Neuer Gasthof, L.-Gohlis.
Süden: Goldene Krone, L.-Connewitz.
Taucha: Goldner Löwe.
Markranstädt: Gute Quelle.
Zwenkau: Goldner Adler.

Männer und Frauen der Arbeit! Erscheint in Massen in diesen Versammlungen.

Auf zum Kampf gegen die Reaktion und zur Ehrung der Toten!

Der Bezirksvorstand der U. S. P. D. Leipzig.
Das Gewerkschaftskartell Leipzig.

Wir räumen
nach erfolgter Inventur von heute ab Einzelpaare und Restbestände

Einige Beispiele der Nettopreise:

Herrenstiefel		Damenstiefel	
guter Arbeits- u. Strassenstiefel, solides Fabrikat	98.-	Solider Strassenstiefel, in guter Lederverarbeitg.	108.-
echt Rindbox, eleg. Strassenstief., mod. Form	136.-	echt Rindbox u. Ross-Chevreau, eleg. mod. Form	138.-
echt R.-Chevr., m. u. o. Lackk., vorn. Gesellsch.-Stiefel	158.-	echt Chevreau, Orig.-Rahmenarbeit, hochelegant	158.-

Kinderstiefel / Ballschuhe
Hausschuhe

Auf Einzelpaare und Restbestände bewilligen wir einen Rabatt von 20%

Beispiel der Leistungsfähigkeit unserer Fabrik: Eleganter Hochschaftstiefel, echt R.-Chevr. Ausnahme-Preis **178.-**

Conrad Lack & Cie. A.G.
Schuhfabriken Burg b. Magdb.

Verkaufsstelle Leipzig:
Hainstrasse 16/18.
Telephon 15576.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Amtliche Bekanntmachungen.

1000 Mark Belohnung!

Am 12. Januar, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, sind im hiesigen Schlachthof gestohlen worden: einem Fleischermeister von hier

1 **Kutschwagen**, sogen. Hinterlader, naturfarbig lackiert, Füllung des Kastens gemalert, Kutscherbk und Rückenlehnen mit dunkelbraunem Stoffüberzug, Längslehnen zur Hälfte ausgebessert, Hinterräder höher als die Vorderräder, mit hohem, mit Eisenlack unfachmännisch gestrichenem Federgestell und neuen ungestrichenen Gabeldeichseln;

1 **feldgrauer Militärmantel**, 1 **graues Herrenjackett** mit rötlichblauen und grauen Pünktchen, 1 **Hackmesser** mit langem Stiel, 1 **große braune Segeltuchplane** mit gelben Oesen;

sowie einem anderen hiesigen Fleischermeister

1 **dunkelbrauner Hengst**, ungefähr 10 Jahre alt, mittelgroß, mit weißer Blesse, weißen Hinterfesseln, weißem bis zum Fesselgelenk reichenden Fleck am linken Vorderfuß, halblanger schwärzlicher Mähne und Schweif, mit braunem Schimmer, auf der linken Keule ein Kreuz und auf allen 4 Hufen die Nr. 77 eingebrannt;

1 **schwarzes Geschirr** mit Spitzkummet und Lederströngen, blanken Beschlägen, linker Zügelring auf Rückzeug stark eingedrückt,

1 **blaue wollene Pferdedecke** mit einer Tasche und 1 **Paar lederne Widerhalter**.

Auf Wiederherbeischaffung des Gestohlenen haben beide Geschädigte je 500 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Sachdienliche Wahrnehmungen werden schnellstens an die Kriminalabteilung erbeten zu Kr.-N. XI L. 119/21.

Leipzig, am 13. Januar 1921.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Hänichen. Steuerpflichtige, welche noch mit Steuern auf das Jahr 1919 sowie 1. Vierteljahr 1920 im Rückstande sind, werden hiermit letztmalig an Bezahlung binnen 8 Tagen erinnert. Nach Ablauf erfolgt zwangsweise Beitreibung. **Der Gemeindevorstand.**

Sparkasse Engelsdorf-Sommerfeld-Mölkau
Zinsfuß 3½%. Tägliche Verzinsung.
Expediert wird jeden Werktag vormittags in Engelsdorf, Sommerfeld und Mölkau.

Sparkasse Paunsdorf.
Geschäftszeit:
Montags bis Freitags 8—2 Uhr,
Sonnabends 8—1 Uhr.
Tägliche Verzinsung mit 3½ Prozent.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 41 390.
Kontrollmarken.

U.S.P.D. Groß-Leipzig

Parteisekretariat Tauchaer Str. 19/21, I
Telephon 18025

Gemeinde-Vertreter von Rückmarsdorf, Burghausen, Frankenheim, Lindennaundorf und Lausen. Sonntag, den 16. Januar 1921, nachm. ½3 Uhr, **Konferenz** im Gasthof Lindennaundorf. Tagesordnung: 1. **Die Aufgaben der Gemeindevertreter in der kommunalen Steuerpolitik.** Ref.: Gen. **Artur Kretzschmar.** 2. Freie Aussprache. Wir erwarten, daß die Vertreter der angeführten Gemeinden vollzähliger anwesend sind. Auch Gäste sind willkommen.
Der Hauptvorstand Groß-Leipzig U. S. P.

Böhlen. Sonntag, den 16. Januar, nachm. ½3 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** bei Friedel. Vortrag des Gen. **Heinr. Fleißner** über das Thema: Wissenschaftlicher Sozialismus. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Borsdorf. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Feldschlößchen.

Connewitz. Sonnabend, den 15. Januar, abends ½8 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Gambrinus. Tagesordnung: 1. **Kommunale Steuerpolitik.** Ref.: Genosse **Joh. Scheib.** 2. Partei- und Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Lausen-Göhrenz. Sonntag, den 16. Januar 1921, **Ausflug** nach Gasth. Seebenisch zur Versammlung. Treffpunkt ½2 Uhr an der Schule. **Der Vorstand.**

Möckern. Sonnabend, den 15. Januar, abds. ½8 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Carolabad. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Jenssen** über: **Die Sozialisierung der Ruhrbergbaue (2. Teil).** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

Paunsdorf. Sonnabend, den 15. Januar, abends ½8 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Alten Gasthof. Tagesordnung: 1. **Die wirtschaftliche und politische Lage.** Ref.: Gen. Redakteur **Braunthal.** 2. Gemeinderatsberichte. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Seebenisch. Sonntag, den 16. Januar, nachm. 3 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Gasthof. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Rysel** über: **Die wirtschaftliche Lage und die Sozialisierung.** Vereinsangelegenheiten. Das wichtige Thema erfordert, daß alle Mitglieder, ganz besonders die Frauen, die Versammlung besuchen. **Der Vorstand.**

Sommerfeld-Engelsdorf-Baalsdorf. Sonnabend, den 15. Januar, abends ½8 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Lindengarten. Tagesordnung: 1. **Die politische Lage in Sachsen.** Referent: Gen. **Herm. Müller.** 2. Freie Aussprache. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet **D. V.**

Kaninchen-Ausstellung

des Kaninchenzüchter-Vereins L.-Ost

am **15.** und **16. Januar** in den **Reichshallen, Volkmarsdorf,** Elisabethstr. 3.
Um regen Besuch bittet die Ausstellungsleitung.

Große Sehenswürdigkeit!

Geflügelausstellung

des großen **Leipziger Geflügelzüchter-Vereins** zugl. Landesschau des Landesverbandes Sächs. Geflügelzüchtervereine 14.-16. Januar. Ausstellungsgelände: **„Betonhalle"**, L.-Thonberg, Reitzenhainerstr., Straßenb. 15. Geöffn. v. 9-6 Uhr

Achtung! Beamte! Achtung!

Montag, den 17. Januar 1921, abends 7 Uhr im Volkshaus (Café)

Beamten-Versammlung

Tagesordnung:

1. **Die Beamten und der Sozialismus.**

Redner: Landtagsabgeordneter Genosse **Herm. Müller.** 2. Freie Aussprache.
Wir erwarten zahlreichen Besuch dieser Versammlung. **Der Beamtenausschuß der U. S. P. D.**

Aeusserst preiswert! **Vierfrucht** Pfund **3.80** Mk.

Aeusserst preiswert! **Marmelade** bei **5** Pfund **3.50** Mk.

Johannisbeer, Apfel	à Pfund	4.50 Mk.
Pflaumen, Apfel	à Pfund	4.50 Mk.
Johannisbeer, Kern	à Pfund	6.80 Mk.
Pflaumen	à Pfund	6.00 Mk.
Erdbeer	à Pfund	9.00 Mk.
Aprikosen	in 1 Pfund-Gläser	10.60 Mk.

Konserven-Fabrik Friedrich Hörig
Leipzig-Lindenau, Leutzscher Strasse 14
Detail-Verkäufe: **L.-Lindenau,** Leutzscher Strasse 14, und **Leipzig,** Petersteinweg 15 (Laden), Eingang Härtelstrasse

Für Stotternde! Um allen Anfragen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neuestes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so werde ich am Montag, dem 17. Januar, von 11—6 Uhr, und am Dienstag, dem 18. Januar, von 11—6 Uhr, in Leipzig im **Hotel Fürst Bismarck,** Blücherstr. 27, Sprechstunden abhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündliche Auskunft zu geben über mein neues, bedeutend verbessertes, gesetzlich geschütztes Verfahren (D. R.-P. 251 597). **Stotterer können sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens meist sehr bald von ihrem Stotterübel befreien.** Garantie wird gewährleistet (bei Kindern kann das Uebel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterübel befreit. Fast täglich laufen Dankschreiben ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegt in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Manche Stotterer haben hatten schon vorher anderweitig mehrere Kurse und andere Mittel angewandt, ohne den gewünschten Erfolg erzielt zu haben. — Mein Verfahren ist wohl der billigste und einfachste Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterübels (ohne Berufsstörung). Versäume es kein Interessent, meine Sprechstunde zu besuchen. — Die Auskunft ist kostenlos. Nicht identisch mit Warnecke, Hannover.
Sprach-Institut Hagenburg (Sch.-Lippe) **H. Steinmeier**

In unserm Verlage ist erschienen:
Gerhart Seger
Kunst und histor. Materialismus
Ein Beispiel neuer Kunstbetrachtung.
Preis 2 Mk.
Bestellungen nehmen Austräger und Filialen der Volkszeitung entgegen.
Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Abteilg. Buchhandlung
Tauchaer Straße 19/21

Uhren
Ketten, Schmucksachen
Größte Auswahl. Billigste Preise
Gustav Kaniss
6 Tauchaer Strasse 6

Billige böhmische Bettfedern

1 Kilo graue geschlissene Mk. 25.—, weiße Mk. 40.—, bess. Mk. 50.—, daunenreiche Mk. 60.—, Mk. 80.—, beste Sorte Mk. 100.—, Mk. 120.—. Versand franko, zollfrei, gegen Nachnahme. Muster gratis. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel
Lobes Nr. 159, bei Pilsn, Böhmen

Möbelversteigerung!

Morgen, **Sonnabend, vorm. 10 Uhr,** versteigere ich im freiw. Auftrage in **Leipzig,** Schulstraße 8, folgende gebr. Möbel usw.:

3 Sofas, 2 Sofabänke (passend für Cafés) 1 Auszugtisch, 1 nußb. Tisch, 3 rd. Tische m. Marmorplatte, 3 Schränke, 4 Kommoden, Serviertisch, Spiegel, 1 Wäscheschrank, 2 Chaiselongue, 5 Bettstellen m. Matr., 1 Reform-Bettstelle mit Aufl.-Matr., 5 Waschtische mit Marmorplatte, 2 Waschtische mit Holzplatte, Blumentische, 1 Küchenschrank, 1 Ladentafel, Federbetten, Steppdecken, Sofadecken, Tischdecken, Bettvorleger, Wandschoner, Uebergardinen, 1 seid. Kleid, 1 Gesellschaftskleid, div. Schuhe, 4 Operngläser, Servierbretter,

1 trichterloses Grammophon m. Plattenschrank,

3 Kohlenkasten und verschiedenes andre mehr.
Besichtigung von 8 Uhr an.

Auktionshaus. Inh.: **Otto Büttner**
Thiemig Schulstr. 8. Fernruf 15 321.

Metallarbeiter Verband

Geschäftsstelle: **Volkshaus,** Zeitzer Str. 30, I. r. Bureaugeit: vormittags 8—9, mittags 12—1, abds 4—6, Sonnabends nur 8—1 Uhr. Tel. 8781

Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Bureaugeit entliehen werden

Krankmeldungen müssen gegen Einreichung des Verbandsbuches innerhalb drei Tagen erfolgen.

Kollegen, die noch im Besitz von Quittungen über abgelieferte Streikgelder sind, wollen diese unverzüglich im Bureau gegen Marken eintauschen.

Heizungsmonteure und Helfer. Sonntag, den 16. Januar, vormittags 11 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus. Bericht über die gepflogenen Lohnverhandlungen. Vollzähl. Erscheinen ist Pflicht. **Die Branchenkommission.**

Norden. Montag, den 17. Januar, abends 5 Uhr, im Nickau-Ausschank, Gohlis, **Sitzung der Betriebsräte u. Vertrauensleute.** Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist wegen wichtiger Tagesordnung erforderlich. Das Agitationskomitee.

Zentrum-Süd. **Vertrauensmänner und Betriebsräte!** Dienstag, den 18. Januar, abends ½7 Uhr, **Sitzung** im Volkshaus (Mittelsaal). Das Ag.-Komitee.

Westen. Dienstag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, in den Westendhallen, **Sitzung der Betriebsräte und Vertrauensleute.** Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Stellungnahme zur Neuwahl des Komitees. **D. Kom.**

Schleußig. Dienstag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, im Deutschen Haus, **Metallarbeiterversammlung.**

Gelbmetallarbeiter. **Betriebsräte und Vertrauensleute!** Mittwoch, den 19. Januar, abends ½7 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus. Jeder Betrieb muß unbedingt vertreten sein, da wichtige Tagesordnung.

Familien-Nachrichten

Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß am 13. Januar vorm. meine liebe unvergeßliche Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Kriegel

kurz vor ihrem 54. Geburtstage nach kurzem schwerem Krankenlager sanft entschlafen ist. In tiefer Trauer
L.-Kleinzschocher, Wiegandstr. 33
Wilhelm Kriegel und Kinder nebst allen Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag ½2 Uhr vom Trauerhause aus.

Unser Räumungs-Verkauf

hat seine Zugkraft noch nicht verloren. Er bietet unseren werten Mitgliedern noch immer große Vorteile. ⊙ In allen Abteilungen haben wir noch Vorräte zu außerordentlich niedrigen Preisen, und liegt es im eigenen Interesse unserer werten Mitglieder, diese günstige Einkaufsgelegenheit nicht unbenutzt zu lassen

Konsumverein L.-Plagwitz und Umg.
E. G. m. b. H.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210114/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG